

AB
13
50A 127



0060

889



Geistliche
 Elend Klauen
 M. Christof Klesch K. S. D.
 Jena 1679.

Der mit dem
Göttlichen Kleinod

heil samer

Glücks = Klauen

gezierte

Evangelische Prediger/

Wie Er

Bei **GOTT** beständig stehet /

Mit **GOTT** anständig gehet /

Vor **GOTT** inständig flehet /

Dem Undächtigen und Einträchtigen

Glücks-Orden

zu Liebe und Lobe/

Wie auch allen redlichen Evangelischen
Herzen zur

Nachrichtung / Einrichtung / und

Aufrichtung / vorgestellt

von und an

M. Christof Wlesch / R. G. D.

gew. Pf. zu Georgenberg in Ober-ung.

des Consist. XXIV. Reg. Ass. und Not. aus der

Hoch-preisw. Deutschgesinnten Genoss.

dem Dichtenden.

Jena/druckts Johann Gollner/1679.



Bibliothek
der Regierung
zu Merseburg

Kupfer-Blath.

Diese Glend's-Blauen
Können Ohren Frauen
Laß dir vor den rauen
Strichen hier nicht grauen
Scheuen Sie die schlauen
Herren oder Frauen
Die/ als zarte Pfauen/
Sich zum leiden zauen /
Wollust-Träncke brauen
Und nur Zucker kauen ;
Können Sie doch bauen/
Und mit Trost betauen/
Dürre Herkens-Auen.
Wer nur Gott kan trauen/
Wird getrost durchhauen/
Und sein Heil im blauen
Himmels-Bitter schauen !

A 2

An

An
Die
Von und vor
GOTT
Erhöheten
Evangelischen
Schilde auf Erden
Psalm. XLVII. 10.

Wfleger der Kirchen/
Esa. XLIX. 23.

Väter des Landes/
Gen. XLI. 43.

Häupter des Volckes/
Mich. III. 1.

Säulen der Weisheit/
Prov. IX, 1. & XXVI, 11.

489

Insonderheit

An den

Durchlauchtigsten
Großmächtigen
Fürsten und Herrn /

W. S. R. R.

Johan̄n Georgen

den Andern

Herzogen zu Sachsen / Jülich /
Cleve und Bergen / des Heil.
Röm. Reichs Erk-Marschall
und Chur-Fürsten / Land-Grafen in
Thüringen / Marck-Grafen zu Meissen /
auch Ober- und Nieder-Lausitz / Burg-
Grafen zu Magdeburg / Grafē zu
der Marck und Ravensberg /
Herrn zu Ravenstein /

u. a. m.

Meinen gnädigsten

Chur-Fürsten und Herrn.

An den
Hochwürdigsten
Durchlauchtigsten
Fürsten und Herrn /
S. S. R. R. R.

Augusten /

Postulierten ADMINISTRATORN des Pri-
mats und Erk-Stifts Mag-
deburg/Herkogen zu Sachsen/
Süllich/ Gleve und Bergen /
Land-Grafen in Thürin-
gen/Marc-Grafen zu Meis-
sen/ auch Ober- und Nieder-
Lausitz/Grafen zu der Marc /
Ravensberg und Barby / Herrn
zu Ravenstein.

u. a. m.

Meinen gnädigsten
Fürsten und Herrn.

An den
Hoch-Würdigsten
Durchlauchtigsten
Fürsten und Herrn /

GEWISS

Christian /

Postulierten ADMINISTRATOR des Stiffts
Märseburg / Herkogen zu
Sachsen / Süllich / Sleve und
Bergen / Land = Grafen in
Thüringen / Marck = Grafen
zu Meissen / auch Ober = und
Nieder = Lausitz / Grafen zu
der Marck und Ravensberg /
Herrn zu Ravenstein.

u. a. m.

Meinen gnädigsten
Fürsten und Herrn.

An den
Hochwürdigsten
Durchlauchtigsten
Fürsten und Herrn /

ISERRN

Woriben /

Postulierten ADMINI-
STRATORN des Stiffts
Naumburg und Zeitz / Her-
zogen zu Sachsen / Jülich /
Cleve und Bergen / Land-
Grafen in Thüringen / Marck-
Grafen zu Meissen / auch O-
ber- und Nieder-Lausitz / Gefürsteten
Grafen zu Henneberg / Grafen zu der
Marck und Ravensberg / Herrn zu Ra-
venstein / und der Balley Thürin-
gen Stadthalter.

u. a. m.

Meinen gnädigsten
Fürsten und Herrn.



Seh't/ Ihr hohen Augen/ her! Seh't
doch wie das Elend lechzet!

Sehet! wie sein matter Geist ganz ent-
kräftet ist und ächzet!

Sehet was die schlauen Jäger ausge-
hehet und verjagt/

Und die drauf erfolgte Schwachheit
ängstet und so heftig plag't.

Ihr/ Ihr hellen Lichter/ seid's / die uns
Gott hat vorgesähet/

Und an derer Strahlen sich ein betrübt's
Herz ergetzet/

Die mit heissen Liebes-Flammen alles
machen Sommer-haft/

Und verwinteren Gemüthern geben
neue Lebens-Kraft.

O! laßt's Euch zu Herzen gehen/ wie es um
die Kirche stehet!

Ach! erweget eigendlich/ wie es ihren
Dienern gehet!

Ach! erbarmet Euch der Freunde auf
der Düstern Elends-Bahn!

Nehmet Euch der grossen Nothdurst des
Verfolgten Jesu an.

Gönnet eure Gnaden-Loh' hier den
schwarzen Elends-Klauen/
Die in ihrem harten Stand' Euch / Ihr
Sonnen / sich vertrauen/
Die mit tief-verflichter Andacht und in
Unterthänigkeit /
Sich zu euren Angesichtern hin-zulegen
sind bereit.

Auf! Ihr Schilde / schützt die Kirch' / und
gedenckt / nächst Gott / auf Erden /
Wie Ihr in der bösen Zeit iezo mag geholff-
sen werden.

Auf! Ihr Pfleger / sehet /-sorget und ver-
sorg't die arme Schaar.

Auf! Ihr Väter / liebt die Kinder / ret-
tet sie aus der Gefahr.

Auf! Ihr Häupter / lasset doch Euch das
Volk sehn an-gelegen!

Auf! Ihr Säulen / stützt den Bau / wenn
sich scharffe Winde regen!

Schützt / pfleget / liebet / rathet / stüt-
zet / weils vonnöhten ist :

Seid / nach eurem Müt / zuhelfen / wie es
möglich / ausgerüst.

Gott der Euch erhöhet hat / wolle neben
langem Leben

Glü=

Glückliche Regierungs-Kraft und
verlangten Segen geben.
Er sey Eures Stand's und Landes/
Euer und der Kirchen Schutz/
Euer Schild und Pfleger/ Vater/
Haupt und starcker Säulen-Truck.



24

Nach

Nach Standes-Gebühr
Beehrter

und

Liebwerther

W. L. S. S. R.

S Erlang'stu ein vernünftiges
Glend zu sehen? Das ist nichts
selzames in der Welt. Ich halte sie ist
voller Glend. Ich bins auch. Da-
für würdestu mich von aussen schwer er-
kennen. Denn es wäre unverant-
wortlich / wenn ich mich wegen meines
Glend-Standes zu tode grämen
solte. Allein könntestu das Glend
sehen / was ich allbereit in der Welt
durch alle Arten ausgestanden habe /
so würdestu vernünftig von einem
vernünftigen zwei-beinichten
Glend urtheilen können. Ich wis
Dir

Dir vor dißmahls nur die Klauen
 zukommen lassen. Siehe sie mit an/
 so du Zeit hast. Solten sie nicht lobens=
 und liebens=werth seyn / so sind sie es
 wohl zu frieden / weil sie ohne dem vom
 Elend sind. Ich hoffe aber du werdest
 sie mit einigem Nachsinnen beehren.
 Es scheint gering und unansehnlich zu
 seyn / wenn man die Finger und Brust
 mit Elends=Klauen zieren wil.
 Goldene Ringe und Ketten mit einem
 Denck=und Gnaden=Groschen
 solten ja besser in die Augenleuchte. Der
 Geist und Kunstreiche Dich=
 ter David schmücket sein sechzig=
 stes Harffen=Lied mit einem Ro=
 sen=Span oder Goldenen Klei=
 nod / das einer Rosen gleich siehet.
 Hier aber komme ich / aus der löbli=
 A 5 chen

• **H**en und lieblichen Rosen-
 und Lilien = Genossenschaft
 der Deutsch = gesinnten / mit ei-
 nem schwarzen und ungewöhnlichen
 Gehänge und Hals = Band auf-
 gezogen. Wundere dich nicht. Ich
 bin nicht übel gezieret. Gottes Hand
 hat mir dieses Kleinod gereicht. Die
 Elends = Klauen dienen zur Ge-
 sundheit. Sie sind mir eine heilsa-
 me Arznei. Ich versichere / daß sie
 auch deinen Augen und deinē Gemütze
 keinen Schaden bringen sollen. Siehe
 nur und nim sie günstig an / ob sie gleich
 nicht prächtig scheinen. Gedencke nicht
 anders / als daß diese Klauen vom
 Elend sind / die eine elende Gestalt
 haben / und elende Sprünge ma-
 chen können. Und eben dahin gehet ihr
 Abse-

Absehen / daß sie ihre elende Gän-
ge / dich zum Mitleiden zu bewegen /
zeigen / doch auch ihre würckende
Kraft / wo du Heil und Trost be-
darfst / dienstfertig anbieten. Wofern
das Elend mit den Klauen nicht
übel ankömmt / möchte es dir bald mit
seiner Stimme aufwarten und
eines singen. Im übrigen verpflichte
ich mich dir mit allen Kräften mögliche
Bergnügung zu leisten und zu gönnen /
biß ich mit dir / aus dem Elend dieses
Lebens errettet / einen schönern
Schmuck im Himmlischen Ehren-
und Freuden-Orden
erlange.





Erklärung.

Elend ist ein elendes Thier. Elend die Gestalt / elend die Stimme / elend seine gewöhnliche Zufälle / damit ja alles mit dem Nahmen übereinkomme. Doch ist in seinem Elende so glücklich / daß es Ihm selbst rathen kan. Es trägt seine eigene Arzney bey sich in den Klauen. Wenn es von der schweren Noth geplaget wird / wie es denn oft geschehen sol / pflegt es sich mit der Klaue des hindersten linken Fußes an das rechte Ohr oder des rechten Fußes an das lincke Ohr zu fassen / worauf die Plage nach läßt (a) Daher wird

- (a) Sperling. Zoolog. Part. Spec. Cap. XI. p. 199. Quæst. 1. qui ex Gesnero id de dextri pedis Ungulâ sinistra Auriculæ immissa memorat. Back. Comment. in Psalm. CXLIX. sub Membr. 3. Obs.

wird gemeiniglich denen mit dergleichen Krankheit behaffteten Kindern eine Elends-Klau angehänget oder untergelegt gleiche Würckung zu erhalten. Einige machen ihnen davon Ringe / die sie an die Finger oder grosse Fuß-Zähe stecken/sich vor diesen Gebräuchen zu bewahren/ (b) welches hin und wieder gar gemein gesehen wird/sonderlich an den Händen des Frauen-Volcks. Obs allzeit hilft / mag die Erfahrung berichten. Es wird noch von dem Alter und Geschlecht des Thiers/ wie auch Zeit und Art des Gebrauchs/viel Streitens gemacht. (c) Ich meine / den gewissesten

und
(b) Camerar. Hor. subcis. Cent. III. Cap. XXX. pag. 104.

(c) Fufius de re hâc D. Johannes Schröderus Phys. Reip. Mœno-Francof. ordin. in Pharmacop. Medico-Chymicâ Libr. V. de Zoolog. Class. I. Num. II. Alces p. 267. Ungula specificâ Virtute celebratur adversus Epilepsiam, tum præcavendo, tum curando idq; Usum tam interno quàm externo. Internè propinantur scobs & præparata subjuncta. Externè includitur Annulo gestaturque digito, qui minimo proximus est, ut palmam respiciat. Inditur itidem pugno, applicatur pulsui immittitur in Aures (sinistram) suspenditur
de

und gröſſeſten Nutzen nimt man von den Häuten. Daß man eines und das andere Elend-Thier auf den Märkten in den Städten zum Schau-Spiel herum führe und aufſtelle / wie die Elefanten und Löwen / hätte nichts auf ſich und ſtünde auch nicht für die Mühe; Wer aber viel tauſend ausgearbeitete Elend-Häute und verfertigte Kollerthe denen unbekleidten Soldaten ins Lager brächte / der möchte Ihnen einen mehr als Polniſchen Dienſt erweiſen. Allein wir laſſen ſich die / ſo ihre Haut in ſolch Elend

de Collo, ut Cutim attingat. *Et ibid. Not. 2.* Referunt, non quodlibet hujus ſpeciei Animal Malo Epileptico corripit, nec omnia eadem Propietate prædita eſſe, ſed pro Ætate, Sexu, Tempore & ipſius etiam Ungulæ ratione plurimum variare. Fœminæ Ungulam hâc qualitate nequaquam pollere, ſed Maris ſolùm; nec pulli, ſed adulti, idque eo Tempore, quo in Venerem ferri incipit (inter Feſtum Aſſumptionis Mariæ & Nativitatis Ejusdem) plus etiam Unguibus poſterioribus, quàm anterioribus tribuunt, & horum quidem pedi (quod vulgatius) dextro, alii finiſtro. Sunt qui velint has ungulas ab Animali adhuc vivente, dicto tempore præſcindendas eſſe. Andr. Bacc. l. de Alce.

Elend und Gefahr schicken und um eine
 Hand-voll Ehre oder Geld verkauffen / um
 dergleichen Häute bekümmern / mit wel-
 chen sie ihre elende Haut verwahren kön-
 nen. Der hoch gefährliche Zustand der
 bedrängten Kirchen hat bisher viel leben-
 dige Elends-Häute ins Deutschland
 verschicket / und damit viel Länder angefül-
 let. Die Märkte sind damit so übersüh-
 ret worden / daß sie wenig oder nichts gel-
 ten. Ungrische Ochsen-Häute gehen
 noch wol ab ; aber solche Elends-Häute
 sind übel anzubringen. Sie müssen sich
 von einem Ort zum andern treiben lassen.
 Man denke der Sache besser nach. Aller
 Menschen Leben ist ohne das ein elend
 jämmerlich Ding Sir. XL. I. vielmehr
 aller Christen / weil alle / die gottselig leben
 wollen in Christo Jesu / Verfolgung leiden
 müssen 2. Tim. III. 12. Am meisten aller
 Lehrer und treuer Kirchen-Diener / welche
 wie elende Schaffe mitten unter die Wölfe
 gesand sind Matth. X. 16. Es kömmt mit
 vielen dahin / daß sie Auit und Land / Freun-
 de und Güter verlassen und ins Elend ge-
 hen

B

hen

hen müssen; Einige werden mit Gefäng-
 nissen / und in denselben mit Hunger /
 Schlägen und schmäblicher Arbeit geplaget
 und gequäblet / oder gar gemartert und ge-
 tödtet. Die / so elende Wall-Brüder
 abgeben müssen / können die tüchtigsten
 und richtigsten Zeugen seyn / daß Schmach
 und Verachtung / Sorg und Furcht / Man-
 gel und Armuth / Kranckheit und Anfech-
 tung (biß der Tod den Vorbothen folgt und
 die Reihe beschleußt) ihre treue Beferten
 sind. Ein treffliches Belete. Solte es je-
 ner Dichter nicht versuchet / oder zum we-
 nigsten aus dem Munde eines Versuchten
 entlehnet haben / der solchen Auszug gar ei-
 gentlich wuste vorzustellen und in wenige
 Worte zufassen?

*Est miserum amissâ Patriâ Domibusque vagari,
 Et querula dubiam quærere Voce Stipem.
 Curat Nemo vagos & lædere Nemo veretur,
 Non Exul Curæ creditur esse DEO.*

Ein grosses Elend ist's sein Land und Hauß
 verlassen /

Und kläglich um das Brod besprechen frembde
 Straßen.

Ein Frembdling wird veracht / und ohne
 Scheu verlek't;

Es schein't / als ob ihn Gott selbst aus den Au-
 gen seh't.

Nun

Nun ist's nicht zu verwundern / daß die Glaubens-Feinde solch Elend den Dienern Gottes verursachen / und wie die Wölffe die wachsamten Schaf-Hunde zuvor wegbeissen / damit sie hernach desto fählicher die einfältigen Schäflein von der Weide bringen oder ihnen gar die Wolle über die Ohren ziehen können: Wenn aber die armen Verjagten von den Glaubens-Freunden entweder gar nicht oder mit Unwillen in die Städte und Häuser ein und vorgelassen / oder ohne einige Beförderung entlassen / oft auch sauer angesehen / übel und schimpflich angefahren und so wohl trost als hülflos abgewissen werden / wie es wohl manchen an manchen Ort begegnet seyn möchte / das macht / ach! viel ein größeres Elend / das verursacht der lebendigen und so verlassenen Elends-Haut ein Krümmen im Nacken / daß sie ihr selbst die Ohren krauen und die Krankheit mit Klagen und Seufzen zuvertreiben / und in diese Jammer-Stimme auszubrechen und zusprechen veranlasset wird: Wir sind stets als ein Fluch der Welt und Seg-

B 2

Opfer

Opfer aller Leute! 1. Cor. IV. 13. O!
 daß durch solche Stimme die jenigen / so sich
 gar nichts oder wenig um den Schaden Jo-
 sefs bekümmern / Amos. VI. 6. zum Christ-
 schuldigen Mitleiden bewegen liessen. Ach!
 daß durch diese Elends-Klauen den un-
 barmherzigen / die nicht nur selbst den
 elenden kein Ohr gönnen / sondern auch
 den verlangten Zutritt bey Hören verhin-
 dern / die Ohren wohl gekrauet und ihr
 mit der Traß des Geizes und der Hoffarth
 behaftetes Herz zur Betrachtung göttlicher
 Betrachtung göttlicher Bedraung gezogen
 würde: Ich wil kommen und Euch
 straffen / und ein schneller Zeuge seyn
 wieder die / so die Fremdlinge drücken!
 Mal. III. 5. daher die scharffe Frage und
 Klage Gottes / der Ober-Richter auff Er-
 den seyn wil und sol / mag gezogen werden:
 Als Es. III. 15. Warum zertretet ihr mein
 Bold / und zuschlaget die Person des Elen-
 den / spricht der HErr HErr? und Psalm
 LXXXII. 3 / 4 / 5. Helft den Elenden und
 Dürftigen zum Recht / errettet den Berin-
 gen und Armen / und erlöset Ihn aus der
 gottlosen Gewalt. Aber sie lassen Ihnen
 nicht

nicht sagen und achtens nicht; Sie gehen immer hin in finstern / darum müssen alle Grundfeste des Landes fallen. Jeso habe ich mit mir selbst zuthun. Das Elend empfindet mein Fleisch. daher entstehet solche elende Klag-Stimme. Der Geist aber giebet Zeugniß meinem Geist / daß ich Gottes Kind bin. Rom. IX. 16. Der Himmlische Vater beschenckt und behängt mich mit den Elends-Klauen / als einem besonderem werthen Kleinod / und ziehret mich mit einem Elends-Ringe / desto sülicher und besser die böse Sünden-Krankheit und schwere Noth der wohlverdienten Straffe zu vertreiben und dem ewigen Elend zu entgehen. Also werden mir mit diesen Elends-Klauen die Ohren gekrauet / daß ich gehorsamlich Gottes Stimme hören / seinen gnädigen Willen erkennen / und mich in mein Elend und Kreuz schicken möchte. Herr / rede / denn dein Knecht höret! Sam. III. 9.

B 3

Er

Erweiterung.

I.

Vom verübtem Elends= Zwange.

(1) Göttlicher Anspruch:

Stehe fest bey meinem Wort.

S. I.

Andre mögen lauffen / wie sie wollen,
Sie lauffen / da Ich Sie doch
nicht sende / und weissagen / da Ich doch zu
Ihnen nicht rede Jer. XXIII. 21.

Ich habe Sie nicht gesand und Ih-
nen nichts befohlen / und nichts mit Ihnen
geredt ; Sie predigen Euch falsche Gesichte/
Deutung / Abgötterey und ihres Herzens
Triegey. Jer. XIV. 14.

Sie lauffen in der Brunst nach den
Böken unter die grünen Bäume. Esa.
LVII. 5.

Sie lauffen mit den Dieben. Psalm
L. 18.

Ihre Füße lauffen zum bösen und
sind schnell unschuldig Blut zu vergiessen /
ihre

ihre Gedancken sind Mühe/ihre Weg ist eitel
Verderben und Schaden. Sie kennen den
Weg des Friedens nicht / und ist kein
Recht in ihren Gängen / sie sind verkehrt
auff ihren Strassen. Es. LIX. 7. Prov.
I. 16. Rom. III. 15.

Sie lauffen hin und her Ps. LIX.
16. bis sie anlauffen und fallen Psalm.
XXVII. 2.

§. 2. Andre mögen sitzen / wie sie
wollen.

Sie sitzen auff Moses Stuhl. Matth.
XXIII. 2.

Sie sitzen gern oben an über Tisch
und in den Schulen. Matth. XXIII. 6.

Sie sitzen / da die Spötter sitzen /
und wandeln im Rath der Gottlosen.
Ps. I. 1.

Sie sitzen mit dem Narren in grossen
Würden. Eccl. X. 6.

Sie sitzen und lauren in den Höffen/
erwürgen den Unschuldigen heimlich / ihre
Augen halten auf die Armen. Sie lauren im
verborgenē / wie ein Löwe in der Höhle / Sie
lauren / daß Sie den Elenden erhaschen /

und erhaschen Ihn / wenn Sie Ihn in
ihr Neze ziehen. Ps. X. 8/9. XVII. 12.

S. 3. Stehe Du / wo und wie Ich
wil.

Stehe in meinem Hause. Psalm.
CXXXIV. 1. CXXXV. 2. für mir soltu
stehen / daß ich mit dir rede alle Gesetze /
Gebothe und Rechte / die du Sie lehren
solt / daß sie darnach thun. Deut. V. 31.

Stehe / umgürte deine Lenden mit
Warheit. Eph. VI. 14.

Stehe im Glauben / sey männlich
und sey starck. I. Cor. XVI. 13.

Halte fest / und leide dich / und wan-
cke nicht / wenn man dich davon locket. Halt
dich an Gott / und weiche nicht / auff daß
du immer stärker werdest. 1. Petr. II. 2.

Weiche nicht von der Rede meines
Mundes. Prov. IV. 5.

Seh bereit zur Verantwortung
gegen iederman. I. Pet. III. 15.

Vertheidige die Warheit bis in den
Tod. 1. Petr. IV. 33.

In Wiederwärtigkeit sey getrost und
troste auff dein Ampt. 1. Petr. X. 31.

(2) Christ-

(2) Christlicher Nach-Spruch:
 Ja! bey dir HERR wil ich
 stehen.

S. 1.

Die Läufer eignen Ihnen die Kirchen
 zu / dahin sie nicht beruffen werden. Gott
 sendet sie nicht / man begehret sie nicht / noch
 lauffen sie. Selbst kommen sie und sind
 geschäftig ihre Lehre auszubreiten. Die
 bequame Zeit und Gelegenheit macht ihnen
 Beine. Wenn das Land verwirret und
 zerrüttet / die Obrigkeit mit den Ständen
 und Unterthanen (dazu Sie möglich helf-
 fen) getrennet ist / und in Mißhelligkeit ste-
 het / wenn kein Widerstand zu besorgen / wenn
 Sie der Regenten Herzen in Händen ha-
 ben / alsdann bekommen sie guten Wind
 zum lauffen. Nichts wird am nachsinn-
 nen / rathschlagen und reisen / nichts sonst
 an allerhand Mühwaltung unterlassen / sol-
 ten die Füße noch so laß werden. Die
 Bischöfe müssen das Recht haben die
 Kirchen zu bestellen und nach ihren Befal-
 len Lehrer einzusetzen / es sey Gott und der
 Gemein

B 5

Gemein

Gemeine lieb oder leid. Die Pfarr-Höfe müssen mit allen Pfrühnden und Einkünften ihren demüthigen Höflingen übergeben werden. Die Seelen / der Wille mit allen Gehorsam / der Armen Leute / müssen sich ihnen verpflichten. Wie billich? denn: Sic volo, sic jubeo? Nach dem Wahl: Spruch der Bischöffe; Sie wollens so haben! Und das heist rechtmäßig beruffen und von Gott gesand. Ungeachtet die Gemeinen / Städte und Dörfer / zuvor recht wohl versorget und mit ihren redlichen Seelen: Hirten vergnüget sind / von denen Sie auch nicht weichen oder dieselben weichen lassen wollen / viel weniger solche Räuffer verlangen. Denn sie befinden / wie die klugen Berrhöenser / aus dem einzigen Glaubens-Grund / der heiligen Schrift / wahr / was ihr beruffener Prediger lehret. Gleichwohl sol der vom Bischoffe geschickte / (an sich selbst oft ungeschickte) und ohne ja wieder ihren Willen herzulaußende / ein rechtmäßig bestellter / wie von Gott gesandter / Pfarrer seyn. Die wohlgepflanzte ickige Kirche des neuen Bundes hält sich billich an das gute Benspiel der anwachsenden ersten Gemeinde zur Zeit der heiligen Jünger unsers Heilands. Denn nachdem der un-

mittel.

mittelbahrer Beruff auffgehöret / gieng der mittelbahre folgendts an auff solche Weise / daß man durch das Loß/und einhällige Einstimmung der ganzen Kirchen/welche / wenn Sie in Ruh ist / in dreien Haupt-Ständen bestehet/ Lehrer erwählete / wie zusehen in der Apostel Gesch. I. 26. und VI. 3/4/5/6. (a)

Darum

- (a) Anno 1602. Jesuita Smiglecus Disputationi suæ, de Vocatione Ministrorum Ecclesiæ Titulum hunc præfixit: NODUS GORDIUS, Vid. Back. in Exp. Evang. Dominic. XXIII. Trin. p 224. Ast Alexandri præstantius Gladio est VERBUM DOMINI. Frustratus & frustratus hic NODUS dudum est. Loca hic citata Ensis loco sunt. Quid enim κληροι primæ Ecclesiæ aliud erant, quàm Vota omnium statuum sive Animorum, in eligendo subjecto, Consensus. Non ibi à solo Petro ut Episcopo, pendeat Electio. Hinc rectè advertit D. Phil. Henr. Friedlieb. in Theol. Exeget. in Acta Apost. Class. I. p. 223. v. 26. καὶ ἔδωκαν κληρος αὐτῶν sc: in urnam aut sinum coniectæ postea extraherentur. Καὶ συγκατεψηφίσθη μετὰ τῶν ἑνδεκα ἀποστόλων. i. e. Communibus suffragiis se Calculis adscriptus est undecim Apostolis. So istts demnach dieser der rechte Apostolische. Katholische Beruff eines Kirchen-Lehrers / wenn unter den vorgestellten einer von der ganzen Menge / nachgehal-

Darum muß nechst dem guten Rath der Geistlichen Beaupten und gnädigem Vorschlag der Obrigkeit/ auch die Gemeine mit der Person zu frieden seyn / und ihre Lehre / Gaben und Leben wissen und ihr gefallen lassen. Wo nicht / so ist's kein rechtmäßiger Beruff / sondern ein Lauff eines falschen Propheten / dem redliche Christen an stat Gottes ihre Seelen nicht vertrauen können. (b)

§. 2. Es ist aber um so viel desto unverantwortlicher / wenn solche unbilliche Sender und Gesandte an den Kirchen und widersprechenden Personen Gewalt üben. Sie bringen einige Soldaten aus / oder hängen liederlich Gesinde ihres gebäcks an sich / welche wenn Sie nichts austroßen können / Hand anlegen / die Kirchen Thore mit grossen Hämmern erbrechen / oder mit grossen Hölzern und Bäumen auffrennen / oder durch die Dächer einsteigen / damit es

ja gehaltenem Gebet dadurch Gottes Wille erkündigt und erkennet wird / einhellig wird erwähler und bestellet.

(b) Cyprianus ait, omnes Ministrorum Electiones esse irritas, quæ quidem fiant *ἀνευ λαῶν συνέσεως*. Conf. Menz. in 14. Artic. Aug. Conf. Ex. 2.

ja auch an dieser Eigenschaft der Nied-
 linge nicht ermangele / welche nicht zur rech-
 ten Thür hinein gehen / sondern anderswo
 hinein steigen Joh. X. 1. (a) Ampts-Per-
 sonen / die solchen Unheil mit glimpflichen
 Worten bescheidenlich zu begegnen sich be-
 mühen und für ihre Glaubens-Freyheit re-
 den / werden ins Gefängniß geworffen / ge-
 schlagen auff's unbarmerzigste in ihren eiga-
 nen Wohnungen bewirthet / oder zum we-
 nigsten Auftruhes beschuldiget ; die Evan-
 gelischen Kirchen-Lehrer aus ihren anver-
 trauten Pfarr-Häusern mit (offters fal-
 schen) (b) Befehlen der Obrigkeit gejaget /
 zuweilen einige mit Schlägen und Stößen
 getrieben / ja gar ihre Güter beraubet.
 Urtheile nun ein redliches Herz / ob das die
 rechte Weise sey Kirchen-Diener einzuz-
 setzen ? Ob das ein göttlicher Beruf zu nen-
 nen ? Ob man auf solche Art die Seelen be-
 kehren sol und kan? Wil Ihm ein Bischof die
 Macht

(a) Das war eben auff Pfingsten an manchen Or-
 ten vorgangen / da man das Evangelium Joh.
 X. von den Niedlingen / Dieben und Mör-
 tern / ausgeleget.

(b) Facit Mentionem Pl. R. & Ex. 5. Dn. D. Po-
 marius im ungerechtesten Gewissens-Zwang
 Pd. p. 92 / 96 / 104.

Macht zueignen / er könne / wie Christus
 die Aposteln / seine Pfaffen nach Belieben
 aussenden / weil er ja des Bapsts und der
 Bapst Christi Stelle vertreten wil; so solte
 ers nicht anders / als Christus. machen.
 Nun hat unser Heyland im Stande seiner
 Erniedrigung seine Jünger zu dem verlorren
 Schafen vom Hause Israel Matth. X.
 6. im Stande seiner Erhöhung in die ganze
 Welt gesand Matth. XVI 15. und also mit
 rechtem Ernst und Eiver Jüden und Hei-
 den zu befehren getrachtet / und doch keine
 solche euserliche Gewalt gebraucht oder zu
 üben befohlen. Er ist und war der Exem-
 pel-Herr Matth. III. 1. der aus eigener
 Macht / ohne der Jüden und Heiden begeh-
 ren oder Beruffen / damahls / als er die Kir-
 che zu pflanzen begunte / predigte und pre-
 digen lies; ja der nach seiner Vollmacht /
 als der einzige Erk-Hirt und Bischoff der
 Seelen 1. Petr. II. 25. die Kinder Levi rei-
 nigte und läuterte / wie das Feuer eines
 Goldschmieds Mal. III. 2. in dem Er die
 Priester und Pharisäer hart straffete und
 der unverantwortlichen Krämeren und
 Mißbrauch der Kirchen mit Peutschen steu-
 rete Matth. XXI, 21. Jon. II, 15. gleich-
 wohl

wohl hat Er die Kirche nicht mit Gewalt
wieder ihren Willen eingenommen / vielwe-
niger seinen Jüngern die Geißel in die Hän-
de gelieffert / am allertwenigsten die Kirchen
mit Gewalt wegzunehmen / zu berauben und
die Priester auszujagen Anstalt gemacht
und geheissen / ungeachtet die Pharisäer ge-
wisse Ketzer und irrig in der Lehre waren /
welches der Gegentheil von uns nimmer-
mehr erweisen kan. Es hat auch weder
Petrus / (ihr vermeinter erster Babst) bey
seiner Gesandtschaft / den Tempel zu Rom /
noch Jacobus zu Jerusalem / noch Andreas
die Schule oder das Lehr-Haus zu Ca-
pernaum / Johannes in Gana und Na-
zareth / noch die andere in Bethlehem /
Bethsaida und andern Orten / in und
ausser dem gelobten Lande mit stürmender
Hand angegriffen / Thüren / Fenster /
Dächer durchbrochen / eingestiegen / und
unter dem Vorwand der Bischöflichen
Sendung sich wieder den Willen der Bür-
gerschaft fest gesetzt. Vielmehr hielten sich
alle nach dem Befehl ihres Meisters Matth.
X. 14. Wo euch iemand nicht annehmē wird /
noch eure Rede hören / so gehet heraus
von demselbigem Hause oder Stadt /
und

und schüttet den Staub ab von euren Fü-
 sen. Er saget nicht: Wollen sie Euch nicht
 gutswillig annehmen und die Kirchen über-
 geben/ so nehmet sie mit Gewalt. Zu dem/
 wenn ein Bischof in der Sendung der Kir-
 chen-Diener Christo nachfolgen wil/ so
 möchte Er doch nebst obigen / auch diesem
 Befehl nachsinnen/ den unser Heyland
 Matth. X. 9. seinen Gesandten giebet: Ihr
 solt nicht/ spricht Er / Gold / noch Silber /
 noch Erz in euren Gürteln haben / auch
 keine Taschen zur Begfarth. Womit Er
 Sie vom Geiz und der Bauch-Sorge ab-
 halten wil. Das wäre aber diesen Bischöf-
 flichen Gesandten gar nicht gelegen / viel-
 mehr legen sie Hand an / und entlassen nicht
 leichtlich / was Sie in den Pfarr-Häusern
 antreffen / eignen Ihnen den vom Evan-
 gelischen Prediger verdienten Lohn zu/seynd
 mit einer Stadt / Markt Flecken oder
 Dorf nicht vergnügt/ es müssen von zwey-
 en/ ja dreyen / bis vier Orten die Einkünfte
 folgen / damit sie desto wohlüstiger leben
 können/ob schon die Kirchen geschäfte nicht
 allenthalben so fleißig verrichtet werden/
 das muß man nicht so genau nehmen/es ha-
 be Ihnen deswegen niemand einzureden.
 Schöne

Schöne Seelen-Sorger / die also kommen gelauffen. Wie könntē sie sich mit Paulo rühmen 2. Cor. XII. 14. Ich suche nicht das eurige / sondern Euch: Freulich suchen Sie nicht die Seelen zustoillen / sondern ihre Köhlen zu füllen / nicht Gott zu dienen und zu Ehren / sondern Gold zu gewinnen und wohl zu zähren / und solches mit höchstem Unrecht und unverantwortlicher Gewalt / so ihrem Stande übel ansteht. Da jene Samariter Christo samt seinen Jüngern die Herberge (nicht einmahl die Pfarr-Stelle) weigerten und versagten / eiverten die beyden Brüder / Johannes und Jacobus / hefftig / und wolten stracks / nach dem Beispiel des Propheten Elias / Feuer vom Himmel fallen lassen. Allein der Herr Jesus bedraucte Sie und sprach: Wisset Ihr nicht / welches Geistes Kinder ihr seid. Luc. IX. 54. Auf solche Weise / meinert unser Heyland / würden Sie die Leute nicht bekehren. Wenn es bey den ieszigen un-barmherzigen Leuten stünde / sie würden vielmehr / als gedachte Donner-Kinder (die daher den Nahmen bekommen haben) aus einem Eiver ohne Verstand Rom. X. 2. auff alle Evangelische Städte und Gemeinen blißen / donnern und hageln lassen. /

E

damit

Damit man Ihnen die Kirchen einräume.
Und also wäre ihr schöner Beruf behaub-
tet und erwiesen/welches Geistes Kinder
sie sind / oder wer Sie gesand hat.

S. 3. Ich sehe aber/ daß sich auch die
Feinde säßen. Das Ziel/ wornach Sie
lauffen/ ist ein fester Sitz. Ehe sie dar-
zu gelangen/ sitzen Sie/ aber nicht stille
noch ruhig. Sie sitzen zu Rathe / Sie
sitzen zu Gerichte. Sie geruhen ohne Ruhe
und die Ruhe zu stören und ihre verlangte
Wollust: Ruhe zu erlangen. Wie Sie sich
heftig bearbeiten unter dem Vorwand rich-
tiger Gesandtschaft zu lauffen und ins
Amt zu säßen / also muß durch gericht-
lichen Sitz Ihnen der Kirchen-Sitz und
die Pfarr-Stelle eingeräumet/ ja das Land
geräumet werden / damit die Wölffe
vor den wachsamen Hunden ruhig sitzen
und über das Volck herrschen können I. Pet.
V. 3. Hier gilt List und Gewalt. Hier wird
leicht JUS in VIS verwandelt / oder
Recht in Macht verkehret. Es sitzen
die Fürsten (oder fürnehmsten im Volck)
und reden wieder mich Psal. CXIX. 23. Sie
sitzen

säßen sich wieder mich / darum / daß ich ob dem guten halte. Ps. XXVIII. 21. Hier wird Feder und Leder / Papier und Rapiert / Mund und Hand angeleget und gebraucht / sollte man sich schon der Griffe bedienen / welche der Tausend-Künstler an unsern Heyland gewaget Matth. IV. Denn auff dessen Schlag wird durch Vorstellung unsers Elends und mühseligen Zustands / des Himmlischen Vaters Gnade und unsere Kindschafft oder Kindliche Glaubens-Zuversicht angegriffen / und verdächtigt gemacht / da hergegen ihre Glückseligkeit ein Merkmal der wahren Kirchen sein sollen. Bald wird durch Versprechung hoher Amts-Bürde von den Kirchen-Zinnen ein Lust-Sprung zugemuthet / und der Reichthum dieser Welt gezeigt mit aller Herrlichkeit / welche mächtig in die Augen leuchtet. Wird hiemit nichts ausgerichtet / so folget Gewalt. Standhafte Diener Christi haben unfehlbar von Ihnen Drauwund Schimpf-Worte und würcklichen Bann / Raub / Bande / wo nicht gar den Tod / zugewarten. Es hat sich vom Anfang der Welt bis auf unsere Zeiten

ten die falsche Kirche durch ihre Kaseren verrathen. Man denke an das Himmelschreiende Bluth des gerechten Abels / und berechne es nicht nur bis auff das Blut Zacharias / Barachias Sohn / welchen die Jüden getödtet hatten Matth. XXIII. 35. sondern säße auch die mit der neuen Bundes-Zeit an Jesu/dem Haupt aller Verfolgten / angefangene Blut-Stürzung / und darauf von den Römern / Griechen / Gothen / Wenden und andern Völkern erfolgte Verfolgungen nach / so wird man ein gewiß Kennzeichen haben / daß die Verfolgten die rechten Jünger und Nachfolger Christi sind / die Verfolger aber / derer Bosheit sich auff die äußerliche Macht gründet und verläßt / die falsche Kirche vorstellen. Denn Christus / welcher der wahren Kirchen einiges Haupt ist / hat niemand geschlagen / sondern ist geschlagen worden / hat keinen vertrieben / sondern ist vertrieben worden / hat keinen getödtet / sondern ist getödtet worden. Derowegen muß derselbe Christi Nachfolger sein / der das mit Ihm

Ihm leidet; der aber wieder Ihn handelt / muß sein Feind seyn. (a) Also bleibt's beim Ausspruch Pauli 2. Tim. III. 12. Alle die gottselig (lehren und) leben wollen in Christo Jesu / müssen Verfolgung leiden.

S. 4. Nun ist aber iho die Verfolgung aufs höchste kommen. Unter den Heidnischen Ränfern hatte die Kirche Gottes bald im Anfang ihres anwachsenden ein elendes aus- und ansehen. Denn zugegeschweigen / daß die Aposteln und Jünger des HERRN elende Leute waren / die nach vielem ausgestandenem Elend die Lehre mit dem Blut versiegeln mußten; so haben ja auch ihre Nachfolger allerhand

E 3 neu

(a) Sic *Hieronymus*: Christus Neminem expellit, sed expulsus est, Nemini Alapas dedit, sed accepit, Neminem occidit, sed occisus est. Ergò qui hæc patitur, Christum imitatur, qui facit, hostis Christi est. Impietas & Malitia solâ Violentiâ nititur, qua se tuetur. Vid. Camerar. Hor. Subcis. Cent. III. Cap. II. pag. 7. Orthodoxa Ecclesia Homines persequi non solet, ait *Socrates* in Hist. Eccl. l. 7. c. 5. Et *Augustinus*: Illa Ecclesia vera est, quæ Persecutionem patitur, non quæ facit.

neu-erfundene Arten der Marter und des Todes ausstehen müssen. Merckwürdig ist/ was Ignatius / der fromme Bischof zu Antiochia / von der berühmten Grausamkeit des grossen Welt-Herrn Diocletiani berichtet / daß im neunnden Jahr seiner Regierung / nur im Egyptischen Reich / 144000. Christen / auff allerhand Art und Weise / jämmerlich hingerichtet / und 700000. ins Glend vertrieben worden sind. (a) Das that ein Herr; das that ein Herr in einem Jahr; das that ein Herr in einem Jahr in einem Reich: Was wird wohl sonst und anderwärts dieser Wütterich / was werden die andern Verfolger seine Nachfolger / ausgeübet und getrieben haben? Davon sind die Geschicht-Bücher angefüllet. Allein / wie dieselben erstet Verfolgungen mit Gewalt / die darauf erfolgten und entstandenen mit List fortgetrieben wurden / also sind die letzten um so viel desto schärfer / weil Gewalt und Betrug zusammen kommt / und aufs höchste vereiniget ist. (b)

§. 5 Man

(a) Camerar. Hor. Subcis. Cent. III. Cap. II. p. 7.

(b) Sic Augustinus, in Ps. X. Prima persecutio

Ec-

S. 5. Man halte die Zeiten eigentlich gegeneinander. Anfangs ist zu merken/ daß es dort blinde Hände und öffentliche Feinde des Christlichen Namens oder auch Verläugner und Lasterer der Göttlichkeit Christi thaten / bey welchen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hatte 2. Cor. IV. 2. Denen die Predigt von dem gekreuzigten Christo ein Aergerniß und Thorheit war I. Cor. I. 23. Nun aber treten die ehrbaren Christen auff / und geben selbst Christen Verfolger ab. Sie haben Gottes Wort vorsich und rühmen sich des ubralten Glaubens/ daß sie Jesum für Gottes Sohn und ihren Heyland erkennen/ und gleichwohl verbannen und tödten sie die Bekenner solches Namens / und meinen noch darzu / sie thun Gott einen sonderbahren Dienst daran. Job. XVI. 2.

E 4

S. 6.

Ecclesia violenta fuit, cum Proscriptionibus, Tormentis, Cædibus Christiani ad sacrificandum cogentur: Altera Persecutio fraudulenta est, quæ per Hæreticos & falsos Fratres nunc agitur. Tertia superest per Antichristum ventura, quâ nihil periculosius, quoniam & violenta & fraudulenta erit. Vim enim habebit in Imperio & Fraudem in Miraculis.

§. 6. Darnach / so haben jene zwar die armen Christen gemartert und getödtet / doch nicht so lange gequählet / sondern nach gefälligem Urtheil ausgeführet und durch den erfolgten Tod der Marter befreiet: Hier aber gibts langweilige Leibes- und Seelen-Kräncker / (und wie sich reimet) die nicht aufhören zu rauben / zu lästern / zu ban- nen / zu ängsten / und alles durch zu ädern / zu ledern / zu rädern / und stets mit der Zun- ge todt zu schlagen Jer. XVIII. 18. daß ein Verfolgter zu klagen ursach hat: Ich ster- be täglich 1. Cor. XV. 31. Hiermit nöthi- gen sie uns ein Seg-Feuer zu glauben / in welchem wir zeitlich brennen und doch nicht verbrennen / sterben und doch nicht erster- ben können. Sie unterlassen zwar auch nicht ein Blut-Bad anzurichten / und / wo sie nur können / durch Verhetzung hoher Häupter / Krieg und Verfolgung zu erze- gen / und bald einen blutigen Parisischen Hochzeit-Tanz anzustellen; (a) Bald

zu
(a) Die Hochzeit zu Paris hat im 1572. Jahr in der Stadt und im ganzen Reich über 70000. Evangelischer verzähret. Das war eine theure Mahlzeit

zu derselben ein Niederländisches Hofe-
Recht (b) zu spielen; ja / wenn es möglich
wäre / daß alle Evangelische einen Kopf
hätten / und unter ihrer Gewalt stünden /
E 5 wäre

Wahlzeit. Das war ein kläglicher Tanz. Vid.
Back. in Expos. Evgl. Fer. II. Nativ. p. 144.

- (b) Vid. Camerar. Hor. subcis. Cent. III. Cap. II.
p. 8. Conqueritur Barlæus Carfenna de hoc
tempore intra 50. Annos intra Belgicæ (ne
quid de aliis dicam) quamvis angustos Limi-
tes ob solam Professionem Religionis, haut
minorem (quibus tamen nonnulli dimidio
plures addunt) centum millium trucidato-
rum Numerum reperiri. O! Sævitiæ Fu-
roremque horrendum atque incredibilem!
Et paulò post: Quanquam ut miserum est in
Belgis, ita mirum in Satanâ non est superasse
Sævitiæ omnium Ætatum furore & Rabie
novissimi Temporis. Nam licet idem sit hîc,
qui etiam omnibus post natos Homines tem-
poribus, irreconciliabili odio Ecclesiam per-
secutus est, immitissimus Draco & Serpens
antiquus: tamen quia cogi nunc in Angu-
stias Sævitiæ & Tyrannidis suæ Terminos se-
que in dies magis magisque constringi in exi-
guum Temporis Spatium videt, in Furorem
ac Rabiem jam vertit Iram odiumque Christi
& Ecclesiæ, & quasi trucidandis singulis jam
lassus Leo nil nisi Compendia Cædium re-
quirit.

wäre es ihnen nicht zu wieder / demselben
mit einem Streich abzuheffen / wie es Nero
von den Römern sol gewünscht haben. Be-
kommen sie Lust / so mangelts auch nicht an
Lust Blut zu vergiessen. Allein weil sie /
bey der ighen viel- und groß- äugichten
Welt / sich hiermit allzusehr verrathen wür-
den / müssen sie sich oft so from und heilig
stellen / wie der Wolf in der Gruben / den-
cken aber indessen doch / wie sie bey erster
Gelegenheit / die sie selbst listig zu suchen
wissen / ihre Klauen brauchen und unter
dem Schein höchster Billigkeit / als obs ih-
res Amts wäre / ja mit Anziehung der hei-
ligen Schrift / (c) das Schwerdt wezen
und

- (c) Vid. Back Comment. in Pf. CXLIX. p. 572.
Anni circiter 24 sunt, cum Apostata pessimus
& crudelissimus, *Caspar Schoppius* (in Palati-
natu superiori natus est Parentibus vilissimis,
sed cum fieret Consiliarius Austriacus & Hi-
spanicus dixit se *Scioppium*) emisit Librum
dictum: *Consilium Regium*, vel: *Classicum
Belli Sacri*, quod Matthiae Imperatori dedica-
vit, capitum 19. sanguine non Atramento
scriptum & editum tamen cum Consensu Su-
periorum. In hoc Imperatorem omnesque
Magnates pontificios instigat & inflammat, ut
Evangelicos alacriter infestent Armis, non de-
futuram ipsis Victoriam certissimam promis-
sam

und schärffen. Wirds zum Zucken gebracht/
so sollen es treue Diener Christi fühlen / ja
es sol ihnen am langwährigen Fühlen nicht
fehlen. Die Marter sol ein steter Tod seyn.

Vom

sam Ps. CXLIX. v 6, 7, 8, 9. *Exultabunt Pii in Glo-
riâ, jubilabunt in Cubiculis suis; Exaltationes DEI
in gutture eorum, & Gladii accipites in manibus
Eorum ad faciendam Vindictam in Gentibus, Ca-
stigationes in Nationibus, ad vincendum Reges
Eorum Catenis & Proceres Eorum compedibus
ferreis ad faciendum in illos Judicium scriptum:
Gloria hæc est omnibus sanctis eius. Ad hoc
Classicum Diaboli totum ferè Bellum contra
Evangelicos hætenus directum fuit, & de-
cantatus Psalmus in publicis Processionibus,
quoties quidem aliquis ex Principibus, Du-
cibus, Comitibus Baronibusvè Evangelicis
vel captus vel trucidatus est, cum primis ve-
rò cum Rex Sveciæ propè Lützen fortissimè
Victor obiisset, & ipsi Thoracem ejus corace-
um (**Elends. Roller**) impetrassent A. C.
1633. d. 6. Novembr. tunc illa Vestis Regis
ex perticâ suspensa & publicè in Processioni-
bus circumgestata est, Psalmo nostro magno
Tripudio decantato. Et p. 573. Sangvino-
lentus Scioppius, ne quid gravius dicam, con-
tra Principes Evangelicos allegat Dictum Jo-
sua X. *Tolle cunctos Principes Populi & suspende
Eos contra Solem in Patibulis.* Contra Cle-
mentiam Carol. V. erga Hæreticos allegat
Verba*

Vom Nerone schreibt Svetonius, daß Er / unter andern / auff folgende Art die Christen hat quählen lassen: Man hat sie mit Papier und Wachs bekleidet un̄ lange geschmäucht. Die berühmten Dichter Juvenalis und Martialis haben dasselbe Marter-Kleid Tunica molesta den beschwerlichen Rock genennet. (d) Aber was ist's gegen die heutige Mar-

Verba de Achabo: *Quia dimisisti Virum, Morte dignum, de manu tuâ, erit Anima tua pro Animâ ejus & Populus tuus pro Populo ejus.* 1. Reg. XIX. Gentiles, Turcas, Judæosque Evangelicis præfert, his concludens: *Quare cum Eos DEUS in Manus tuas tradiderit, percuties Eos usque ad Internecionem, non inibis cum eis foras, nec misereberis Eorum.* Derowegen was der seine Vogel Schoppius mit seinem Classico vor Jammer angerichtet habe / in dem ganzen heiligen Römischen Reich / das ist leider für Augen / die Würfel liegen noch auf dem Tisch / das Spiel ist noch nicht gewonnen / und haben die Jesuiten erfahren müssen / daß ein anders sey in ihren Schulen bey den Knaben mit dem Releg gauckeln / und ein anders wieder die Deutschen erlegen; Sie werden wenig Selben bey ihrem Classico gesponnen haben. *Quid si malum Consilium Consultori pessimum foret? Hucusque B. Backius.*

(d) *Vid. Camerar. Hor. Sufic. Cent. III. Cap. 1. pag. 2.*

Marter? Unser Wächfern Papier / oder
Brief und Siegel / und uhralte von Köni-
gen und Fürsten erhaltene und oft bekräf-
tigte Freiheiten sollen nicht nur nichts gel-
ten / sondern müssen auch zerrissen und ver-
brandt / oder zum wenigsten zerlöchert und
bestimmt / oder beschimpfet und hönisch
durchgezogen werden. Jener (Pater Pia-
rum Scholarum) sagte einsmahls : Was sind
eure alte Privilegia? Alte Briefe Liegen
(vielleicht verstand Er gar das Lügen :)
Wenn dieses ein Evangelischer Prediger
gesaget hätte / so müste Er wieder die hohe
Majestät gesündigt haben / er müste ein
Aufwiegler heissen. Allein Ihnen ist alles
fren. Gott aber / der alles höret und rich-
tet / hat diesem Väterer / der neben dieser
auch viel andre Schimpf- und Drauworte /
und vermessene Reden ausgeschüttet / das
Maul ausgewaschen / in dem Er etliche
Tage drauf mit den Pferd im Wasser stürk-
te und ertranc. Ach! daß es doch so weit
bey diesen Leuten kommen ist / die nun kei-
nen Glauben halten noch so herrliche uhr-
alte und verneuerte / und denen Ständen
und Untersassen ihrer Treue wegen gnädig-
ertheilte Freiheiten nicht gelten lassen wol-
len!

len! Haben doch die Heyden redlicher mit Paulo gehandelt / als Er senn Römischer Bürger-Recht anzog Act. XVI. 38. XXII. 25. Hierzu gehören ihre falsche Auflagen und aufgebrauchte Zeugnisse wieder unschuldige Herzen. Ihre mit grossen Siegeln behängte Briefe sollen unwidersprochen bleiben und als eine heilige Wahrheit angenommen werden. Auf solche Weise muß die höchste Unschuld verdammet / und Christus selbst zum Auffrührer gemacht und bewiesen werden: Er habe verbothen dem Käyser Zinse zugeben / da Er doch zu geben befohlen hatte Luc. XXIII. 2. Matth. XXII. 21. O! wie wird hierdurch das Herz eines redlichen Evangelischen geschwächt / ja wie an einem Feuer geschmückt! Und / was noch mehr / wie wird / durch die mit List und Gewalt von vielen unschuldigen ausgebrachte Verzicht-Briefe (e)

das

(e) Was die Reversal: oder Verzicht-Briefe anlangt / und wie unterschiedlicher Art sie sind / denen von etlichen ohne / von andern mit bedinge / von etnigen aber gar nicht ist unterschrieben worden / davon mag der Prædicanten Unschuld wieder die Lapsanische Besul-

Das Gewissen samt dem ehrlichen Nahmen
gefräncket / und verunruhiget ? wie mag
solch wächsern Papier zum Schmauch-
und Schmach-Feuer werden / worauff
der höllische Drach vorzeiten / auff solche
Art/nicht gesonnen ? Das ist der beschwer-
liche Elends-Rock. Dergleichen ge-
schicht

schuldigung gelesen werden. Es ist aber zu be-
klagen/das die im Elend/un also gleicher Ver-
zammniß sind/thr Elend elender machen/wenn
Sie wegen gedachter Verzicht-Briefe an-
einander gerathen / und mit unverantwort-
lichen Schriften groß Aergerniß in der Kirchen
Gottes anrichten. Wer hat dich über
mich / oder mich über dich zum Richter
gesetzt ? Es urtheilet mancher entweder ohne
Grund / wie ein Blinder von der Farbe / oder
aus Neid / Feindschaft und böser Neigung / von
betagten und wohlverfahrenen Dienern Christi /
die er höflicher / bescheidener und Ehrlicher
empfangen und nicht mehr betrüben solte.
Wie unrecht geschichte vielen / die des Unter-
schreibens beschuldiget werden. Redliche
Herzen werden solchen Zand-Schriften/
die man billig unter die unverantwortlichen
giftigen Verläumdungen rechnet / kein Gehö-
re viel weniger Glauben geben.

schicht auch mit dem Gewissens-Zwang
 an denen / die im Lande bleiben. Denn da
 dringet und bringet man die arme Leute
 durch ausgewürckte / (oft auch die einfälti-
 gen durch falsche) Befehle / Brief und
 Siegel / zum Abfall oder aufs wenigste zu
 den abgöttischen Kirchen. Gebräuchen /
 Umgängen / Wallarten und allerhand
 Menschen Satzungen. Hierin sind Sie
 dem schnaubenden Saul ähnlich / der auch
 mit Briefen an die Schule nach Damasko
 seine Verfolgung trieb Act. IX. 2.
 Man hats mit Schmerzen erfahren müs-
 sen / daß Leute Geistlichen und Weltli-
 chen Standes / durch Schriftliche
 Befehle / oder Bedrohunge / Schläge
 und Gefängniß von der Evangelischen
 Wahrheit abgezogen / oder zum wenigsten
 Heuchler / die weder kalt noch warm / weder
 Evangelisch noch Päpstisch / können heis-
 sen / abzugeben betrogen worden seind. Es
 wird vielen / die bey Mitteln sind / so lange
 auff mancherlei Weise nachgestellet / bis Sie
 entweder etwas begehen / oder sich mit ei-
 nem Wort übereilen / daraus man etwas
 auf

rührisches machet. Oder man giebt vor/
dieser oder jener habe abzufallen verspro-
chen / die Hand darauf gereicht / (solts
gleich nur aus Gewohnheit / wie man ein-
ander zuempfangen pfleget / geschehen seyn)
eine gewisse Zeit bestimt / ein Amt bedin-
get / und dergleichen mehr / da denn dem
Kläger fest geglaubet / der Beklagte aber
geschraubet / am Geld gestraft / der Ehren-
Nemter entfäset und gedrungen wird / biß
Er / Ihm Ruhe zu schaffen / den Nahmen
eines Katholischen erwählen muß. Auff
den Dörffern und in den Märkten / so der
Adelichen Ritterschaft ihres Glaubens zu-
gehören / werden die Bauern und Untert-
thanen zur Benießung des Abendmahls un-
ter einerley Gestalt gewaltsam getrieben.
Und ungeachtet sich zuweilen einige mit
starckem Getränke vorsätzlich des Mor-
gens anfällen und hierdurch zu solchem
Werck untüchtig zumachen denken / wird es
Ihnen doch in der Füllerrey bengebracht.
Welch abscheulich verfahren man noch
lachende entschuldiget: Es habe nicht
viel zubedeuten / denn es wäre kein ge-
segnetes Brodt / was man bey solchen
Leuten brauchet. Daher solche arme
D gezwun-

gezwungene Leute nicht wissen / welchem
 Theil sie / äußerlicher Gesellschaft nach / an-
 gehören / noch in der Einfalt sagen können
 und berichten / ob sie Evangelisch oder Rö-
 misch und Bäpstisch sind. Viel lauffen eher
 in die Wälder / als in die Kirchen / damit sie
 es nicht mehr empfangen dürfen. Einem
 Bauer-Weibe / die sich deswegen der öffent-
 lichen Versammlung enthalten / brachte es
 der Priester nach Hause. Sie lief eilend
 in den Stall / und stellte sich unter ihr Vieh
 mit einem Schaff / als ob sie Milch sammeln
 wolte / bath auch / es wolle sich der Herr
 Pater so lange gedulden / bis sie diese Arbeit
 verrichtet / alsdann wolle sie sich an den heil-
 ligen Ort einstellen. Allein dem ewrigen
 Befehrer war es nicht gelegen / dieses hohe
 Werk in der Kirche zu verrichten / sondern
 Er wolte Sie durchaus bald aus dem
 Stall im Himmel wissen. Bey vermercktem
 ungehörlichem Ernst warf das Weib ihr
 Milch-Schaff hin und sahe / wo der Stall
 ein Loch hatte / das freye Feld zu ihrer Frey-
 heit zu gebrauchen. Das machte dem heil-
 ligen Mann auch Füsse / daß er die Verfolg-
 te erfolgte / und bey einem Brunn nieder-
 warf und bis aufs Blut mit Schlägen von
 ihrer Sünde lossprach / und hiermit öffent-
 lich

lich bezeugte / wie Er durch gute Werke nicht nur selbst selig zu werden / sondern auch andere selig zu machen aufs äußerste bemühet sey. Daran hatten vornehme redliche Katholische Herrschafften selbst ihr höchstes Mißfallen. (f) Nun denke man nach / ob das nicht eine langwährige Todes-Quaal sey? Nicht viel höflicher wird die Bürgerschaft in den Städten von diesen Gästen bewirthet. Oeffentlich werden sie ofters von den Ranzeln zerfebert und verfluchet / mit neuen und wiederholten Befehlen und Briefen bedrohet und geängstet / die

D 2

Aem-

(f) *Henricus Cornelius Agrippa in Declamatione In-vektivâ de Incertitudine & Vanitate Scientiarum Cap XCVI. de Arte inquisitoriâ, similem ferè habet Historiam: Fuit mihi, inquit, olim cum apud Madiomaticos Reip. à Consiliis Advocatus præessem, gravis admodum cum Inquisitore pugna, qui rusticam Mulierculam ob futiles quasdam & iniquissimas Calumnias in suam Carnificinam & in locum non debitum Homo nequam nequiter traxit, non tam inqvirendam quàm cruciandam. Ego misellam illam defendi ac tandem juris Potentiâ ab ore Leonis illius salvam eripui, restititque sangvinolentus ille Monachus coràm omnibus confusus & Crudelitatis Nominè perpetuò infamis.*

Aemter und Rath-Stellen mit Päbsti-
 schen Personen besäzet / damit sich der auff
 den Rath-Häusern verwahreten Freyhei-
 ten die Evangelischen nicht gebrauchen noch
 einiger Gesandtschaft an die hohe Obrigkeit
 bedienen und mit Klag-Schriften einkom-
 men können. Sie werden bey dem Tauf-
 fen der Kinder / bey dem Trauen der jungen
 Ehe-Leute und Derer einsegnen / wie auch
 bey dem Einleiten der Kindbetterinnen /
 und dann bey Begräbnüssen / mit neuen
 Gebräuchen und unbefanten abergläubi-
 schen Geprängen geplaget / die Unterwei-
 sung der Jugend gehindert und gewähret /
 das singen / Biibel und Bücherlesen in den
 Häusern / welches sie eine Berrichtung des
 eingestellten Gottes-Diensts nennen / ver-
 bothen / die Jugend und Einfalt durch fal-
 sche Schriften betrogen. (g) Die Knaben

zu

(g) Die deutschen Zipser zu hintergehen hat man
 einen falschen Catechismus ausgehen lassen
 und unter das Volck gebracht. Der Titul
 des Büchels lautet also: Enchiridion der klei-
 ne Catechismus (*hic prodit suam ignorantiam*)
 für die gemeine Pfarrherrn und Prediger ge-
 mehret und gebessert (geböfert) aus D. M.
 Lutheri Schriften und Büchern erstlich zu
 Wittenberg gedruckt im Jahr 1587. darnach
 aber

zu keinem Handwerck noch Kunst / die
 Mannschafft zu keinem Bürger-Recht / die
 verstorbenen zu keinem ehrlichen Begräb-
 niß / vielweniger jemand zu einigem Amte
 gelassen / wo Er sich nicht zuvor zur Römi-
 schen Kirche bequämen wil. Die Kran-
 ken schleppet man mit dem Bette in die
 Kirche / den Sterbenden wird das Brodt
 mit Gewalt / ohne ihrem Verlangen / oft
 ohne ihrem wissen / in den Mund gesteckt /
 und in den Reichen-Predigten für Beispiele
 frentwillig-befehrter angezogen / denen man
 billig bey gesundtem Leibe nachfolgen sollte!
 O! des schmählichen Sterbens ohne Ster-
 ben! Wo lieset man / daß die Heydnischen
 Verfolger so verfahren / und nebst dem Lei-
 be auch die Seele so sehr / so scharff / so lange

D 3

ges

aber nachgedruckt zu Brteg in Schlesien 1667.
 170 aber aufs neue übersetzt durch einen un-
 würdigen (Hic Veritatem fatetur, addere de-
 buisset: illegitimum) Pfarrherrn aus dem
 Zipserland. Gedruckt zu Crackau Anno 1675.
 Daher gehöret auch das Katholische Glau-
 bens-Bekänntniß Johann Ungers von Er-
 furth / welcher in Georgenberg mein unrecht-
 mäßiger Rath-Saß im Pfarrhof war / der
 Anno 1675. seyn Büchel daselbst unter die
 Leute ausgethetlet / und die Jugend darzu zwün-
 gen wolte.

geängstet / gemartert und getödtet ha-
ben? (h)

S. 7. Stehet man nochmahls zu-
rücke / so wird sichs ferner befinden / daß
damahls die Heidnischen Pfaffen keine
weltliche Gewalt hatten / noch dergleichen
Thaten ausüben durfften. Soldaten zu
werben und nach Gefallen zu brauchen/
Einfälle zu thun und befehlen / Gütter zu
rauben / treue Unterthanen zuvertreiben/
war Ihnen nicht erlaubet. (a) Wo es ge-
schehen /

(h) Vid. Chronotax. Apocal. Dni. Matthæi Hoff-
manni Cap. XII. p. 239. Aliâ (nunc) aggre-
diuntur Rem Viâ, non occidendo, sed de-
pauperando, & Media Salutis subtrahendo, ac
lentâ Coactione homines excruciendo. -- Læ-
tius (multi) Mortem oppetiissent & sangvi-
ne profuso Veritati litassent, quàm ejusmodi
lentis Miseriis maçtari voluissent.

(a) *Henr. Corn. Agrippa Declam. Inveçt. de Incert.
& Vanit. Scient. Cap. LXXIX. de Arte militari:*
Tandem vel repugnante Christo non infi-
mum in Ecclesiâ gradum obtinuit obortis
tot sacrorum Militum Sectis & Ordinibus,
quorum omnis Religio in Sangvine, in Cæ-
dibus, in Rapinis & piraticâ sita est, prætex-
tu defendendæ & ampliandæ Fidei: ac si
Christus Evangelium suum non Prædicatio-
ne

schehen/ da erging scharfe Aussicht. Suidas
schreibet vom Nero / daß Er in seinen jün-
geren Jahren viel von Christo gehöret und
von seiner Lehre gemercket. Nachdem Er
auch ins Regiment kam / habe er genaue
nachgeforschet/ warum man den Jüdischen
Wunder-Mann Jesum gekreuziget und
wer ihn verurtheilet habe? deßwegen habe
er hernach die beyden Hohepriester / den
Hannas und Kaipas / fordern und fassen
lassen. Und nachdem Er bericht einnahm /
Sie hätten nichts ohne dem Land-Pfleger
Pilatus gethan / der allein die Macht zu

D 4 tödteten

ne Verbi, sed Armis; non Confessione Cor-
dis & Martyrio, sed Ostentatione & Commi-
natione Armorum, Vi Bellorum & Hominum
Cædibus ac Strage voluerit innotescere. So
urtheilet ein Römischer Ritter von ihren
geistlichen Rittern oder Reutern. Da-
her gehöret die einstimmige Meinung des sel.
Herrn Luthers Tom. I. Zen. fol. 342. Man
sol die Keger mit Schriften / und nicht mit
Feuer (oder andern Zwangs-Mitteln) überwin-
den / wie die alten Väter gethan haben. Wenn
es Kunst wäre mit Feuer Keger überwinden /
so wären die Keger die gelehrtesten Doctores
auff Erden / wir dürften auch nicht mehr studie-

ren

tödten gehabt habe / lies Er denselben ins
 Gefängniß werfen und darauß enthaupten.
 (b) So gar haben die Geistlichen keine weltliche Macht gehabt. Hier aber herrschen Knechte über uns Thren. V. 8. Knechte machen uns zu Knechten / der Knecht aller Knechte / der sich erhebt über alles was Gott heist II. Thes. II. 4. läset Ihm durch seine herrschende Knechte / hoher und frommer Herren Gemüther räumen / und mit einer sonderbahren geschminckten Heiligkeit und Gerechtigkeit (c) verbinden / Das er mit

een / sondern welcher den andern mit Gewalt überwunden / möchte Ihn verbrennen. *Ubi addit:* In solcher disputir-Kunst / ist wahr / können uns die Papisten übertreffen und abgewinnen. Und das ist ihr Methodus die Kaser zu bekehren / der da bestehet in den äußerlichen Zwangs Mitteln / in Bedrohungen / hernach mit Entziehung der Aemter und Ehren / ferner mit Banden und Gefängniß / bisweilen mit Confiscirung der Güter / wohl auch mit schwerer Pein und Marter.

- (b) Camerar. Hor. Subcis. Cent. III. Cap. I. p. 4.
 (c) Huc pertinent Scripta ipsorum Mendaciis uberrimè referta, præsertim Georgii Barsonii, famosi illius Persecutoris, VERITAS toti Mundo declarata; Et: Johannis Lapsanski Extra-

mit Hinterhaltung seines Absehens / dieselben zu einem gewissen Schluß reizet / welcher zum Nachtheil der Evangelischen Kirche auslaufen sol. Erhalten Sie etwas / so wird durch gedrungen / es gefalle hernach der weltlichen Obrigkeit / oder nicht. (d) Die Gewissens-Räthe brauchen ihre geistliche Gründe. Und können Sie endlich das Herz nicht füllen / so werden Dräuungen ausgestossen. Wer nicht wil ein Ketzer-Freund heißen / oder den Bann fühlen / oder gar über süßtes Gift kosten / der muß alles gut heißen und seyn lassen. O! des schwere Jochs! O des unauslößlichen Netzes / daraus sich manch heroisches Geblüt und Gemüt nicht wickeln kan!

D 5

S. 8.

Extractus. Hic refutatus est in der Ungerschen Prædicanten Unschuld; Ille à Dn. Georgio Krtegsmann & aliis.

(d) Welchen Abscheu von den Reformations-Händeln friedliebende Gemüther hoher Potentaten haben / hat Herr Gillip von Zesen in den Handlungen und Urtheilen des weltlichen Standes wieder den Gewissens-Zwang in Glaubens-Sachen gar schön und weisläufig angemärcket. Conf. etiam D. Sam. Pomar. Gewissens-Zwang contra Boranowskium P. I. p. 115. seqq.

S. 8. Endlich waren die Heyden
 offen:herziger und giengen grade durch / in
 dem Sie der Christen Glaubens = Lehre
 für eine Ursach des Bannes und Todes an:
 zogen. Dann ob man wohl die Verfolg =
 ten auch beschuldigte / wie Tertullianus be:
 richtet / Sie wären Verräther / Auf =
 rührer / Feinde des Menschlichen Ge =
 schlechts / Ursacher des Krieges / der
 Pest / der Hungers = Noth / des Erdbe =
 bens / und dergleichen / so war doch die
 Bekänntniß und Lehre von **JESU**
 das vornehmste Stück / welches Sie öffent =
 lich andeuteten / un̄ bey den Reichs = Tagern
 im Schluß mit einbrachten / wie im 14.
 Jahr der Regierung Neronis geschach.
 Denn da wurde geschlossen und geordnet :
 Wer sich einen Christen bekennet / der
 sol / ohne einige Beschützung / des
 Kopfs verlustiget seyn. (a) Daher des
 vorerwähnten Tertullians Klage gehöret /
 wenn er schreibet : Der Mahne / und
 nicht einiges Laster / wird an uns ver =
 dänit /

(a) Camerar. Hor. Subcis. Cent. III. Cap. I. pag.
 2, 3, 4.

damit / und die unbekandte Spaltung
(oder Lehre / die uns von Ihnen unterscheidet) wird durch die bloße Benennung
vorher verurtheilet / weil sie wird genennet / nicht weil sie wird überzeuget.
Aindem unschuldigen Menschen ist der
Nahme verhasset. Hierbey künden
glaubige Herzen noch getrost seyn / die
Verbanneten in frembden Ländern ihren
Glaubens: Genossen freudig unter die Augen
treten / und die zum Tod verurtheilten
vergnüget sterben. So gut wirts uns nicht.
Denn ob wir uns wohl auch eines guten
Gewissens trösten / daß wir nicht leiden /
als Diebe / Mörder oder Ubelthäter
oder als die in ein frembd Amt greif-
fen / sondern als Christen / als treue Die-
ner Christi / in welchem Fall wir Gott
ehren / und mit unser Unschuld preisen
I. Pet. IV. 15. doch schmerzet uns so viel
desto mehr / daß die rechte Ursach der Ver-
folgung weder uns vorgehalten / noch in
öffentlichen Schriften erwehnet und ange-
zogen wird. Nein / bey Leibe nicht ; nicht
die Lehre / nicht der Glaube / solß gethan ha-
ben /

ben / damit sie bey hohen Häuptern nicht
ihren Glauben verlihren / und es nicht be-
kannt werde / daß es wieder den Friedens-
Schluß lauffe; sondern wir sollen Auf-
wiegler oder Aufrührer seyn / die wieder
die höchste Majestät geredet und gethan /
und die gemeine Landes- und Reichs Ruhe
gestöhret / oder zum wenigsten sich mit Wor-
ten und Schriften (warum nicht auch mit
Gedanken) eingeflochten un des Aufstands
theilhaftig gemacht haben. (b) Warum
gibt man uns aber nicht die letzte Delung
mit dem Schwert / wie andern ihres Glau-
bens geschehen? Solte sie wohl ihr Be-
wissen (ob noch ein klein Füncklein Redlig-
keit darinnen steckt) davon abhalten?
Ich meine vielmehr / ihr Absehen ist der
Evangelischen lange Quaal. Unsere Mar-
ter in dem langwährigen Elend sol ein steter
Tod seyn. Und dieser ist desto schmerzli-
cher / weil auch unsere Glaubens-Genossen
nicht glauben sollen / daß wir redlich sind.
Sie sollen uns vor Aufwiegler halten / ab-
weisen und keine Hülfe noch Beförderung
thun / welche wohl zu hoffen wäre / wenn
man

(b) Actores Nos Complicitatis hujus argue-
bant, ut ex Formulis Reversalium patet.

man uns nicht als Aufrührer / sondern
als Evangelische Lehrer vertrieben hätte.
Wolte aber Gott / und / ach! wolte
Gott / es hätten unsre Feinde nicht so
leicht diesen Zweck bey unsern Glau-
bensgenossen erlanget! Nun aber
müssen wir erfahren / wie es von man-
chen geglaubet / von den meisten aber
aus Furcht angestanden wird. / daß wir
mehrentheils Hülf=los gelassen des
Bürgerlichen Todes täglich sterben / ja
uns fast zu Tode grämen und beküm-
mern müssen. Hier ist auch des gemeinen
Volcks nicht zu vergessen / welchem durch
zuvor ungewöhnliche Umgänge auff den
Gassen durch die Fahnen=und Bilder=Um-
führung oder Aufstellung an der Evange-
lischen Häuser / Kirchen und Schulen / an-
laß gegeben wird / daß sie sich mit Worten
oder Thaten daran vergreifen sollen; ge-
schichts nicht / so fangen Sie unter den
Hauffen an zu schmälen / zu werfen / zu
schlagen / wenn man sich nicht beuget und
nieder fället / (c) damit die Beleidigten zur
Ge:

(c) Vid. hic Henric. Cornel. Agripp. Cap. LVII.
de

Gegenwähr und Rache gereizt und hernach eines Aufruhrs beschuldiget werden können. Da müssen hernach die Kirchen und Schulen samt allen Freyheiten verscherzt heissen / und die Evangelischen Kirchen-Diener / wenn Sie schon nichts davon gesehen / gehöret noch gewußt / Aufwiegler seyn / gefangen oder vor Gericht erfordert und gestellet werden / als ob sie den Tod verschuldet. Wosern sie aber Gnade (die Güter zuverliehren / das Amt zu lassen / das Land zu räumen / das ist / täglich zu sterben) verlangen / solten sie vorgelegten Verzicht-Briefen unterschreiben / und sich sehr hart verpflichten / nicht mehr im Lande zu predigen noch die sichtbahrlichen Heyls-Mittel zu verwalten. So wollen sie sich sicher säzen und uns Fasse machen. Dahin gehet all ihr Sizen / und Schwißen / Tichten und Rathen und Trachten. Ach! Gott / sprich du in meiner Sache /

de Imaginibus Earumque Abufu egregiè differentem , unde liquet , quod etiam sub ipso densissimo Papatu multi ab eo abhorruerint.

Sache / und schaue du aufs Recht
 Ps. XVII. 2. Denn du führest mein
 Recht und meine Sache aus / du sitzt
 auff dem Stul ein rechter Richter
 Ps. IX. 5.

S. 9. Nun sol mich aber ihr Lauffen
 nicht jagen / ihr sitzen nicht halten / ihre
 List und Macht weder zum Lauffen noch
 Sitzen bewegen. Ich lauffe nicht. Denn
 ein treuer Diener Christi wird vor der Zeit
 das Amt nicht begeben / er erwartet der
 rechtmäßigen Entlassung oder der höchsten
 Gewalt. Ein guter Hirte bleibt bey sei-
 nen Schafen auch in der Gefahr / so lang
 er kan / und bestellet die Hutt / so lang Ihm
 das Gewissen darzu verbindet. Ein
 Niedling aber fleucht / und verläst die
 Schafe (er wil keine Gefahr ausstehen/
 noch die Güter verlihren) wenn er nur
 den Wolf kommen siehet Joh. X. 13. Bey
 der Erklärung dieser Worte lies sich ein Rö-
 mischer Priester in einer berühmten Stadt
 im 1678. Hehl-Jahr unter andern ver-
 nehmen: Liebe Zuhörer / kennet ihr nicht
 die

die Lutherische Niedlinge / so sehet doch die
 Ungerischen Exulanten an / wie sie ihre
 Schafe verlassen. Wären sie gute Hirten
 gewesen / so wären sie nicht aus ihrem Lan-
 de und von den Nemtern gelauffen / u. a. m.
 Ein Weib erzählet dieses aus der Predigt
 ihrem Mann / der damahls nicht in der Kir-
 chen war / welcher / ob er wohl der Römi-
 schen Kirchen hart zugethan / sich doch da-
 rüber entrüstete und unter andern sagte :
 Es müste wohl ein ander lauffen / wenn
 man Ihn so plagen solte. Die armen
 Leute mussten wohl weichen. Unsere
 Pfaffen aber sind Niedlinge / die neu-
 lich nur vom blossen Geschrey des
 Schwedischen Einfalls / der doch nicht
 erfolget war / aus ihren Pfarrhöfen
 lieffen / u. a. m. Derowegen wird hier
 die Gewalt der Feinde / und die Entlassung
 der Zuhörer bedinget. So lange ein Leh-
 rer von seiner Obrigkeit geduldet und ge-
 schüzet / und von seinen Zuhörern gehalten
 und nicht entlassen wird / ist er Gewissens-
 halben zu bleiben verbunden.

S. 10. Ich sitze auch nicht : nicht
 ben

bey den eitlen Leuten / und habe nicht Ge-
 meinschaft mit den Falschen ; Ich hasse die
 Versammlung der Boshaftigē un̄ siße nicht
 bey den Gottlosen Ps. XXVI. 4/5. Wie ein
 redlicher Christ weder öffentlich sich zur fal-
 schē Lehre begeben noch dieselbe wegen eines
 sichern und sanfften Sitzes oder Amtes
 und Ruhe: Stelle annehmen sol / also sol er
 auch nicht heucheln und sich derselben heim-
 lich verpflichten oder auff einige Weise dem
 Vorschlag / der nur einen bösen Schein
 hat / gehorsamen. Wer nicht mit mir ist /
 der ist wieder mich / läßt sich unser Heyland
 vernehmen Luc. XI. 23. Niemand kan
 zweyen Herren dienen / er muß einen lieben /
 den andern hassen / einem anhangen / den
 andern verlassen Matth. IV. 24. Ein Heuch-
 ler hat wohl zubedencken / was Apoc. III.
 15 / 16. stehet : Ich weiß deine Wercke /
 daß du weder kalt noch warm bist. Ach !
 daß du kalt oder warm wärest ! Weil du
 aber lau bist / und weder kalt noch warm /
 wil ich dich ausspöhen aus meinem Munde.
 Hier wird so wohl die Allwissenheit Got-
 tes / der Herzen und Nieren prüfet / und
 weiß / was in dem Menschen ist / als auch
 die Gerechtigkeit den Heuchlern und Reich-
 lingen / die nichts leiden wollen / sūr gestellet.
 E Scheu-

Scheuen sie sich nicht für den allsehenden Augen/so sol sie die starcke und schwere Hand des gewaltigen Richters schrecken. Wenn Sie zuvor Gott dem HERRN die liebsten gewesen wären/die Er in dem Munde/ als einen wohlgeschmackten warmen Bissen oder frischen Trunck hätte/ so sollen sie hernach ihrer Heuchelen halben/ wie ein garstiger Speichel und stinkender Schlaam/ ausgeworfen werden. Denn Sie sind dem HERRN ein Breuel. Ps. V. 7.

S. II. So stehe Ich nun/ so lang ich kan und Gott wil. Ich stehe und bleibe im Amte/ und lehre beständig bis zum höchsten Zwang. Der Grund ist fest und gut/ worauf ich fusse. Mein Beruff ist richtig/ darum trocke ich in dieser Wiedertwertigkeit auff mein Amt Svr. X. 31. und nehme mich des stets an/ was mir anbefohlen ist Svr. III. 22. Hier stehe Ich auff meiner Hutt (in meiner anvertrauten Kirchen/ vor dem Altar/ auff der Kanzel/ beim Tauf-Stein/ in meinem Pfarr-Hause) und trete auff meine Feste/ und schaue und sehe zu/ was mir gesagt werde/ und was ich antworten sol dem/ der mich schilt Hab. II. 2. Ich stehe zwischen dem HERRN und dem Volck/

Wolt / daß ich ihnen ansage des HERRN
 Wort Deut. V. 5. Ich stehe an der heiligi-
 gen Stätte / habe unschuldige Hände / und
 bin reines Herzens / ich habe nicht lust zur
 losen Lehre Psalm XXIV. 3/4. Ich stehe
 und trete für Gerichte. Für das Men-
 schliche und weltliche Gerichte mit ei-
 nem guten Gewissen und grosser Freudig-
 keit wieder die so mich ängsten Sap. V. 1.
 Es treten zwar freyle Zeugen auff / die mich
 zeihen / des ich nicht schuldig bin Ps. XXXV.
 11. Aber der HERR läßt mich nicht in ihren
 Händen und verdamt mich nicht wenn ich
 schon verurtheilet werde Ps. XXXVII. 33.
 (a) Für das Göttliche Gerichte trete ich
 mit Seufzen und Bethen und stehe wie
 der den Riß für das Land gegen dem
 HERRN / daß ers nicht verderbe Ezech. XXII.
 30. Denn sein Zorn ist da / die Strafe was-
 chet auff / sein Wort und dessen Diener

E 2

wer-

(a) Bes. das vertheidigte Gute Gerichte derer aus
 der Ober-Ungerischen Graffschaft Zips / und
 absonderlich / denen der Polnischen Krohn ver-
 pfändeten 13. Städten / unschuldig ins Elend
 getriebenen Diener Christi / wieder ihrer Ver-
 folger und Verläumbder böses Gerichte und
 Gedichte gerichtet.

werden verachtet. O! daß wir doch alle
 rechtshaffene Buße thäten / uns bekehrten /
 und dem bevorstehenden Unglück zu entge-
 hen mit dem Propheten Daniel für dem
 Thron Gottes nicht so wohlstünden /
 als vielmehr in tieffer Demuth niederfie-
 len und seufzeten : Du / HERR / bist ge-
 recht / wir aber müssen uns schämen.
 Herr / hier liegen wir für dir mit un-
 serm Gebeth / nicht auff unsere Gerech-
 tigkeit / sondern auff deine grosse
 Barmherzigkeit. Ach! Herr / höre /
 ach! Herr / sey gnädig! Ach! Herr /
 mercke auff und thue es / und verzeuch
 nicht um dein selbst willen / mein Gott
 Dan. IX. 7 / 19.

S. 12. Ich stehe und bleibe beständig
 im Glauben. Muß ich aus dem Lande
 gehen / so stehe ich gehende bey GOTT
 und halte fest. Der Grund ist ein Fels /
 darauf die ganze Gemeine der Christli-
 chen Kirchen dermassen starck gebauet ste-
 het / daß sie die Pforten der Höllen
 nicht überwältigen sollen Matt. XVI. 18.
 Der

Der ist mein Jesus mit seinem Verdienst
 in dem geoffenbahrten festen Propheti-
 schen Wort II. Pet. I. 19. Hiernach muß
 der Glaube/wie nach einer Richt-Schnur
 der Bau gestellet/ und wie an einem Prüfe-
 Stein das Gold versucht werden /ja wie
 nach dem Nord-Stern die Magnet-Na-
 del geleitet/ stehen. Alles nach dem Ge-
 sätz und Zeugnuß Es. VIII. 20. So bin
 ich versichert / daß ich auff dem rechten
 Grund stehe / daß ich auff dem rechten
 Weg bin/ daß ich die Wahrheit habe / daß
 ich das Leben erlange / weil ich bey dem
 und seinem Worte bleibe / und allein ver-
 harre / der da heist und ist der Weg / die
 Wahrheit und das Leben / niemand
 kömmt zum Vater denn durch Ihn Joh.
 XIV. 6. die Vernunft ist mir zu thun und
 unfähig solches hohen Wercks / sie kan es
 nicht begreifen I. Cor. II. 14. Ich lasse mich
 ihre ungegründete Gründe und Schlüsse
 von meinem Glaubens-Stand nicht
 stossen. Ein Mensch mit allem seinen Nach-
 sinnen und Gutdüncken / eine ganze Ver-
 samlung

samlung gelehrter / gewaltiger und schein-
 heiliger Leute / die sich mit den Pharisäern
 des Mosaischen Erb:Schuls rühmen / ver-
 mögen nicht so viel / viel weniger mehr / als
 der Geist Gottes durch die oder in denen /
 die Ihn unmittelbarer Weise haben / wie
 die Propheten und Aposteln. Denn alle
 Menschen / (ihnen selbst gelassen) sind
 Lügner Ps. CXVI. II. Wenn ich einem
 nicht trauen darf / der nicht unmittelbarer
 Weise beruffen ist / sondern an einem iegli-
 chen insonderheit zweifeln kan / ob er recht
 glaube / wie solte ich mich auff vieler blossen
 Schluß / ohne Gottes Wort / verlassen
 können? Denn weiß ich einen nach dem an-
 dern / der des unmittelbaren Bestands
 des heiligen Geistes ermangelt / verwerfen
 kan mit seiner Meinung / als eines blossen
 Menschen Meinung / die nicht in der
 Schrift gegründet ist / warum könnte ich
 denn nicht / auff solche Weise und mit dem
 Bedinge / so fern Sie Gottes Wort hindan
 sätzt / eine ganze Versammlung / so groß sie
 ist / und so heilig sie immer scheint / verwer-
 fen? So sie sich aber selbst auff Göttlichen
 Ausspruch berufft / warum solte mir nicht
 frey stehen / ohne Ansehung derselben Per-
 sonen /

sonen / grade zu zugehen und auff diesem Grund des Worts zu beruhen? Wie solte ich nicht drauff stehen und bestehen können / was der Geist Gottes sagt / der eher die Wahrheit geredet / als solche scheinheilige Geistliche sich versamen kunten. So laß ich mich hievon keinen Mund-Wind falscher Lehrer / noch Verfolgungs-Sturm schnaubender Tyrannen abwendig machen und umstürzen. Ich stehe feste! Ach! wolte Gott / daß auch andere / meine Amts-Brüder feste stünden / ja alle meine Evangelische Glaubens-Besonnen / zu förderst liebe Lands-Leute / Zuhörer und Freunde / nach meinem Vorbild im Glauben I. Petr. V. 3. I. Tim. IV. 12. beständig blieben / so stünde es wohl. Als-dann könnte ich mit Paulo freudig ausbrechen und sprechen: Nun sind wir lebendig / dieweil ihr stehet in dem HERRN I. Thessal. III. 8. Der Stand wird sich ändern / wie Davids / der seinen Feinden trocken kan Ps. XX. 9. Sie sind niedergestürzt / wir aber stehen auffgerichtet.

Du aber / Herr mein Gott / verlaß
 mich nicht / sey nicht ferne von mir / eile
 mir beizustehen / Herr / meine Hülfe!
 Ps. XXXVIII, 22/ 23.

II.

Vom betrübten Elends-
 Gange.

(1) Göttlicher Ausspruch:

Gehe nun aus diesem Ort.

S. 1.

Adre mögen bleiben / wo sie wol-
 len. Ihr Herz ist / daß ihre Häu-
 ser wahren immerdar und ihre Woh-
 nungen bleiben für und für / und haben
 grosse Ehre auf Erden Psalm XLIX. 12.
 Ihre Sünden sind zu viel / und bleiben
 versteckt / in ihrem Ungehorsam Jer.
 V. 6. Dieß Volck hatte ein abtrünni-
 ges und ungehorsames Herz / bleiben
 abtrünnig immerfort. Jer. V. 23. Sie
 blei-

bleiben halbstarrig / daß sie mich ja
nicht hören / noch sich ziehen lassen
Jer. XVII. 23.

§. 2. Gehe du/wohin ich wil. Ge-
he aus deinem Vaterland / und von
deiner Freundschaft / und aus deines
Vaters Hause / in ein Land / das ich dir
zeigen wil Gen. XII. 1. Fürchte dich
nicht / denn ich habe dich erlöset / ich ha-
be dich bey deinem Nahmen geruffen /
du bist mein. Denn so du durchs
Wasser gehest / wil ich bey dir seyn / daß
dich die Ströme nicht sollen ersäuffen;
Und so du ins Feuer gehest / soltu nicht
brennen / und die Flamme sol dich nicht
anzünden Es. XLIII. 1 / 2 / 3. Ich wil
dich auf rechter Bahn leiten / daß wenn
du gehest / dein Gang dir nicht sauer
werde. Komm nicht auf der Gottlo-
sen Pfad und tritt nicht auf den Weg
der Bösen / laß ihn fahren / und gehe
nicht drinnen / weiche von Ihm / und ge-
he fürüber. == Laß deinen Fuß gleich
E 5 für

für sich gehen/so gehestu gewiß/wancke
weder zur Rechten noch zur Lincken.
Prov. IV. II/ 12/ 14--15/ 26/ 27. Wo du
dich zu mir hältst / so wil ich mich zu
dir halten und solt mein Prediger blei-
ben; (ob du schon nicht im Lande bleiben
und predigen darffst) Und wo du die
Frommen lehrest sich sondern von den
bösen Leuten/so soltu mein Lehrer seyn.
Und ehe du soltest zu Ihnen fallen / so
müssen sie zu dir fallen. Denn ich ha-
be dich wieder das Volck zur festen eher-
nen Mauern gemacht / ob sie wieder
dich streiten / sollen sie dir doch nichts
anhaben / denn ich bin bey dir / daß ich
dir helfe / und dich errette. Und wil
dich auch erretten aus der Hand der
Bösen/ und erlösen aus der Hand der
Tyranen. Jer. XV. 19/ 20/ 21.

(2) Christlicher Nach-Spruch:

Za! mit dir / Herr / wil Ich
gehen.

S. I.

S. I.

S mag nu bleiben / wer da wil und
 fan. Den Verfolgern ist's eben
 darum zu thun / daß / nach dem sie sich fest
 gefaßt / sie sitzen bleiben sollen. Des Landes
 Güte hat Magnetische Kraft Sie anzuhalt-
 ten. Ihr Herz ist das schwere / schwarze /
 verrostete Eisen / das sich anziehen läßt.
 Denn sie hängen das Herz daran Psalm
 LXII. II. Die fruchtbarresten und schön-
 sten Orter zeigen ihre prächtigste Gebäu-
 de / die ihr Absehen verrathen / daß ihr En-
 der zu der Seelen Heil der Menschen groß
 seyn müste. Ob aber solche ihre verlangte
 und erlangte Glückseligkeit beständig seyn
 werde / stehet dahin. Den rechtglaubigen
 und gerechten gelten die Verheißungen:
 Die Kinder deiner Knechte werden
 bleiben / und ihr Same wird für dir
 gedeyen ps. CII. 29. Die auff den HERRN
 hoffen / die werden nicht fallen / son-
 dern ewig bleiben ps. CXXV. I. Die
 Gerechten werden im Lande wohnen /
 und die Frommen werden drinnen blei-
 ben Prov. II. 21. Ob es auch wohl Gott aus
 besondern heiligen Ursachen oft verhänget /
 daß

daß derselben viel ihr Vaterland räumen
 müssen / so ist doch die Erde allenthalben des
 HERRN / (und daher ihr Vaterland) Ps.
 XXIV. 1. Sie bleiben überall in der Christ-
 lichen Kirchen und in Gottes Hütten/
 auff den heiligem Berge / mitten unter
 ihrem Wallen / nach dem Psalm XV. 1 / 5.
 Sie bleiben im Hause des HERRN im-
 merdar Ps. XXIII. 9. Sie bleiben
 wie die grünen Dehlbäume im Hause Got-
 tes / und verlassen sich auff Gottes Güte
 immer und ewiglich Ps. LII. 9. Sie bleiben
 in Christo / in seiner Liebe und bey seiner
 Rede Joh. VIII. 31. XV. 4 / 5 / 6 / 7. Sie
 bleiben unter dem Schirm des Höchsten
 und unter dem Schatten des Allmächtigen
 Ps. XCI. 1 / Ja / es ist auch nichts neues /
 viel weniger dem lieben Gott unmöglich /
 daß sie wieder in ihr Vaterland kommen /
 und darinnen mit und in ihren Nachkom-
 men beständig bleiben. Wie Jakob / zu
 welchem Gott spricht : Zuech wieder in
 dein Vaterland / und zu deiner Freund-
 schaft Gen. XXXI. 9. Es ist den Israeli-
 ten und Nachkömlingen Jakobs geschehen /
 nach

nach der Versicherung Davids Ps. LXIX.
 37/38. Gott wird Zion helfen / und die
 Städte Juda bauen / daß man daselbst
 wohne / und sie besitze / und der Same sei-
 ner Knechte werden Sie ererben / und die
 seinen Namen lieben werden drinnen
 bleiben und Ps. CXL. 14. Ich weiß / sagt
 Er / daß der Herr wird des Elenden
 Sache und der Armen Recht ausführen;
 Auch werden die Gerechten deinem Nah-
 men danken und die Frommen für deinem
 Angesicht bleiben. Hingegen wird den
 Gottlosen gedreuet / sie sollen nicht im
 Gerichte bleiben Ps. I. 5. der Gerechte
 wird nimmermehr umgestossen / aber die
 Gottlosen werden nicht im Lande bleiben
 Prov. X. 30. Der Herr wird der Elenden
 Untertreter untertreten Prov. XXII. 22.
 23. Es ist noch um ein kleines / so ist der Gott-
 lose nimmer / und wenn du nach seiner
 Stärke sehen wirst / wird er weg seyn.
 Aber die Elenden werden das Land erben/
 und Lust haben in grossem Friede. Psalm
 XXXVII. 10/ 11. Es mag mancher
 Verfolger Jasons Beyspiel bedencken /
 von

von welchem II. Maccab. V. 9/ 10. steht:
 Wie Er viel Leute aus ihrem Vater-
 land vertrieben hatte/so musste Er selbst
 im Elend sterben/ und kunte auch in
 der Frembde kein Grab haben. Denn
 Sie können in solcher Würde nicht blei-
 ben/ sondern müssen davon/ wie ein Vieh:
 Ihr thun ist eitel Thorheit. Die From-
 men werden gar bald über sie herrschen. Ihr
 Troß muß vergehen/ in der Hölle müßet
 Sie bleiben Ps. XLIX. 13/ 14/ 15. Der
 Anfang ist schon an etlichen gemacht / wel-
 che gar plößlich zu nichte worden sind / und
 ein Ende mit Schrecken genommen haben
 Ps. LXXIII. 19.

S. 2. Es bleiben aber auch die recht-
 gläubigen. Warum nicht? wer in seinem
 Stande ruhig gelassen wird / kan und sol
 mit gutem Gewissen bleiben / und Gott
 in seiner Haus-Kirche mit bethen / und sin-
 gen dienen / seinen Kindern und Gesinde/
 den Haus-Genossen und guten Bekandten/
 mit lehren / vermahnem und trösten im
 Christenthum auffhelffen / einen Haus-
 Prediger abgeben / auch sonst mit seinen
 Gaben nach vermögen dem Nächsten die-
 nen;

nen. So lange sein Gewissen keinen Zwang
 noch Anstoß leidet / mag Er in Christlicher
 Andacht / Geduld und Hoffnung / des ab-
 warten / was Ihm Gott in seinem Be-
 ruff anbefohlen hat / nach dem Davidischen
 Rath Ps. XXXVII. 3. Hoffe auff den
 HERRN / thue gutes / bleibe im Lande
 und nähre dich redlich. Eine Politische
 und Bürgerliche Person / die wohl bleiben
 kan/sol unter dem Vorwand der Lands-Un-
 ruhe mit unnöthigen umlauffen und reisen/
 Ihme und Frembden keine Beschwerung
 machen; Doch auch / wenn sie im Lande
 bleibet / das Gewissen gut und den Glau-
 ben rein bewahren/ und sich ja nicht verfüh-
 ren lassen / damit Sie sich in der letzten To-
 des-Stunde einmahl dessen mit Paulo ge-
 trösten mag: Ich habe Glauben gehal-
 ten II. Tim. IV. 7.

S. 3. Hier wil ich mich / weidläufig
 von denen zu urtheilen enthalten / die auff
 Befehl der Obrigkeit und Bedrohung der
 Pfaffen/ sich zum wiedrigen Theil schlagen/
 und aus Furcht die Güter zuverliehren und
 das schmäbliche und schmerzliche Elend
 zu bauen/ das Wahrzeichen des Römischen
 Thiers

Thiers annehmen. Etwas weniges zugehenden / so ist zuvor wohl zu merken / daß solche arme Leute / die nichts als ihr Handwerck oder den Ackerbau können / nicht ohne Ursach anstehen / weil sie nicht wissen / wohin sie sich wenden sollen. Deñ gehets denen Lehrern und gelährten Leuten in der Frembde so übel / daß sie keine oder gar schlechte Beförderung und Versorgung finden / ja eben darum / weil sie Frembdlinge und Vertriebene sind / abgewiesen und nicht befördert werden / da es doch die Christliche Liebe erfordert / Sie in der Noth vorzuziehen / wie es das edle Ungerland an den Frembden redlich erwiesen hat ; wie solten denn ungelährte einige Zuversicht zu ihren Glaubens-Genossen haben / bey denen die Liebe so gar erkaltet. Gewieß / es ist uns Evangelischen bey unsrer reinen Lehre eine schlechte Ehre / daß wir / so wohl denjenigen / die vom Gegentheil zu uns treten / als auch unsern vertriebenen armen Glaubens-Genossen / so schlecht rathen und auffhelfen / worüber schon lange viel klagens aus Amos. VI. 6. war / daß man sich so wenig oder nichts um den Schaden Josefs beküm-

bekümmern. Allein deswegen wird gleich-
 wohl der Abfall nicht entschuldigt. Sollen
 wir Christo getreu bleiben bis in den Tod/
 warum solte uns denn die bloße Besorge
 Hunger und Elend auszustehen / verachtet
 und verlassen zu werden / von Ihm abzie-
 hen? Deswegen ist und bleibt die Untreu
 der abfallenden eine unverantwortliche
 Sünde / sie werde begangen / wie sie wolle.
 Die es muthwillig / ohne Noth / nur um der
 Ehre und Aemter willen thun / und noch
 vorsätzlich andre ängsten / drängen und trei-
 ben / angeben und verfolgen / haben doppelte
 Streiche von der Hand des Göttlichen En-
 vers zugewarten. Es solt mancher aufge-
 blasener Schnarch-Hans und hoffärtiger
 Wohlüstler / Heuchler und Verfolger / wie
 jetzt im Bewissen / das Jhn Tag und Nacht
 bey seinem Gut und Glücks-Stand / heim-
 lich plagen und nagen wird / also auch künf-
 tig im Wercke zeitlich und ewig / wo nicht
 wahre Busse vorgehet / unausbleiblich em-
 pfinden. Demselben gebe ich den richtigen
 Paulinischen Schluß II. Thes. I. 4/5/6/7.
 zu beherzigen / da er die Verfolgten beweg-
 lich anredet: Eure Geduld und Glauben/
 in allen euren Verfolgungen und Trüb-
 salen

S

salen

fahlen / die ihr duldet / zeigt an / daß Gott
recht richten (und ein ander Urtheil / als
die gottlose Welt / fällen) wird / und ihr
würdig werdet zum Reich Gottes / über
welchem ihr auch leidet. Nachdem es
recht ist bey Gott / zu vergelten Trüb-
sahl / denen / die Euch Trübsahl anle-
gen / euch aber / die ihr Trübsahl leidet /
Ruhe mit uns / wenn nu der Herr Jesus
wird offenbar werden vom Himmel.

S. 4. Andre aber / die Zwang leiden /
und aus Einfalt sich mit dem Sprichwort
behelfen : Gezwungen Eid ist Gott
leid ; begehen zwar eine vor Menschlichen
Augen geringere / jedoch vor Gottes Ge-
richte eben unverantwortliche Sünde. In
Glaubens Sachen gilt keine Heuchelei
noch widerlicher Muth / man schätze vor / was
man wolle. Gott wil durchaus das Herz /
den Mund und die Hand / ja den ganzen
Menschen haben mit allen Kräften und
Vermögen. Es giebt doch nur fable Aus-
fluchte des Fleisches / die der Geist nicht bil-
ligen kan. Wer (die Welt mit ihren Gü-
tern und Schätzen / Ehre und Wohlust
u. a. m.) Vater und Mutter mehr lie-
bet

bet denn mich / der ist mein nicht werth !
 Und wer Sohn und Tochter mehr lie-
 bet / denn mich / der ist mein nicht
 werth; Und wer nicht sein Kreuz
 (was ich Ihm in der Verfolgung auf-
 lege und verhängte / Schmach / Verlust der
 Güter / Gefangniß und Elend u. a. m.)
 auf sich nimt und folget mir nach / der
 ist mein nicht werth. Wer sein Leben
 findet / der wirds verlieren / und wer
 sein Leben verleuret um meiner willen
 der wirds finden / spricht unser Heyland
 Matth. X. 37 / 38 / 39. Denn so man vor
 Herzen glaubet / so wird man gerecht / und
 so man mit dem Munde bekennet / so wird
 man selig Rom. X. 10. darum sagt aber unser
 Erdsrer Matth. X. 32. 33. Wer mich bekennet
 für den Menschen / den wil ich be-
 kennen für meinem Himmlischen Va-
 ter. Wer mich aber verläugnet für den
 Menschen / den wil Ich auch verläug-
 nen für meinem Himmlischen Vater.
 Hier wird kein Unterscheid angemerket / noch
 zugelassen / daß man im Herzen andre Ge-
 danken haben und recht glauben kan / weiß
 Gott das Herz ansiehet / obschon der Mund

nicht so redet: Mein/das läst Gott nicht zu.
 Allein mein / oder laß gar seyn. Kalt
 oder warm / lau wird ausgespeiet.
 Die Heuchler sind dem HErrn ein Greuel.
 Es neiget und hängt sich doch endlich auch
 das Herk dem Mund / Augen / Ohren und
 Füßen nach / wenn Sie sich nach dem Ge-
 fallen der Feinde / den abergläubigen Got-
 tes-Dienst zu seben / Menschen-Sabungen
 zu hören und denselben nach zu lauffen ge-
 wehnen. Und was hilfts als dann solche
 Leute/wenn sie lange bey ihren Gütern und
 Ehren geblieben / ja wenn sie die ganze
 Welt gewinnen / und nehmen doch
 Schaden an ihrer Seelen? Matth.
 XVI. 36. So ist demnach ein ieglicher Ab-
 gefallener / er habe es freywillig oder ge-
 zwungen gethan / ein Demas / der Chri-
 stum und Paulum in seiner Lehre verlassen/
 und die Welt lieb gewonnen hat
 II. Tim. IV. 10. Allen gilt die Erinnerung
 Moses Deut. XIII. 3. Der HErr euer
 Gott versuchet Euch / daß Er erfah-
 re / ob Ihr Ihn von ganzem Herzen
 und von ganzer Seele lieb habt.
 Und

Und folget draus / daß die um der irdischen
Güter willen den Glauben ändern / Gott
nicht von Herzen lieben / ob sie sich gleich
rühmen wollen / sie haben Ihn im Herzen.
Denn das Gut/um des willen der Abfall ge-
schicht / ist Ihr Abgott im Herzen. Man
gebe achtung drauff/die Zeit der Verfolgung
weist auß/daß die Geld-und Ehrgeisigen/
viel geneigter und leichter zum Bösen-
Dienst zu bringen sind / als andere / weil sie
ohne das bey ihrem äußerlichen Evangeli-
schen Glauben-Bekantnuß Bösen-Diener
sind Matth. VI. 24. Eph. V. 5. Mit einem
Wort : Die Verfolgung wird verhänget /
auf daß vieler Herzen Bedanken offenbahr
werden Luc. II. 35. Gott erbarme sich aber
der armen Einfalt und der zarten Jugend/
für die wir fleißig ruffen und schreien : Alle
Irrige und Verführte wiederbringen ! Er-
hör uns / lieber HERRE Gott !

S. 5. Was nu andre thun / sol mich in
meinem Vorsatz nicht hindern : Der
Schluß steht feste : Ich gehe! der scharffe
Befehl der Obrigkeit unter Brief und
Siegel/oder die gewaltige Austreibung ist
da. Die armen Zuhörer mögen ihren
schuldigen und in Veruff versprochenen

Schutz nicht leisten / sie müssen mich ent-
lassen. Gottes Hand ist darben / die läßt
es zu / ja ich muß nach seinem Willen und
Verhängniß weichen / aus dem Lande
gehen und kan nicht bleiben. Jetzt muß
es geschieden seyn! O! Herzen-leid! O!
höchst-betrübte Seelen! wie genau
und fest waren wir verbunden / die wir uns
nun trennen müssen! Wie wird hier die
Kirche / das Haus des HERRN /
bey dem letzten Gebeth und andächtigen
Abschied von meinem Gott / wie das
Pfarr-Haus / und dann beim gänglichen
Abzug die freie Luft mit Thönen und Thrä-
nen angefüllet? Wie wird der Weg und öf-
fentliche Straße mit der Menge der Him-
mels-an gestreckten un dargereichten / ja um-
fassenden und anhaltenden Hände / verlez-
get und berennet? Welch Wehklagen und
Wünschen erschallet von allen Seiten?
Ach! du elende und verlassene Kirche /
mit Vermuth und Galle geträncket
Thren. III. 19. Sie hätte nicht gemei-
net / daß es ihr zu letzt so gehen würde /
Sie ist ja gräulich herunter gestossen /
und

und hat darzu niemand / der sie tröstet.
 Ach! HErr / siehe an mein Elend / denn
 der Feind pranget sehr Thren. I. 9. Ach!
 nu wird die Dräuung des Profethen Amos
 VIII. 2. erfüllet: Siehe es komt die Zeit /
 daß ich einen Hunger ins Land schicken
 werde / nicht einen Hunger nach Brodt
 oder Durst nach Wasser / sondern nach
 dem Wort des HErrn zu hören. Ach!
 unsre überhäufte Sünden haben uns ver-
 dienet. Der HErr unser Gott ist
 gerecht / wir aber tragen billich unsre
 Schande / wie es iho gehet Baruch. I. 15.
 Ich möchte aber wohl / bey Betrachtung
 künftigen Zustans / wie uns r Heyland
 bey seiner Ausführung zu den Zions. Töch-
 tern sagen: Weinet nicht über mich / son-
 dern weinet über Euch selbst und über
 eure Kinder Luc. XXIII. 28. Seyd elend /
 und traget leide / und weinet / euer Sa-
 chen fehre sich in weinen / und eure
 Freude in Traurigkeit Jac. IV. 9. Wei-
 net und heulet (nicht so wohl über mein

als) über euer Elend / das über Euch
 kommen wird Jac. V. 1. doch haltet nun
 inne. Mein letzter mit halbgebrochenen
 Worten abgeileter / jedoch herzlich / von
 Paulo entlehnter / Abschieds- Segen
 sey das Wischtuch / dadurch der Thränen-
 Bach gehämmet und getrocknet werden
 mag aus Act. XX. 23. Lieben Brüder/
 Ich befehle Euch Gott / und dem
 Wort seiner Gnaden / der da mächtig
 ist Euch zu erbauen und zu geben das
 Erbe unter allen / die geheiligt werden.
 Lieben Kirch-Kinder / Ich befehle
 Euch Gott / dem Himmlischen Vater /
 eurem besten Versorger; Gott dem
 ewigen Sohn / dem Herrn Jesu / eu-
 rem mächtigen Erlöser und Schutz-
 Herrn / der Euch mit seinem Blute
 theuer erkauft hat; Gott dem heili-
 gen Geist / dem besten Tröster / der
 Euch erinnern wolle alles des / was ich
 Euch gesagt und geprediget habe
 Joh. XIV. 26. O! Gedenckt an das
 Wort/

Wort/ das ich euch gesaget habe Joh.
XV. 20. Denn wenn das nicht unser
Trost wäre / müßten wir vergehen in
diesem unsern Elend Ps. CXIX. 92. Ich
befehle Euch der hochheiligsten Drey-
Einigkeit! Der liebe Gott stärke eu-
re Herzen und erhalte Sie zum ewigen
Leben! Amen!

S. 6. Nun erwache ich aus einer tie-
fen Ohnmacht. Ich befinde mich allein.
Ist betrete ich frembde Gränzen. Mein
Gott / schweige nicht über meinen Thrä-
nen. Denn ich bin beyde dein Pilgrim
und dein Bürger Ps. XXXIX. 14. Zurück:
bleibe zurücke / du edles Vaterland.
Ich muß dich verlassen / wiewohl ich deiner
nicht ganz vergessen kan / wie die Glaubli-
gen in der Babilonischen Gefängniß ihres
Jerusalems nicht vergessen kunten Ps.
CXXXVII. 5. Jedoch / weiß sinds die ge-
bessert / die drinnen bleiben! Sie sind
mehr meiner / als ich ihrer beraubt / wie
Anaxagoras von seinen Atheniensen sagen
durfte in seinem Elends-Stande. Der
Verlust/ den das Land an Lehrern empfin-

det/ ist schmerzlicher / als den wir an den
 Vaterland haben. Dem Diogenes wards
 vorgewo / daß er aus Ponto vertrieben
 und zum Elend verdammet wäre: Er ant-
 wortete aber bedenklich: So verdamme
 ich Sie wieder zu dieser Straffe / daß sie in
 Ponto bleiben müssen. Gewiß ist / daß
 wegen der grossen Gefahr und vielfältigen
 Jammers im Lande vielen das bleiben ein
 grösser Elend macht / als denen die in die
 Fremde sind gejagt worden/da sie das Elend
 des Vater-Landes nicht sehen dürfen. Zu
 dem sind wir doch alle allenthalben auff
 der Welt Fremdlinge und Pilgrim
 I. Pet. II. 11. Nirgends ist eigentlich auff
 Erden eines Menschen Vaterland. So
 wir allein in diesem Leben auff Christum
 hoffen / so sind wir die elendesten unter
 allen Menschen I. Cor. XV. 19. Dieweil
 wir im Leibe wohnen / wallen wir (auch
 im Vaterland) dem HErrn II. Cor. V.
 6. Hier haben wir keine bleibende Stäte/
 sondern die zukünftige suchen wir Ebr.
 XIII. 14. Was für Vortheil haben nun die
 im Lande bleibenden in die Himmlische
 Heymath

Heymath zu reisen / weil die Strasse auff
 diesem grossen Rund dahin einerley Länge
 hat? die Erde stehet alleenthalben gleich vom
 Hümel. So wir nun da zusammen kom̄n / so
 ist kein Kummer um den Weg. Zu dem / wie
 viel sind / die sich in einer freywilligen Reise
 des Vaterlands begeben? Mancher ist
 begierig in frembden Landen etwas zusehen
 und zu hören / zu suchen und zu holen / und
 bleibt wohl 7 / 10 / oder 20 und mehr Jah-
 re aus / bis er etwan endlich / wenn es glück-
 selig ablaufft / eine Waare / die flüchtig ist /
 oder wohl gar nur eine neue Mode mit dem
 alten Kopf samt einem ledigen Beutel und
 bösen Bewissen nach Hause bringet. Ein
 ander hat die Liebe gegen seine Geburts-
 Stelle und das ganze Land / um einer ger-
 ringen Ursache / gar aus dem Herzen ge-
 lassen / und dermassen ausgerottet / daß er
 nicht hinein verlanger. Wie solte mirs
 denn unmöglich seyn / die blossen Umstände
 bey dieser Sache / Zeit und Ort meiner Ge-
 burth / wenn und wo mich Gott und die
 Natur der Welt geschencet / aus dem Ge-
 müthe zu schlagen. Gottes wunderbare
 Führung und Regierung kan unser Herz zu
 einem andern Land / zu einer andern Stadt
 oder Ort neigen / daß wirs mit guter Ver-
 gnügung

gnügung bewohnen/ wie für unser Vater-
land halten und rühmen können.

Forsan in ignotâ fors mea floret humo.

Ists nicht im Vaterlande /
Auf einem frembden Sande
Wirds auch gut wohnen seyn
Wo Gott mir seinen Segen
Im Amte wil zu legen/
Da leb' ich ohne Pein.

Die bloße Veränderung der Luft dienet zur
Gesundheit / manchem zu einem grossen
Glück/ das ihm zu Hause nicht begegnet wä-
re. Man siehet's Jährlich an den versätz-
ten Blumen / Kräutern / Stauden und
Pflanzen/ daß sie in der neuen Erden besser
wachsen/ als auff ihrem vorigem Boden/ da
sie oft weder Saft noch Kraft hatten. Nim-
mermehr wäre Josef so gros worden/
wenn Ihn Gottes Wunder-Hand nicht in
Egypten verpflanzet hätte. Daniel
wäre schwerlich in seinem Vaterlande auff
die Fürstliche Ehren- Stafel erhaben wor-
den/ wenn nicht die Babilonische Gefäng-
niß gethan hätte. Jakob hätte die schöne
Rahel/

Rabel/ so viel Kinder und Vieh/ daß Er mit
einem grossen Heer hat auffziehen können/
erhalten / wenn er nicht von dem verfolger-
rischen Esau hätte zuvor flüchtig werden
müssen. Den jungen Tobias hat auff sei-
ner Reise der Engel des HERRN begleitet/
und Ihm geholfen / daß er in der Frembde
ein frommes und reiches Weib bekommen/
mit welcher Er auch einen grossen Vorrath/
vom Geld / Gut/ Vieh / und Besinde / mit
zu rücke in sein Vaterland brachte Tob. X.
II. XI. 18. Schurland führet ein gekrön-
tes Elend im blauen Felde. Wir ge-
hören in des Himmlischen Vaters Schur-
land / und wohnen / wo uns Gott erkohren
und zum Reichs Genossen erwählet oder
ausgelesen. Ein Elend steht in unserm
Wapen. Ists gehöhnet / so ist doch auch
von Gottes Gnade und Segen gekröhnet.
Was frag ich nach der Welt Hohn / wenn
mich nur Gott mit Gnaden kröhnet
Ps. V. 13. was wird erst im blauen Him-
mels-Feld geschehen? Wohl an! Ich traue
der Hand / die mich aus dem irdischen
Vaterland führet. Die ist mir nicht fremb-
de /

de / auch Ich Ihr nicht / in der Frembde.
Sie wirds wol machen!

S. 7. Die Trennung von den Freunden gebe keine geringe Ursach über das Elend zu klagen / wenn man nicht erfahren müste / daß die wenigsten rechte Freunde sind. Ein rechter Freund ist ein herrlicher Schatz / der allezeit liebet / und in der Noth erfunden wird Prov. XVII. 17. Er ist lieblicher / um Raths willen der Seelen / als Salben und Rauchwerck / daß sich das Herz erfreuet Prov. XXVII. 9. Aber welch ein seltsam Bildbräth! Wie viel Untreu und Bosheit steckt unter höflichen Geberden und freundlichen Worten! Was kan die falsche Zung ausrichten? die Noth offenbähret alles. Da hält unter tausenden kaum einer Stich. Wenig Herzen sind abwesend und in Gefahr mit den festen Liebes-Band Davids und Jonathans verknüpft. In der izigen verkehrten Welt gilt das Sprüchwort ammeisten: Freund hin / Freund her / der beste Freund im Beutel. Aus den Augen aus dem Sinn. Auf Geld kan ich nicht pochen / und daher auch dieses Sprüchwort nicht gebrauchen /
sondern

sondern sehe auff Gott/den besten Freund
im Himmel und auff Erden. Auf Men-
schen kan man sich nicht verlassen. Denn
entweder wollen sie kein recht Freundstück
erweisen / oder können auch nicht helfen /
wenn sie noch so gute Freunde wärn. Gott
wil und kan mehr / als tausend Freunde
thun / auch in fremden Ländern fromme
Leute erwecken / die als gute Freunde
uns mit Liebe und Wohlthat entgegen ge-
hen und aufnehmen.

S. 8. Was solten auch die verlohren-
nen Güter das Gemüth zu rücke ziehen
können? Es ist zwar nicht ohne / es
schmerzt wenn man das ererbte und sauer
erworbene andern überlassen muß. Sagt
doch König Salomo Eccl. II. 18. Mich
verdros alle meine Arbeit / die ich un-
ter der Sonnen hatte / daß ich dieselbe
einem Menschen lassen mußte / der nach
mir seyn sollte. Verdros es diesen weisen
Herrn / daß nach seinem Tode sein recht-
mäßiger Erbe das grosse Gut bekommen
solte / blos aus der Ursache / die bald drauf
am selbigen Ort angemerket wird / weiß
Er

Er nicht wuste / ob der Nachfolger im
 Reich weise oder toll seyn würde; Wie
 solte es einen unschuldigen Diener Christi
 nicht zu Herzen gehen / wenn man das seine
 vor seinen Augen mit Gewalt hinweg nimt /
 was er von seinen Eltern geerbet / oder
 durch ehrliche Heyrath erlanget / und in sei-
 nem Amts-Schweiß mühselig unter vielen
 Kreuz und Trauer-Fällen / erhalten und
 erworben hat? Wie solte es Ihm nicht we-
 he thū / wenn er einē rasenden Nachfolger sei-
 nen Pfarrhoff und Einkommen überlassen
 muß? Allein solche betrübte Gedanken sind
 fleischlich. Ich erhohle und erinnere mich /
 daß ich nichts in die Welt gebracht
 und nichts hinaus bringen werde I.
 Tim. VI. 7. darzu war das / was mir genom-
 men ist / nicht mein / sondern Gottes / der
 Herr hats gegeben / der Herr hats ge-
 nommen / Job. I. 21. Ich war nur ein Ver-
 walter drüber / der viel Verdrüßlichkeiten
 und Sorgen / die oft in der Wirtschafft an
 den Amts-Berckē und in Christenthum hin-
 derlich waren / auff sich nehmen mußte. Zu-
 dem ist alles eitel un̄ vergänglich. Die Güter
 verrathen ihre eigne Unbeständigkeit mit
 dem Verlust. Haben sie können verlohren
 werden /

werden/so waren's ja keine Güter/um welche man zu traurē hat. Was sind Häuser anders als zusammen getragene Stein- und Holz-Hauffen / welche zwar mit grosser und langer Mühe aufgeföhret werden / aber gar leicht und geschwinde vom Feuer in die Asche geleget/vom Feind zerstöret und sonst durch andre Fälle so gut / als durch diese Gewalt/ benommen werden können? Was sind Flecker anders / als grosse Erd-Klumpen/ mit welchen man sich besudelt und beschäftigt? Was Geld / Gold / Silber/ edle Steine/ und ander Gut? Leb-lose und betrügliche Eitelkeiten/ die viel in Versuchung und Stricke / und viel thörichter und schädlicher Lüste fällen / so die Menschen ins Verderben und Verdammniß versencken I. Tim. VI. 9. Nach abgelegter Last der weltlichen Sorge kan das Gemüth ruhiger seyn. Wie manche Häupter der Welt haben sich der Ehre und Güter gutwillig begeben / und ihre Vergnügung in der Ruhe und Einsamkeit gesucht. Von dem Böhmischen König Svatocopio wird gelesen / daß er sich / als er vom Kayser Arnolpho überwunden ward / zeitlich aus

G

Der

der Schlacht in einen wüsten Wald begeben hatte/ das Pferd lauffen ließ/ die Waffen und Kleider von sich warf / und in der tiefen Wildnüz bliebe. Da behalf Er sich mit Aepfeln / Birnen und allerhand Kräutern / bis Ihm drey Einsiedler begegneten. Die ungewöhnliche Gesellschaft erweckte beyderseits ein Schrecken. Doch nahmen Sie Ihn in ihren Orden auff / so bald er sie freundlich darum besprach / darbey Er auch unbekanter Weise bis an seinem Tode blieb/ da er sich seinen Brüdern mit folgendem Abschied offenbahrte: Bissher / sagte Er / wisset ihr nicht / wer ich war: Als ein überwundener König der Böhmen und Mähren hab' ich zu Euch Zuflucht genommen. Izt sterbe ich / nachdem ich ein Königliches und auch ein geringes Leben versuchet und erfahren habe. Kein Glück des Reichs ist der Ruhe in der Wüsten vorzuziehen. Hier macht der sichere Schlaf / die Kräuter / Wurzeln und Wasser-Quällen alles lieblich: Dort versäuren die Sorgen und Gefährlichkeiten alle Speisen und Träncke.

Was

Was mir die Göttliche Vorsorge für
 ein Leben gegeben / hab ich bey Euch
 glücklich zu gebracht. Im Reich / so
 viel da vorgegangen / war mehr ein
 Tod / als Leben zu nennen. Begrabet
 mich hier / wenn die Seele den Leib
 wird verlassen haben. Wo ihr in Nöh-
 ren komt / so gebt meinem Sohn / wenn
 er noch lebt / Bericht hiervon. (a) Also
 nehmen wir nun auch mit Hinterlassung al-
 ler Wirtschasts-Sorge die Elends-Ruhe
 an / und erdulden den Raub der Güter mit
 Freuden Ebr. X. 34. und sind darben der
 himmlischen Schätze versichert / welche uns
 keine Diebe stehlen können Matth.
 VI. 20.

Terra Domus non est Animis accommoda no-
 stris;

Altius it nostræ Conditionis Honos.

Die Welt kan unserm Geist kein füg-
 lich Wohn-Haus geben;
 Weit höher ist der Stand / nach
 dem wir ewrig streben.

§ 2

Unser

(a) Camer. Hor. Subcis. Cent. I. Cap. XLV.
 pag. 259.

Unser Wandel ist im Himmel Phil. III.
 20. Wir wissen/ so unser irdisches Haus
 dieser Hütten zubrochen wird / das wir
 einen Bau haben von Gott erbauet / ein
 Haus nicht mit Händen gemacht / das
 ewig ist im Himmel II. Cor. V. 1. Als den
 gefangenen Churfürst zu Sachsen/
 Herzog Johann Friedrichen / höchst-
 rühmlichen un̄ seligste Andenkens im 1551.
 Hehl-Jahr 10. au Augspurg vertriebene
 Prediger ersuchten und von Ihm Abschied
 nahmen / gab Er Ihnen aus seiner Reit-
 Tasche einen Zähr-Pfennig / weinte drüber
 und fragte: Ob Ihnen denn der Kaiser
 auch den Himmel verborhen hätte?
 Da sie nun darauf mit Nein antworteten/
 er könne es nicht thun; sagte Er: Ei!
 so send getrost: Suchet das himmlische
 Vaterland und bethet für meine und
 eure Errettung. Drauf zeigte Er Ih-
 nen das Bild des gekreuzigten H E N-
 RICHS und sprach: Sehet ihr da/
 wie es dem Obersten Papen ge an-
 gen? Dessen tröstet Euch / und send
 zu frey

zufrieden. Denn Er hats gesagt/
 daß in seines Vaters Hause viel Woh-
 nungen sind Joh. XIV. 2. Ach! ja/ da sol
 aller Verlust unvergleichlich ersäset / und
 unser Herz mit der annehmlichsten und
 treuesten Gesellschaft der vornehmsten/ hei-
 ligsten und besten Freunde / und mit den
 Schätzen unschätzbarer und unvergänglich-
 cher Güter reichlich und höchstvergnüglich
 ergötzet werden / nach der theuren Ver-
 heissung unsers Herrn Christi Matth.
 XIX. 29. Wer verlässet Häuser oder
 Brüder oder Schwestern/ oder Vater
 oder Mutter/ oder Weib oder Kinder/
 oder Aecker um meines Namens Wil-
 len/ der wirds hundertfältig nehmen/
 und das ewige Leben ererben.

S. 9. Ehe ich zu derselben Ehre und
 Freude gelange / muß ich noch das Elend
 ausstehen. Ich gehe izt / und walle noch
 in der Welt. Doch nicht alleine. Der Ge-
 fährte ist eine grosse Menge. Meiner Kreuz-
 genossen sind viel vorgegangen / viel
 Elends-Brüder gehen noch mit. Wir
 geben einander das Geleite. Es ist eine

S 3

heili

heilige und ehrliche Genossenschaft vom
 heiligen Kreuz. Sie mag wohl die hoch-
 preiswürdige glaubig-gesinnete und
 frucht-bringende Gesellschaft / ja die
 Königliche und Göttliche Bruderschaft
 heißen. Niemand halte sie für unnütze
 oder gar schädliche Landstreicher / Um-
 läuffer / Auspäher und Betrüger oder
 dergleichen böse und lose Erden-Lüste / die
 etwan eine Lust an Land-schädlichen Rei-
 sen suchen. Einige unter den Tartern
 ändern gar oft ihre Horden und Woh-
 nungen. Das unflätige und ruhlose
 Zigeuner-Volck hält das stete Umlaufen
 für eine sonderbare Herrlichkeit / und er-
 göhet sich in den Feld-Hütten oder hier und
 da aufgestellten zerlumpten Rauch-Tscha-
 tern mit jauchzen und singen / tanzen und
 springen. Das geschieht an ihren abscheu-
 lichen Festinen / wenn sie die besudelten und
 halb gebrathenen Todten-Messer verzähren.
 Wenn sie einem fluchen wollen / so sagen sie
 im Zorn: O daß du lang auf einem Ort
 bleiben müstest / wie die Christen / wel-
 che stets im Nest bleiben / und ihren eig-
 nen



nen Koth rüchen. (a) Verfluchte Gesell-
schaft! Wir haben in unserm Elends-Or-
den ansehnliche Leute. Vorher gehet
die Schaar der frommen Erk-Bäter und
Profeten; der redliche Jakob/ der wegen
seines gut-und blut-dürstigen Bruders
weichen musste; der hold-selige Josef/
den seine Brüder beraubet/ geschmähet und
den Israeliten in die Frembde geliefert; der
wohlverdiente David/ der vor dem nei-
dischen und Tyrannischen Saul flüchtig
werden un in den Wüstenenen seine Sicher-
heit suchen und bey dem reichen aber geiz-
igen Nabal eine Ritter-Zählung begehren
musste. Darüber klagt Er in vielen Psal-
men/ sonderlich seuffzet Er Psalm LVI. 9.
Herr/ zähle meine Thränen/ fasse meine
Thränen in deinen Sack/ ohne zwei-
fel du zählst sie. Elias musste für ei-
nem verfolgerischen Weibe lauffen bis in
die Wüsten an den Berg Horeb. Jeremias
musste ins Gefängniß; Was hat Daniel

§ 4

zu

(a) Ex Petri Petreji Chronic. Muscov. P. I. pag.
116. cit. Back. in Comment. Ps. CVII. P. II.
Membr. I. Obs. II. pag. 118.

zu Babel / was andre in der Frembde erlit-
 ten? Es folget aber denen die Reihe der hei-
 ligen Aposteln / Evangelisten / und
 Jünger Christi. Wer wil dieser Leute
 Elends-Gänge beschreiben? Paulus
 hat uns der Mühe überhaben / wenn Er
 Ebr. XI. 36 / 37 / 38. erzählet: Etliche ha-
 ben Spott und Geißel erlitten / darzu
 Bande und Gefängniß. Sie sind
 gesteinigt / zu hauet / zu stoehen / durchs
 Schwerdt getödtet. Sie sind umher
 gegangen in Pelzen und Ziegenfellen /
 mit Mangel / mit Trübsal / mit Unge-
 mach / derer die Welt nicht werth
 war / und sind im Elend gegangen in
 den Wüsten / auff den Bergen / in den
 Klüften und Löchern der Erden.
 Nicht viel besser ist ihren Nachfolgern er-
 gangen. Denn in diesen Elends-Orden
 gehören auch die andächtigen und stand-
 hastigen alten Kirchen-Lehrer Polycarpus,
 Athanasius, Johannes Chrysoftomus und viel
 tausend andre Glaubens-Befenner. Der
 Wenden König Hunericus hat auff ein-
 mahl

mahl 4966. Christen ins bittere Elend
getrieben. Seither das Evangelium durch
den seligen Herrn Lutherum aus der Fin-
sternuß gerettet und durch Göttliche Gnade
der Welt lauter mitgetheilet/ mangelte es
auch nicht an solchen Rittern. Musculus ist
von Augßburg/ Brentius mit seiner Ehe-
Frauen und sechs Kindern / nach dem das
Haus durch einen Spanischen Haupt-
mann geplündert ward / von Halle/
Sarcerius aus der Nassauischen Grafschaft/
vertrieben worden. Wie viel hat diesen
tapfern Männern die Böhmisches/Mäh-
rische und Schlesische Verfolgung
zu gesellet? In der Pfaltz hat der unruhig-
ge Geist auch gewüthet und von dem 1560.
Hentz-Jahr an bis in das 1584ste über
3000. Lehrer ins Elend geschickt. Wer wil
sich nun des Ordens schämen / in welchem
eine solche ansehnliche Gesellschaft begrif-
fen ist?

S. 10. Achtets die rohe Welt / die
Gottes Wort und den Zustand seiner Kir-
chen nicht recht zu Herzen nimt / für Schan-
de / so achten wir ihr Urtheil viel weniger.
Denn was kan uns bestwegen an der Ehre
ben

ben Gott und allen redlichen Christen / zu
 förderst ben allen Kreuz- und Elends-Ge-
 nossen abgehen? Die sich schämen mit
 elenden verjagten Predigern umzugehen /
 mögen wohl an die grosse Wenderung / die
 sich am jüngsten Tage zeigen wird / denken /
 der Sap. V. 1 / 2 / 3 / 4 / 5. gedacht wird:
 Als denn wird der Gerechte stehen mit
 Freudigkeit wieder die / so Ihn geäng-
 stiget haben / und so sein Arbeit ver-
 worffen haben. Wenn dieselbigen
 denn solches sehen / werden sie grausam
 erschrecken für solcher Seligkeit / der sie
 sich nicht versehen hätten / und werden
 untereinander reden mit Reue / und für
 Angst des Geistes seufzen: Das ist
 der / welchen wir etwa für einen Spott
 hatten / und für ein hönisch Beyspiel.
 Wir Narren hielten sein Leben ganz für
 unsinnig und sein Ende für eine Schan-
 de; Wie ist er nun gezählet unter die
 Kinder Gottes / und sein Erbe ist unter
 den Heiligen. Ach! frenlich werden arme
 Elends-

Elends-Männer nicht nur gescheuet/das
 fast niemand gerne mit Ihnen Freundschaft
 halten / oder nur in ein vertraulich Ges-
 spräch einlassen wil / sondern werden noch
 oft verspottet / verläumbdet und geschimp-
 fet / als ob sie die anrünftigsten Buben von
 der Welt wären. Was hat Loth als ein
 armer Fremdling/leiden müssen Gen. XIX.
 9. Wie ist es dem frommen unschuldigen
 David gegangen/dem das teuflische Laster-
 Maul Simei fluchete / und mit Steinen
 begegnete und sprach: Heraus / heraus/
 du Blut-Hund / du loser Mann.
 Welcher sich doch gedultig erkläret: Laß
 Ihn fluchen / denn der HErr hats Ihn
 geheissen / (Gott hats also in meinem
 unschuldigen Elend verhänget) viel-
 leicht wird der HErr mein Elend anse-
 hen und mir mit Güte vergelten sein
 heutiges fluchen II. Sam. XVI. 7. --- 12.
 Denn obwohl ein Vertriebener vor dem
 Göttlichen Gericht nicht unschuldig ist/son-
 dern bekennen muß / er habe es mit seinen
 Sünden verdienet / so bleibt Er doch vor
 der Welt ein ehrlicher Mann / den kein
 weltlich Gericht von Rechtswegen ver-
 dammen

dammen kan / viel weniger ein gemeiner
 Mann schelten und beschimpfen sol. Wir
 leiden ja nicht: von unsern Widersachern /
 als Diebe und Mörder / sondern als
 Christen / um der Lehre willen / und eh-
 ren Gott in den Fall I. Petr. IV. 15 / 16.
 Darum auch unser Elends-Orden vor
 Gott und allen aufrichtigen Christen
 ehlich bleibet / die da zu ehren und lieben
 wissen / was Gott ehret und liebet. So
 last uns nun / dieweil wir solchen
 Hauffen Zeugen (und ehrliche Gesell-
 schaft) um uns haben / lauffen durch
 Geduld in den Kampf / der uns ver-
 ordnet ist / und aufsehen auf Christum /
 den Anfänger und Vollender unsers
 Glaubens / welcher da er wohl hätte
 mögen Freude haben / erduldet Er das
 Kreuz und achtet der Schande nicht
 Ebr. XII. 1 / 2. Ja / eben Er ist der
 Heer-Führer aller Elenden. Wir tra-
 gen Ihm das Kreuz nach. Was hat Er
 nicht ausgestanden in seiner irdischen
 Wallfarth? Der liebe Heyland hat in
 Mut-

Mutter-Leibe den Anfang gemacht / und
ist fast / wie es einige berechnen / 21. Meilen
über das Gebürge nach Hebron unter
Mütterlichem Herzen gewandert. Seine
Reisen in der Welt / welcher nur die Evan-
gelisten gedencken / belauffen sich auff 668.
Deutscher Meilen. Was für Mühe und
Sorge / was für Schimpf und Man-
gel / was für Schmerken und Angst
brachten Ihm diese Kreuz-Gänge? Wie
haben Ihn bald seine Lands-Leute von
Nazareth / bald die Gadarener wegen
ihrer garstigen und stinkenden Säure aus
ihrer Gegend / bald die Pharisäer aus dem
Tempel getrieben? Es klaget der grosse
und berühmte Elends-Mann / daß Er
nicht hatte / wo Er sein Haupt hinlegen
mochte Matth. VIII. 20. Solte uns aber
das nicht eine Ehre seyn / daß wir Jesum /
den ewigen Sohn Gottes / den König
aller Könige / den Herrn aller Herren /
den Fürsten und Herzog des Lebens in
unserer Genossenschaft haben / ja
der unser Ober-Haupt und Ordens-
Stiff-

Stifter/ Erhalter/ Regierer und Be-
schützer ist? Ich dancke meinem Jesu/ daß
Er mich auch unter die heilige Schaar
aufgenommen und lasse mirs lauter Ehre/
Freude und Trost seyn / was die Welt für
Schmach hält.

Exul in Exiliis exultat in Exule Christo,
Exulis Auxilium, qui fuit Exul, erit.

Exul erat Christus, Comites Nos Exulis hujus
Esse decet, cujus Nos quoque Membra
sumus.

Ein Fremdling mag sich wohl in sei-
nem Elend freuen/

Denn Christus ist bey Ihm/der auch
im Elend war.

Wie solt' ein Elends-Mann sich der
Gefärschaft scheuen?

Er ist ja unser Haupt: drum folgt
der Glieder Schaar.

S. 11. Wohl nun den Menschen
(denselben Fremdlingen) die dich (Herr
Jesu) für ihre Stärke halten und dir
von Herzen nachwandeln / die durchs
Jammer-Zahl gehen Ps. LXXXIV. 6/7.

Wohl

Wohl auch mir! Ich gehe / und wandle mit und unter Gott. Er leitet die Elenden recht / und lehret die Elenden seinen Weg Ps. XXV. 9. Jedermans Gänge kommen ja von Ihm Prov. XX. 24. Er kennet den Weg der Gerechten Ps. I. 6. Er führet die Seinigen wunderbarlich Ps. IV. 4. Doch den Ausgang nach nützlich und selig. Wunderlich führet Er / daß sich die Vernunft nimmermehr recht in seine Wege und Werke schicken kan. Man sehe im Biblischen Kupferstich nach dem Weg der Kinder Israel aus Egypten durch die Arabische Wüsten bis ins gelobte Land. Mein Gott / wie wunderbarlich! wie weit! wie lange! wie frum! Wir könten es nicht gut geführet heissen / wenn ein Mensch Wegweiser gewesen wäre. Allein weil es Gott durch die Feuer- und Wolcken-Säule gethan / und zum guten Ende gebracht / muß es ungetadelt bleiben / obs schon noch so wunderbarlich scheint. Also braucht Gott der Herr nochmals artige Kreuz: Gänge und Sprünge mit uns / weil wir durch viel Trübsahl
ins

ins Reich Gottes gehen müssen Act.
 XIV. 22. Er führet seine Kinder über Berg
 und Thal / Stock und Stein / Erde und
 Luft / Feuer und Wasser / daß alle Welt sa-
 get: Ist wird Er Ihnen die Hälse bre-
 chen; und werden doch erhalten / sagt der
 selige Lutherus. Darum sind Gottes
 Wege nicht unsre Wege / und seine Ge-
 danken nicht unsre Gedanken Es. LV. 8.
 Es stehet auch nicht in des Menschen
 Macht / wie Er wandele / und seinen
 Gang richte Jer. X. 23. Wir müssen uns
 nur drüber im Glauben verwundern und
 sprechen: Wie unbegreiflich sind seine
 Gerichte und wie unerforschlich sind
 seine Wege Rom. XI. 33. Jedoch führt Er
 uns auff rechter Strassen Ps. XXIII. 3.
 Muss dem schmalen Weg / der zum Leben
 führet Matth. VII. 14. Durch Ehre und
 Schande / durch böse Gerüchte und
 gute Gerüchte / als die Verführer und
 doch wahrhaftig / als die unbekanten
 und doch bekant / als die sterbenden /
 und siehe / wir leben / als die gezüchtig-
 ten /

ten / und doch nicht ertödtet / als die
 traurigen / aber allezeit fröhlich / als die
 armen / aber die doch viel reich machen /
 als die nichts inne haben / und doch al-
 les haben II. Cor. VI. 8 / 9 / 10. Gott sie-
 het auff den guten Ausgang. Er zielet auff
 seine Ehre und unser Heil. Denn des HErn
 Rath ist wunderbarlich / und führet es herrlich
 hinaus Ps. XXVIII. 29. Wir werden / wie
 ingemein durchs Kreuz / also absonderlich
 im Elend / andächtiger und gottseliger / und
 lernen in dieser Schule / Demuth / Geduld /
 Standhaftigkeit im Glauben / und Verlan-
 gen Plus ultra! weiter fort! wie Paulus
 Phil. III. 13. Ich vergesse / was dahinden
 ist / und strecke mich nach dem / das da vor-
 nen ist. So befehle ich nun auch diesem mei-
 nem guten Führer / dem HErn / meine
 Wege und hoffe auff Ihn / er wirds wohl
 machen Ps. XXXVII. 5. Mihi Cuncta Con-
 ducunt! Alles zum besten! Nach dem tröst-
 lichen Wabl: Spruch / den ich vom Paulo
 entlehne / der da spricht / Rom. VIII. 28.
 Alle Dinge müssen denen / die Gott
 lieben / zum besten dienen. Alles Elend /
 Armuth / Verachtung / Krankheit / An-
 sechtung

H

sechtung

fechtung und Tod muß meine Wohlfarth
befördern.

Nil nocet Menti DOMINUM timenti:

Culpa, * Paupertas, Fuga, Probra, Morsque,

CUNCTA CONDUCCUNT MIHI! namq; tandem
Meta coronat!

Wer nur bey Gott durch Jesum steht in
Gnaden/

Den kan kein Leid / noch Sünd' und Sa-
tan schaden:

Es dienet Mir / sammt andern Elends-
Gästen/

Alles zum Besten!

Oder wie es Herr Caspar Ziegler in sei-
nem Schatten-Liede giebt:

Die Sünde quält mich zwar /

Ich sol mich selbst verdammen /

Der Teuffel ängstet mich /

Und draut mit Feuer-Flammen

Und tausend-facher Noth:

Ich acht' es nicht ein Haar;

Weil Jesus ist erschienen /

So muß mir Noth und Tod /

Die Sünde selbst / zu meinem besten
dienen!

Der

* August. Soliloqv. c, 28. conf. Gerhard, Tom,
II, LL. p. 702;

Der Gott / der mich leitet / ist in der
 Armuth mein Reichthum / wenn ich Ihn
 nur habe / so frage ich nichts nach Himmel
 und Erde Ps. LXXIII. 25. Es ist Ihm leicht /
 aus einem armen einen reichen machen
 Snc. XI. 33. und die Elenden mit seinen
 Gütern zu laben Ps. LXVIII. 11. zum we-
 nigsten sorget Er für Sie auff dem Wege /
 und hilfft dem elenden Volck Ps. XVIII. 11.
 Da Jesus in seiner Kindheit schon sollte ei-
 nen Pilger abgeben / mußten zuvor die Wei-
 sen aus Morgenland kommen und Gold
 auff Zählung bringen. Egypten mußte
 sichere Herberge geben. Herodes mußte
 sterben / damit unser Heyland wieder zurük-
 ke kehren möchte Matth. II. 20. Jenem
 Leviten hat ein armer Bürger und alter
 Mann sein Dach und Tisch vergönnet / da
 die grossen Beamten der Stadt / und zu-
 förderst seine Levitische Amts-Brüder / den
 armen Fremdling auff der Gassen stehen
 liessen Jud. XIX. 15. --- 21. David war
 von seinen Lands-Leuten verlassen / er be-
 kam aber vom Sobi / dem Ammoniter /
 Haus-Geräthe / Bettwerck / Getraide und
 allerhand Nothdurft / da er in der Flucht

für Absolon begriffen war II. Sam. XVII. 27/28/29. So weiß Gott noch den Elenden und Frembden in ihrer Noth beyzuspringen/und unverhoffte Hülffe zu erwecken. Derowegen ob ich auch schon wanderte im finstern (Elends) Thal/ fürchte ich doch kein Unglück. Denn Du/ HErr/ bist bey mir. Dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest für mir einen Tisch gegen meine Feinde Ps. XXIII. 4/5. Der Gott/ der mich leitet / ist in Verachtung meine Ehre. Ehre genug/ daß Er mir gnädig ist und Ich sein Kind bin: Ehre genug / daß Er mit mir wandert: Nicht nur als ein Herr/ mit dem Knechte / der hinten nachgehen muß; sondern auch als ein treuer Vater mit dem Sohn / als ein guter Freund mit dem andern/ der sich mit lieblichen und vertraulichen Gesprächen ergötzet. Wie kann Ihm mancher zu nutzen machen / wenn er die Ehre hat mit einem König oder Fürsten zu fahren / oder Ihm an der Seiten zu stehen und mit Ihme zu reden? Das geschieht hier durch tägliche Andacht / und gnaue Glaubens-Verbindung. Wenn wir beten/
so

so reden wir mit Gott ; wenn wir die Predigt hören / oder schöne Sprüche lesen und beherzigen / so redet Gott mit uns. Ehre genug / wenn Er wiederum den geringen aus dem Staub aufrichtet / und erhöhet den Armen aus dem Roth Ps. CXIII. 7. Wenn er uns wieder in das Amt hilft / was er uns anbefohlen hatte Ps. VII. 7. oder sonst ehrliche Beförderung schaffet. Das hat er oft an manchen erwiesen. Ach! ja / Herr / du leitest mich nach deinem Rath / und nimmst mich endlich mit Ehren an Ps. LXXIII. 24. Der Herr der mich leitet / ist auch mein Trost und Stärke in allen Anfechtungen / daß mir Sünde und Satan nichts anhaben kan. Ist Gott mit und für uns / wer mag wieder uns seyn Rom. VIII. 31. Seine Kraft ist in den schwachen mächtig II. Cor. XII. 9. Er läßt uns nicht über Vermögen versucht werden / sondern machts mit der Versuchung ein Ende / daß wirs können ertragen I. Cor. X. 13. Drum ist der Sieg mein. Denn der starke Held ist bey mir / der alle Feinde überwunden hat. Der Gott / der mich leitet / ist auch mein
H 3
Leben

Leben im Tode. Sterbe ich im Elend /
 so stirbt das Elend mit; ja das Elend
 stirbt und verdirbt allein / es wird im Grabe
 verscharrt / Ich aber lebe. Ich dringe
 durch den Tod zum Leben; Aus der Fremb-
 de komme ich ins rechte Vaterland / von der
 Mühe zur Ruhe / aus dem Leide zur Freude /
 aus dem Mangel zum Reichthum. Je-
 nem König in Juda ward es als ein Zorns
 Zeichen und Straffe Gottes angekündi-
 get / daß er werde im fremdden Lande ster-
 ben / wenn Jer. XXII. 26 / 27 / 28. gedrohet
 wird: Ich wil dich in ein ander Land
 treiben / das nicht euer Vaterland ist /
 und solt daselbst sterben / und in das
 Land / da sie von Herzen gern hin wä-
 ren / sollen sie nicht wieder kommen.
 Wie ein elender / verachter / verstossener
 Mann ist doch Sthanias? Allein den from-
 men und gottseligen Herzen schadet dieser
 Tod nicht. Es ist ein Gnaden-Zeichen /
 wenn auch auff solche Weise das Elend ver-
 kürzet wird. Chrysofomus der alte fromme
 Kirchen-Belehrer ist in seinem Vier-jähri-
 gen Elend gestorben. Solche arme Pilger
 gehen

gehen zwar hin und weinen / und tragen
 edlen Samen / kommen aber wieder und
 erndten mit Freuden Ps. CXXVI. 6. Sie könn-
 en getrost abdrucken / weil sie auff den rech-
 ten Weg zum Himmel gehen und spre-
 chen aus dem Ps. XVI. II. Du thust mir
 kund den Weg zum Leben. Für Dir ist
 Freude die Fälle / und liebliches Wesen zur
 Rechten Gottes ewiglich. So gar können
 sich die Elenden freuen / und die Gott su-
 chen / denen wird das Herz leben Psalm
 LXIX. 34. Und daher ist mir nun auch wohl
 in meinem Weh. Ich lebe im Elend oh-
 ne Elend. Omnia mea mecum porto, wie je-
 ner weise Hende gesaget; Ich trage alles
 das meine mit mir. Was ist das? Nicht
 die Welt / die verlange ich nicht / die ist nicht
 mein / sie ist mir auch nichts nütze: Sondern
 Gott / der ist mein / er ist mir auch al-
 les in allem I. Cor. XV. 28. Drauff gehe
 ich getrost allen besorglichen Fällen unter
 die Augen. Die trüben Wolcken der fleisch-
 lichen Furcht und Traurigkeit müssen durch
 die herfürleuchtenden Strahlen des Freu-
 den-Geists zertheilet und vertrieben werden.

H 4

Ich

Ich wandle fröhlich. Denn der Gott
 alles Trostes II. Cor. I. 3. ist bey mir. Er
 tröstet mich mit seiner Hülffe und der
 freudige Geist enthält mich Ps. LI. 14. Er
 hat sein Werk in mir und bringt mir edle
 Früchte: Friede / Freude / Geduld
 u. a. m. Gal. V. 22. Ich bin darbey ver-
 sichert / weil der Herr bey mir ist / so folgen
 auch seine himmlische Diener / die heiligen
 Engel / denen Er Befehl gibt / daß sie mich
 auff den Händen tragen / und meine Füße
 nicht an einen Stein stossen Ps. XCI. II / 12.
 Ja die Welt muß mir selbst dienen und
 Nothdurft schaffen / der Himmel ist mein Erbe.
 So ist nun meine Sache wichtig / der
 Weg richtig / der Führer mächtig / das
 Ende herrlich. (a) Was' ist's denn / das
 mir meine Freude benehmen könnte? Ja / Je-
 sus / mein Führer / wird endlich alles trauern
 in

(a) Pulchrè hac de Re D. Josephus Hall in suo
 Henochismo sive Modo ambulandi cum Deo
 p. 30. Ecquis Mortalium est, cui par lætitiæ
 causa possit oboriri ac verè Christiano, qui
 DEum sibi cernit comitem, viam salutarem,
 finem gloriosum? Cui Pater DEus, Redemptor
 Christus, Consolator Spiritus, Ministri Ange-
 li, Mundus Mancipium, Coelum Patrimonium.

in Freude verkehren / und solche Freude sol
niemand von mir nehmen Joh. XVI.
20. --- 22.

§. 12. Andre mögen sich freuen in ih-
rem Hause/ ihrer Güter / Ehre und Aem-
ter; Sie werden inne werden/ daß es eine
eitele Ergößlichkeit ist / dafür sie werden
Rechenschaft geben müssen. Die Feinde
mögen ihr Hohn-Gelächter aus meinem
Elend machen; Das sol mir meine Freude
im HERRN nicht rauben. Es schmercket
zwar den lieben David daß seine Feinde
schreien: Da/da/ das sehen wir gerne
Ps. XXXV. 21. Er hält GOTT in seinem
Noth-Gebeth die sichere Bosheit der
Verfolger beweglich vor Ps. X. 13. War-
um sol der Gottlose GOTT lästern und in
seinem Herzen sprechen: Du fragest nicht
darnach? Fleisch und Blut kans mächtig
reizen. Allein die Hand / welche uns durch
diese Werck-Zeuge züchtiget / weiß ihnen
nicht nur Zeit und Art ihrer verdienten
Straffe auszusähen / sondern auch ihre
Bosheit und an uns aus geübte Schalkheit
uns zur Freude und zum Nutzen zu richten.
GOTT braucht nach seiner unermäßlichen

H S

Weiß:

Weisheit und Güte zur Beförderung un-
 serer Wohlfarth solche Mittel/ die gar wie-
 derwärtig und schädlich scheinen. (a) Ein
 seltsam Ding ist/ daß diejenigen/ so von ei-
 nem Skorpion gestochen sind / einen zwar
 gefährlichen Schaden empfangen/dennoch/
 wenn man sie zeitlich durch gebührende
 Mittel heilet / diesen Nutzen davon haben/
 daß sie von keiner Biene noch Wespe ge-
 stochen oder verletzt werden. Plutarchus be-
 richtet von einem / der Prometheus geheissen/
 daß er einen Feind gehabt / der Ihm stets
 nach dem Leben gestanden. Als er Ihm
 einsmahls begegnete / ward er angefallen
 und sehr verwundet. Es hatte aber Prome-
 theus am Leibe ein Pestilensisches Ge-
 schwür / welches kein Arzt heilen kunte.
 Dasselbe war durch des Feindes Streich
 eröffnet und Er des garstigen Unflaths und
 Eiters befreuet / daß er darauff völlig ge-
 nesen und zu seiner Gesundheit gelangen
 kunte. Noch eine seltsamere Heilung sol-
 dem Griechischen Kayser Palæologo II.
 nach einer langwährigen Krankheit gelun-
 gen seyn. Seine Gemahlin bekam von ei-
 nem

(a) *Nazianzenus* : DEUS per exteriorem Homi-
 nem purgat interiorem & per contrarium
 nos ducit ad finem beatum.

nem alten Weibe den Anschlag / sie solte den
 Känser mit steten Verdrüßlichkeiten plagen/
 erzürnen und alles zu wieder thun. Auf
 solche Weise würden sich die Flüße zerthei-
 len / woraus die üble Krankheit entstanden
 wäre. Die Känserin folget dem Rath / und
 erweckte / mit einer ungewöhnlichen Ver-
 änderung ihrer Liebe / dem Känser nicht nur
 eine grosse Verwunderung / sondern auch
 die Veränderung seines Zustands / biß durch
 die erregte Gall das Geblüt gereiniget und
 Ihm die völligen Kräfte wieder erstattet
 wurden. Da den bey gesundem Leibe die alte
 Liebe der hohen Eh-Leute wiederkam / und
 sie in guter Vergnügung noch 20. Jahr ge-
 sund bensamen erhieltte und ergötzte. (b) Ob
 nun wohl ein böses Weib zur Arzney kein
 redlicher Mann verlanger / weil der Arzney
 gar nicht zu trauen ist / dennoch siehet man
 hieraus / daß nichts so böse sey / woraus nicht
 etwas gutes kommen kan. (b) Der Ver-
 folger giftiger Zungen-Stachel / und
 Beschimpfung / ihre Bosheit-Streiche
 und Gewaltthätigkeit / ja alle ihre Worte
 und

(b) Camerar. Hor. Subcis. Centur. III. Cap. LIX.
 pag. 213.

(c) Erasmi. Roterod: Nullum incommodum tan-
 tum esse solet, quod non commodum aliquod
 habet adjunctum.

und Werke/ List und Macht / damit sie uns
 verdrüßlich sind / sollen unsere Gesund-
 heit / Sicherheit und Wohlfarth
 befördern. Sie meinen uns zu schaden und
 helfen vielmehr dadurch / ohne ihrem Wil-
 len/ zu unsern Ehren und Heyl / hier zeitlich
 und dort ewig. Danck sey der guten Füh-
 rung meines Gottes!

III.

Vom beliebten Elends-
 Klange.

(1) Göttlicher Anspruch:

Sehe stets für meiner B'sort.

S. 1.

Verhe grobe Betteley. Mein Kind/
 gieb dich nicht auff's betteln. Es ist
 besser sterben / denn Betteln. Betteley
 schmeckt wohl einem unverschämten
 Maul. Syr. XLI. 29 -- 32. Es sol aller-
 dings kein Bettler unter Euch seyn
 Deut. XV. 4. Du solt nicht von einem Hause
 zum

zum andern gehen. Und wo du in eine Stadt komst / und sie dich aufnehmen / da ist / was dir wird fürgetragen Luc. X. 7/8.

S. 2. Flehe stets ohn Heuchelen. In allen Dingen laß deine Bitt im Gebeth und Flehen für mir kund werden Phil. IV. 6. Bleibe am Flehen Tag und Nacht I. Tim. V. 5. Halte an mit Flehen Eph. VI. 18. Bethe ohn unterlaß I. Thes. III. 17. Bitte / so wird dir gegeben / suche / so wirstu finden / klopf an / so wird dir aufgethan. Denn wer da bittet / der nimt / und wer da suchet der findet / und wer da anklopft / dem wird aufgethan Matth. VII. 7/8. Luc. XI. 9/10. Kuffe mich an in der Noth / so wil ich dich erretten / so soltu mich preisen Ps. L. 15.

(2) Christlicher Nachspruch:

Sa! vor dir / Herr / wil ich flehen!

S. 1.

Nach der Göttlichen Ordnung im Alten Gnaden-Bund / haben auch in der

der neuen Bundes-Zeit einige Christliche Käyser/ zuörderst Karl der Grosse/ und Justinian/ durch öffentliche Befehle alle Bettley eingestellt / und befohlen / es solte eine iegliche Stadt ihre Arme ernehren / die Alters oder Gebrechlichkeit wegen nichts erwerben könten / und denen / welche durch sonderbare Unglücks-Fälle um ihre Güter und Nahrung kommen wären / wieder aufhelfen. (a) Allein wie die Juden hierin nachlässig waren / und wohl leiden funten / daß auff dem Wege der blinde Bartimæus saß und bettelte Luc. XVIII. 35. Mar. X. 46. Dort ein Krancker und von hitzigen Schwären geplagter armer Lazarus vor des reichen Mannes Thür lag und sich von den Brotsamen / so von des reichen Tische fielen / zu sättigen begehrte Luc. XVI. 20 / 21. Da ein Blindgebohrner / den Jesus zum Teich Siloah sandte / saß und bettelte Joh. IX. 8. Dort ein Lahmer von Mutter-Leibe für der Thür des Tempels

von

(a) *Camerar. Hor. Subcis. Cent. II. Cap. LXXI. p. 292. seqq.* D. Josephus Hall in seinem Balsam aus Siload sagt / aus dem Bromiardo, gar bedenklich / daß die Juden keinen Bettler leiden / aber die Christen Bettler machen.

von denen Almosen bettelte / die in Tempel giengen Act. III. 2. Also sind bey uns Christen viel grössere Unordnungen eingeschlichen. Es ist des unnützen und gottlosen Bettel-Gesindes so viel / daß auch die mildesten Hände des Gebens müde werden. (b) Es solten aber bey der vermehrten Welt oder vielmehr ihrer vergrösserten Bosheit / auch die mächtigsten und klügsten Häupter solch Unheil abzuschaffen fast nicht fähig seyn. Allein höchst zu bejammern ist / daß bey der so hart bedrängten Kirche zu dieser Zeit bey uns Evangelischen so gar wenig Eifer / Andacht und Nachsinnens ist / wie doch denen nothleidenden und um des Glaubens willen verarmeten könnte auff die Beine geholffen werden. (c) Solte es denn wohl nicht möglich seyn / daß

die

(b) *Henric. Cornel. Agrippa de Incert. & Vanit. Scient. Cap. LXV. sub scelestissimo Genere minimè miserando etiam publicè mendicantes & Civitates circumeuntes clericos quosdam sui temporis numerat.*

(c) Besiehe hier das Hundert-jährige Bedencken des redlichen alten Theologi D. Jacobi Andreae, heraus gegeben durch einem Obadium, p. 140, 141. Der seine ungemeine Liebe
und

die Menge der ins Elend getriebenen zertheilet / und welches leichter wäre / unterschiedliche an unterschiedlichen Orten versorget würden? Wie rühmlich und nützlich wäre es beyderseits / Sie in Kirchen und Schulen aufzustellen / daß Sie Gott dienen

und Sorge für arme Verfolgte / wie für die ganze bedrängte Kirche Gottes / unter dem verdeckten Nahmen folgender Gestalt entdecket: Nochmehr sind zu berrauen die verjagte Kirchen- und Schulen-Diener / welche ja das lebendige Zeugniß ihrer Beständigkeit und die Wahl-Zeichen des Herrn Jesu an sich herum tragen / und doch nicht solcher Gestalten verpfleger werden / als es billich seyn sollte. An etlichen Orten kriegen sie schlechte Beyhülfe; an andern Orten hilfe man Ihnen treulich zur Promotion, und säet gar reichlich / wie sie solches selber mit danckbahrem Mund bekennen / und die Städte und Leute / der ungemeinen Gutthätigkeit halben / mit Nahmen preisen und segnen: Wenn man aber bedencket / was solche Personen auf ihren weitschweifigen Reisen wiederum verzehren / so können sie des Almosen drum so viel nicht mit nach dem Hause ihres Elends bringen. Und in deme sie keine Mittel haben / etwas neues und weiters zu erwerben / so wird das Erbethens unter den Händen

nen könnten? wie erbaulich wäre es/ wenn
 Sie auff solche Weise Aufseher hätten und
 sich desto eingezogner halten müßten? Da
 hingegen in Ermangelung dergleichen gu-
 ten

den in kurzer Zeit verzehret. Wie selte aber wäre
 re der Sache zu rathen und zu helfen/ wenn man
 die exulirende Kirchen- und Schulen- Diener /
 samt ihren Haushaltungen/ hin und wieder ver-
 theilere/ und da bey einer Stadt/ und dort bey ei-
 ner Stadt nach dem Vermögen und Einkommen/
 zu unterhalten/ anschaffere/ oder sonst auf ein be-
 quemes Mittel dächte/ dadurch sie communibus
 sumtibus nach Nothdurft versorget würden.
 Wenn nun fürnehme Theologi an grosser Her-
 ren Höfen / beydes die Prinzen und ihre Mäthe
 hierzu tapfer antrieben/ so zweifelt mir nicht/
 es solten Christ- Fürstliche Höfe noch manchen
 Obadium heraus geben. Die Reichs- Städte
 aber/ halte ich/ würden bald hernach folgen. Es
 haben aber theils Geistliche bey den Exulanten/
 des Mitleydens und der Gast- Freyheit halben/
 ein schlechtes Lob/ als die da klagen/ daß sie von
 manchen nicht fürgelassen / und noch darzu
 schändt abgewiesen werden. Diese gedencen
 wohl nicht/ was Gott etwan auch über Sie
 verhängen möchte/ und derowegen lassen sie sich
 die Versorgung der Verjagten nicht groß an-
 sechten. Welches sie aber bey Gott nicht wer-
 den verantworten können. Bis her der redt-
 che Obadiah.

ten Anstalt die Armen in ihrer Noth Evangelische Herrschaften und Städte überlaufen und um eine Beysteuer anschreyen müssen / manche aber ihres Müßigangs gar mißbrauchen / sich ans umlaufen und betteln gewöhnen und allenthalben beschwerlich sind / da es doch einer und der ander nicht so gar vonnöthen hätte / viel weniger / wie einige / seine Güter hinterlassen durfte. Daraus folgt weiter dieser Unrath / daß auch die Armen und Frommen hernach der unhöflichen unverschämten entgelten und schimpflich abgewiesen werden müssen. Das ist unserer Evangelischen Kirchē eine schlechte Ehre! Viel sind die sich vor Vertriebene und um des Glaubens willen Verjagte ausgeben / mit falschen Briefen herum gehen (d) und ehrliche Leute

(d) Dergleichen betrügliche Exulanten sind mir an unterschiedlichen Orten vorkommen; In Jena einer / der vorgab / er wäre in Schemnitz Cantor gewesen / welcher hernach / weil man wußte / daß der rechte Cantor noch in derselben Stadt ist / die Larve ablegte / und seine rechte Gestalt zeigte und bekandte / er wäre ein Studiosus aus Laubnitz / wolle aber hinführo von solcher Betreley abstehen. In Schlesien zu Sirehlen

Leute betrügen / und wohl gar mit harten Worten das Allmosen austrocken / ja vom Gegentheil abgeordnet unter den Nahmen der Verjagten die Majestäten bey der Bürgerschaft lästern / damit nur die armen rechtmäßigen Frembdlinge verhaft werden. Welcher Bosheit man durch gute Ordnung vorbauen könnte.

§. 2. An dem ungerechten Haußhalter pfleget man diß zu loben / daß ob er wohl zur Arbeit faul war / iedoch sich zu betteln schämte Luc. XVI, 3. Hier / was das letztes

2

re
 ten entgelt mit einer mit der Glucht / der sich einen gewesenen Rectorem von Georgenberg aus Zips nennete / da ich selbst Pastor war. In Breslau kamen mir zween Bettel Brieffe und falsche Exulanten zu recht / die ich vor ehrlichen Leuten zu Schanden machte. Die Unterschriftung war folgende: Des ersten: Fridrich Scutetus, mpp. Pastor zum Gallis in Ungern / wegen der reinen Lehre Christi halben ins Elend vortrieben. Zu Julius-Burg meine Kinder verlassen. Des andern: M. Nicolaus Caucacius, mpp. Wegen der Ehre & Dires vortriebener Pastor zur Ungerischen Stubna. Diese böse Leute verrathen sich selbst mit ihrer bösen Schreib- Art / und erachteten Nahmen der Dertter / von welchen niemand nichts weiß.

re anlangt / folge Ich Ihm gerne mit vie-
 len Kreuz Brüdern nach. Die Gabe der
 bettlerischen Herzhafteit ist nicht ei-
 nem ieglichen gegeben. Und wie (Ich ge-
 be es einem ieglichen zu erwägen) muß ab-
 sonderlich dem zu muth sein / der in Ehren-
 Aemtern saß und so wohl geehret als begüt-
 tert war / auch vielen andern zuvor dienete
 und manche Wohlthat erzeugte / durch die
 Verfolgung aber gewaltthätig um das sei-
 ne kommen / oder im Elends. Orden allbe-
 reit das / was er erübriget / mit den Seini-
 gen verzähret hat ? Überlegt er seine Noth
 hin und her / so weiß er Ihm doch mit seinen
 Anschlägen nicht zu helfen. Fragt er sei-
 nen Neben Christen und sonderlich einen
 Amts. Bruder: Was sol ich thun ? So er-
 folgt schlechter Trost zur Antwort. Man-
 cher wil nicht rathen / hält's lieber bey
 seinem Brathen. Andere wolten ger-
 ne ; sehen aber keine Mittel nicht / und
 können also nicht rathen. Befragt er
 denn sich selbst : Was sol ich thun ? So
 wird er zwar / wo eine Christliche Ader in
 ihm ist / bekennen : Ich schäme mich zu
 betteln ; Doch deswegen mit dem unger-
 rechten

rechten Haushalter weder das Graben
 oder die Arbeit im Weinberge Gottes ab-
 schlagen / sondern eben darum klagen / daß
 Ihn niemand gedinget habe Matth. XX. 7.
 Weder unziemliche Mittel / mit jenem / vor-
 nehmen / Brieffe verfälschen und stehlen.
 Was sol er denn nun thun? Ist so gar kein
 Weiser unter Euch? möchte Paulus fragen /
 wenn er aufstünde I. Cor. VI. 5. und Jer.
 VIII. 22. Ist denn keine Salbe in Gilead
 oder ist kein Arzt nicht da? Das Elend
 muß sich hinter dem Ohr krauen / und zu
 Gott wenden. Ich weiß wohl was ich
 thun wil. Ich wil Davids Gerüchte
 aus Ps. CII. 10. mein täglich Frühstück
 seyn lassen / und esse Aschen wie Brodt / und
 mische meinen Tranc mit weinen. Ich wil
 meinem Gott mit Thränen mein Elend
 vortragen und klagen / weil mirs sonst nie-
 mand glauben / viel weniger draus helffen
 wil. Ich flehe den an / der aller Menschen
 Herzen in seiner Hand hat / und sie lencken
 kan / wie er wil. Ich hoffe / er wird mir
 meine Nothdurft schlafende geben / und oh-
 ne mein begehren oder betteln / etwas zu
 werffen lassen. Ich menne / meine Ge-
 gens:

gends Bändsche und schriftliche Grüße werden einige Gemüther durch den Geist Gottes erweichen / wie verachtet Sie bey der Welt sind und nun mehrentheils Bettel-Brieffe genennet werden. Gott kan mir hier und da einen Wohlthäter und Beförderer erwecken / ehe ich auff Ihn dencke. Es finden sich ja noch fromme Herzen / die entweder in ihrem letzten Willen die Elenden bedencken und den Verlassenen etwas mitzu erben hinterlassen ; oder von ihrem reichen aus der Handlung oder Haushaltung erhaltenem Segen / zur Bezeugung ihrer Dankbarkeit gegen Gott und Liebe gegen dem Nächsten / wie von einem milden Berge ein Bächlein / auff die Niedrigen und Elenden ihre Gaben fließen lassen. Atticus ein Bischhoff hatte sonderlich acht auff solche ehrliche Gemüther / die sich zu betteln schämeten / wo anders ihre Noth bekant war. Er schickte einst Calliopio, einem Priester zu Nicæa, drehundert Dukaten mit dieser Erinnerung : Velis autem in eos conferre, non qui Ventris causa, quasi Mercaturam per totum Vitæ Tempus mendicando exercent, sed qui mendicare erubescunt d. i. Du wollest

wollest aber diß Geld an die jenigen anlegen / nicht die um des Bauchs willen gleichsam einen Handel die Zeit ihres Lebens mit betteln treiben / sondern die sich zu betteln schämen. (a) Die gesunde Vernunft giebt / daß die jenigen / welche um ihre Güter und Aemter kommen sind / Hülffe bedürffen / und die Christliche Liebe die aus dem Glauben fließt / befiehlt und treibt selbst zum Wohlthun. Ist dieselbe richtig / so wartet sie nicht / biß sie wird angesprochen.

S. 3. Es mag aber Wohlhabende / neben ihrer schuldigen Liebes-Pflicht / auch die Abwechselung der irdischen Zufälle zur Frengeligkeit bewegen. Kein Land / keine Stadt / kein Haus / kein Mensch / kan sich der Beständigkeit des Glücks versichern. Sesostris ein König in Egypten ließ sich auff einer goldenen Karethten führen / daran er vier gefangene Könige an stat der Pferde spante und brauchte. Als nu einer ost zu rücke auff die Räder sahe / befragte ihn der König / was es bedeuten soltle / und was er für Gedanken bey den Rädern.

§ 4

(a) Camerar. Hor. Subcis. Cent. II. Cap. LXXIV, p. 295. Ex Socrat. Hist. Eccl. l. 7. cap. 25.

dern habe? Drauf antwortete der Gefan-
 gene: Wenn ich die geschwinde Wen-
 dung und Aenderung des Rades anse-
 he / in welcher das Theil / was oben
 war / sich bald hinunter kehret / so geden-
 cke ich an unser voriges Glück. Welcher
 Erinnerung Sefostris besser nachdachte / wie
 leicht es Ihm auch begegnen könnte / weil
 nichts beständiges in der Welt wäre / und
 ließ die gefangenen Könige loß. Mein Rath
 wäre / daß alle Hoffärtige und Geizige dieses
 Rad in ihre Zimmer mahlen und sich zur
 Demuth und Wohlthat bewegen ließen.
 Sonderlich diejenigen / welche denen ohne
 dem höchst-betrübten Pilgrimmen mit har-
 ten Worten begegnen / Sie beschimpfen /
 abweisen und hilflos lassen / möchten wohl
 ihre Ohren spizen / und den alten Denck-
 Spruch zu Herzen nehmen / welchen der un-
 glückselige Wechsel den seufzenden Elends-
 Männern in den Mund leget: *Hodie mihi,
 cras Tibi.* Heute an mir / morgen an dir.
 Wie bald erhöht und erniedriget Gott:
 Wie bald ist's geschehen / daß ein Reicher
 arm werden kan. Ein ieder gebe / weil er kan /
 und dancke Gott / daß er geben kan und
 nicht anderer Hülffe bedarff. S. 4,

S. 4. Was wird oft unnützlich ausgegeben? Wie viel Geld nimt die eitle Pracht? Wie viel die Wollust? Wie viel Wasser wird in den Fluß getragen oder ins Meer gegossen/da vor gnug ist/wenn man reichen und vornehmen Leuten mit Ehren-Geschenden begegnet? Rühmlicher und Christlicher/ja gewissenhafter und seliger wäre es/wenn etwas davon abgeschnitten und den Elenden mitgetheilet würde. Der im Nahmen aller Nothleidenden an die unbarmherzigen Reichen und wollüstigen Schwälger abgelassene Brieff des berühmten Charmionis(a) wird hiermit/anstat weiterer Erinnerung/zu lesen und zu belegen geliefert:

**Die Armen wünschen
den Reichen Glück!**

**Es ist was neues/das ein
Brief von den Armen zu
I 5 Euch**

(a) Charmion ille personatus est in Gyge-Gallo Petri Firmiani s. P. Zachar. Capuccini Lexoviensis Provinc. Norman. Exc. Parisiis A. 1658. sub Tit: Mensæ Crudeles p. 118. seqq.

Euch kömt; Es wäre auch
 etwas neues / wenn Ihr Euch
 durch unser Elend / dessen
 Ursacher ihr seyd / zum Mit-
 leiden bewegen lieffet. Denn
 ihr habt in eurer stetswähren-
 den Glückseligkeit von dem
 weichen Leben euer eisernes
 Herk zu frembden Trauer-
 Fällen zu lencken nicht geler-
 net. Es ist nicht genug / die
 Armen scheuen. Was nur an
 uns ist und von uns kömt / das
 verlehet Euch; unsre Bitte/
 Geruch und Thränen sind
 Euch zu wieder. Derowegen/
 damit die klägliche Rede eure
 Oh,

Dhren/der Bestand eure Ra-
sen/ unser weinen eure zarte
Augen nicht beleidige/ so neh-
met diesen Brief an. Denn der
schreyet nicht/er stinckt nicht/
er ist auch ganz trocken. Was?
Ja/auch derselbe macht euch
unwillig/das ihr dem Blath/
welches von der Hand der
Armen beschrieben ist / seine
Kühnheit verweist / und
Euch wundert / was doch die
Armen beginnen? Die präch-
tigen Thüren und Zimmer/
da ihr der Wollust nach-
hängt / lassen den Armen kei-
nen Zutritt. Damit unser
Man-

Mangel die Gassen nicht er-
 fülle/ müssen wir auff eurem
 Befehl aus der Stadt wei-
 chen. Es wird uns in den
 Kirchen nicht zu gelassen un-
 sers grausamen Elends
 Schau-Spiel darzustellen /
 damit / wenn ihr Barm-
 herzigkeit von Gott bittet /
 ihr uns nicht geben dürftet /
 was ihr bittet. Was ist den
 Verjagten nun übrig / als
 daß sie mit Euch durch
 Schriften handeln / die ihr
 solch grausames Elend gebo-
 then habt? Unter dem Schein
 zwar / daß wir durch solche
 Wü-

Wütterey nothwendig zu ei-
ner Arbeit möchten gezwun-
gen werden/aber in der Wahr-
heit vielmehr/ damit unsre in
den Kreuz-Gängen und Kir-
chen vorgestellte Trübsahl
von den unmenſchlichen Her-
zen nicht einige Hülffe aus-
pressen möchte. Leset de-
rowegen/ Ihr Schlammer/
leset. Wir begehren nicht/
was Euch nützet/ vergönnet
uns nur/ was unnützlich ver-
schwendet wird/ was Euch
Krankheiten verursacht/
was vor grossem Ueberfluß eu-
re grosse Küche zu enge macht/
was

was der Gäste Diener bey
Euch aufräumen / was die
eurigen den gesättigten Hun-
den vorwerffen / was oft ins
Feuer gelassen wird / daß es
besser brenne / damit der Koch
nicht blasen oder mit dem
Balg arbeiten darff; endlich/
was verschüttet und verder-
bet wird. Dieses begehren
wir Armen durch diese
Schrift / durch diese Thrä-
nen / durch dieß unser grosses
Elend und Leibes-Noth. Die
Armuth hat uns die mensch-
liche Natur nicht angezogen /
O Ihr Reichen; Allein
auch

auch Ihr / wo ihr Men-
schen seyd / gebt oder erhal-
tet den armen Menschen
Das Leben.

Literæ cit. loc. in (a) sic sonant.

EGENI EPULONI-
BUS SALUTEM!

AB egenis ad Vos venire Literas novum est;
novum quoque, si ad Mala, quæ Vobis Auto-
ribus patimur, movemini. Nam ad alienas Æ-
gritudines haut flecti diuturnâ Felicitate didici-
stis, & ab vestrâ Mollitie ferreum Pectus. Non
satis est miseros averfari; quodcunque à Nobis or-
tum habet, lædit Vos; preces, odor, ipsæ Lacrymæ:
Ergò, ne superbas Aures flebilis Oratio, Nares Pu-
tor, delicatissimos Oculos offendat fletus, Episto-
lam hanc accipite; nam neque clamat, neque fœtet,
& sicca est. Quid? Et illa stomachum movet, &
chartæ, quæ pauperum Manu conscripta est, ex-
probratis Audaciam suam: Quid agant miseri?
Ostiatim mendicare ærumnosos, ubi Voluptati in-
dulgetis, ambitiosæ fores non sinunt. Plateas ne
nostra Inopia impleret, jussistis Urbibus excedere,
neque conceditur in Templis ipsis atrocissimæ Ege-
statis exhibere Spectaculum, ut dum Misericordiam
à DEO

à DEO petunt divites, dent & ipsi quod postulant. *Quid eiectionis restat, nisi ut Vobiscum Scripto agant*, qui crudele Exilium imperavistis; specie quidem, ut eâ Sævitiâ ad necessarium opus cogere-mur, reverà ne ab inhumanis pectoribus opem extorqueret objecta in compitis & in Templis Calamitas. Legite igitur, Epulones, legite. Non profutura vobis petimus; concedite, quod in Luxuriam transit, quod Morbos creat, quod præ Copiâ Culinas etiam vestras, laxissimas licet, facit angustas; quod adventantium servi apud vos expilant; quod jam satiatis Canibus vestri quoque ob-jiciunt; quod excitando sæpe igni datur, ne in flatu, aut in folle coquus labore; denique quod perditur. Hoc Scripto, hoc Lacrumis, hoc ipsâ Corporum Invaletudine postulamus miseri. Naturam non abstulit Nobis Egestas, ô Divites; sed & Vos, si Homines estis, Hominibus Vitam date.

S. 5. Es fallen oft seltsame Urtheile von der Elenden Zustand. Ursachen werden zur Entschuldigung erdacht / daß der Geizige seines Abgotts schonen kan. Bey manchen ist eine innerliche un geheime Feindschaft gegen die Personen oder ihre Vaterland. Oder es mag bey vielen eine hoffärtige Vermessenheit seyn / die aus dem Unglück und euserlicher Begebenheit einen Schluß macht / wie Zophar von Jaobs Elend Job. XX. 10. Seine Kinder werden Betteln

Betteln gehen / und seine Hand wird Ihm
 Mühe zu Lohn geben. Nun pflegt zwar
 Gott der Herr die Gottlosen auff solche
 Weise zu strafen / wie den Judas / von dem
 Ps. CIX. 7 / -- 9. redet: Sein Amt müsse
 ein ander empfangen. -- Seine Kinder
 müssen in der irre gehen und betteln und
 suchen / als die verdorben sind. Spr. XII. 5.
 stimmt überein und sagt: Wer Gewalt und
 Unrecht thut / muß zulezt ein Bettler wer-
 den / und wer stoltz ist / komt zu lezt um
 Hauß und Hof. Da hingegen Gott ver-
 sprochen / daß das Geschlecht der Frommen
 sol gesegnet seyn Ps. CXII. 2. Und Psalm
 XXXVII. 5. beruft sich David deswegen
 auff die Erfahrung und spricht: Ich bin
 jung gewesen und bin alt worden / und habe
 noch nie gesehen den Gerechten verlassen
 oder seinen Samen nach Brod gehen.
 Allein wie unbedachtsam werden solche
 Einwürffe zum Schutz der Kargheit an-
 gelegt. Wer mit Zophar über dem armen
 Job so übel urtheilen wil / wird als ein
 leidiger Tröster Job. XVI. 2. von Gott
 das Urtheil mit Zophar hören müssen aus
 X Job.

Job. XLII. 7 / 8. Da sich der wachsame
 Aufseher aller Betrübten und Elenden
 vernehmen läßt: Mein Zorn ist ergrimmet
 über Euch. Denn ihr habt nicht recht von mir
 geredt. -- Ihr habt Thorheit begangen.
 Einiger groben Missethat / Verrätheren /
 Aufruhrs und Gewalt kan uns niemand
 überzeugen / sondern wir haben vielmehr an
 uns und unsern Gütern Gewalt erlitten /
 ob wir wohl bey unsrer Unschuld so unglück-
 selig sind / daß manche dem falschen Vorge-
 ben oder den Beschuldigungen unsrer Fein-
 de mehr als unsern Entschuldigungen Glauben
 zu müssen. Drum gehört der Verräther
 Judas gar nicht daher: Er gehört mit sei-
 ner Betteley nicht in unsre Gesellschaft.
 Syrachs Erinnerung wird denen zu be-
 denken überlassen / die mit weltlichen Aem-
 tern und Händeln bestricket sind und sich
 leichte an Häusern und Gütern auff man-
 cherley Weise vergreifen können. Die
 Verheissungen des Göttlichen Segens
 gehen freulich die Frommen an / aber nicht
 ohne Bedinge des Göttlichen Willens und
 des Kreuzes. Das Geschlecht der From-
 men wird gesegnet / doch auch oft durch
 Trübsahl geprüfet. Gesegnet seyn heist
 nicht

nicht alles vollauff haben / und nimmer an
 irdischer Freude und Gütern mangel leiden/
 sondern mit dem / was Gott aus Gnaden
 giebt / für lieb nehmen. Bey den Frommen
 wechselt ab / bald ist viel / bald wenig / bald
 gar nichts. Alles sollen und können wir von
 und bey der Gnade Gottes / die den größten
 und besten Segen macht / willig und ver-
 gnügt annehmen und uns versichert halten/
 daß wir darben die gesegneten des Herrn
 bleiben. Die Davidische Erfahrung gehet
 auch nicht daruff / daß der Gerechte gar nie-
 mahls keinen Brodt-Mangel haben sol /
 sonst müsten die Erz-Väter / Profeten und
 David selbst / weil er von dem Priester Abi-
 melech zu Nob und vom Naba Brodt bitten
 mußte / nicht gerecht / und der arme Laza-
 rus / der nur die Brotsamen verlangte / nicht
 gläubig noch fromm gewesen seyn / da
 doch die heiligen Engel seiner Seele
 auffgewartet haben : sondern Er ver-
 stehet von Gottes seiten eine gänzliche Ver-
 lassung und Entziehung seiner Gnaden/
 welche auch unter dem Mangel den gläubi-
 gen nicht zu besorgen ist / und auff unserer
 seiten einen solchen Brodt-Bandel / der mit
 einer mißträulichen und ungläubigen Her-
 zens-Sorge / wie die Welt nach Brodt und

Nahrung gehet / rennet / lauffet / suchet und alles begeizen wil / als ob Gott nichts darben zu thun habe / vereiniget ist. (a) Demnach gelten dergleichen Entschuldigungen gar nicht. Es halte sich vielmehr ein ieder nach dem Göttlichen Befehl Spr. XII. 5. Thue gutes dem Elenden. Und Es. LVIII. 7. Die im Elend sind / führe in dein Haus. Wer nur solche arme Leute siehet / der laß sich zum Mitleiden leiten und denke an die Klage des Profeten Jeremias Thren. I. II. Unser Volk seufzet und gehet nach Brodt.

§. 6. Darzu lassen sich redliche Christen nicht erst durchs Gesetz treiben / sondern der Glaube wird bey Ihnen durch die Liebe thätig Gal. V. 6. Sie wollen nicht nur Mund- sondern auch Herz- und Werck- oder Hand-Christen seyn. Heuchler sind frengelig mit Worten / halt sam und geizig in Wercken. Sie können sich äußerlich stellē / als ob sie groß Mitleiden hättē / aber davon wird kein hungriger und durstiger Magen gesättiget noch nackter Leib bekleidet. Ach! welch ein grosser Mangel der Evangelischen Liebe

(a) Vid. Explic. uberiorem in Back. Comment. super. Ps. XXXVII. P. II. p. 463. seqq.

be bendem grossen Evangelischen Glaubens-
 Ruhm! Lieben Kindlein (ihr redlichen Evan-
 gelischen:) lasset uns nicht lieben mit Wor-
 ten noch mit der Zungen / sondern mit der
 That und mit der Wahrheit. Der selige
 Herr D. Müller braucht hiervon / nach sei-
 ner Art / kurze un̄ sinnreiche Worte in seinen
 Erquick: Stunden bey der CLXI. geistlichen
 Betrachtung von der thätig-
 tigen Liebe / und sagt: Wor-
 te und Wercke zeugen beyde
 vom Herken. Oft sind sie
 beyde falsche Zeugen. Doch be-
 lügen die Worte das Herk
 mehr / als die Wercke. Dar-
 um ist den Augen mehr zu
 trauen / als den Ohren. Denn
 die Augen ergreifen allezeit
 ein gewisses. Ich glaube der
 Hand-Sprach mehr / als der
 Zung

Zungen Sprach. Viel halt
 ich von dem / der nichts zu
 saget / da er nichts zu halten
 gedencet / noch mehr von dem /
 der redet und thut / nichts von
 dem / der redet und nicht thut.

So sind nun diese rechtglaubige Christen
 und Evangelische Herzen / die über der
 Elenden Zustand mitleidende seuffzen / sie
 freundlich annehmen und sie trösten und
 ihnen / aus inniglichem Trieb rechtschaffen-
 ner Liebe / nach Vermögen helfen. Man
 kennet Sie an der Paulinischen Lieberer
 Col. III. 12. Ziehet an / als die Auserwähl-
 ten Gottes Heiligen und Geliebten / herz-
 liches Erbarmen / Freundlichkeit / Demuth /
 Sanftmuth / Geduld. -- Über alles ziehet an
 die Liebe / welches ist das Band der
 Vollkommenheit. Die Schaar solcher
 beleideten ist nicht groß ; doch mangelt's
 auch nicht gänzlich an solchen milden
 Wohlthätern / die nach dem Ruhm Jo-
 siz Jer. XXII. 16. den Elenden und Armen

zu recht helfen / weswegen es Ihnen auch mit Goscia wohlgehen sol. Es giebt an manchen Orten noch einige Gastfreue und thätige Hände / welche betrübten Fremdlingen bei Gelegenheit mit Rath und That begegnen / und unter die Armen greiffen. (a) Wie nun hoffärtige und wiederwärtige

R 4

derwärtige

(a) Sisto hinc Vobis, o Evergetæ, in Iconibus Prædecessorum quorundam Vosmetipsos, ut Encomia vestra ab his mutuata Posteris relinquatis. Sic autem Theophilus Spizelius in Templo Honoris referato (I) *Excelsi* (Re & Nomine) Viri, Dni. D. *Matthia Hoë ab Hoëneck* Imaginem illuminat & decorat: Nec obscuro & vario Sermone, sed Testium probatissimorum voce constat, illum Re & opere ipso docuisse, virtutique omnigenæ strenuam navasse Operam, effusâ manu pinguique Mensurâ distribuisse Pauperibus, quæ dederat: *DEUS*, Opibus suis plurimorum sublevasse Inopiam, ac Viduarum, Pupillarum, *EXULUM PRÆCIPIE*, qui orthodoxam Fidem evolutis Fortunis & ejecti erant, quasi communem Parentem fuisse, ab Avaritia & Sordibus quam longissimè remotum. Num: XXII. p. 169. (II) D. *Conradi Dieterici* Faciem sistit sequentibus: Ex relatione Eorum, quibus cum familiariter est conversatus, didici, illum tam affabili præsentibus omnes Accessu & Colloquio beasse, tam benevolo & studioso absentibus, etiam

derwärtige Köpfe mit ihrem ersten Blick und sauerem Gesichte / geschweige des erfolgenden Blickes abschäglicher Antwort / den betrübten Herzen mehr Herzenleid zufügen / ja viel tiefe Seuffer und Thränen auspressen / also erfreuet ein freundlich Wort und mildes Werck der Wohlthäter desto mehr und erwecket manchen freudigen Wundsch bey den **LEIDEN** / der von **GOTT** so manchen Segen dafür erhalten kan. Denn die Göttlichen Verheissungen sind

etiam imparis longè ac saepe nimis importuna Sortis Homines Officio observasse, imò tam humili ac modesto intra & extra verace Animo fuisse, ut in cumulado hoc virtutum singularium choro per paucos pares, vix ullum superiorem habuerit, optimo insuper Corporis Habitu, *Vultuque gravi, sereno tamen & hilaris conspicuum* apparuisse. Num. XVIII. p. 137. (III)
 Dn. Job. Mich. Dillherri Charitatem breviter at acutè delineat: Neque debitas viro Laudes denegabunt exteri, quos vel *Consilio* vel præclaro sublevavit *Auxilio*, prædicabunt *egeni*, quibus tantum saepè pecuniæ tacitè exsolvit, quantum avertendæ Inopiæ fatis fore existimavit. Tenebras nimirum (ait non-nemo) quærebat Charitas Dillherriana, Luce immortalitatis dignissimas. Num. XXXVIII. p. 297.

sind richtig / daß ers nicht wolte unvergol-
 ten lassen / solts auch nur ein Trunck kaltes
 Wassers seyn Matth. X. 42. Wohl dem der
 sich des Dürstigen erbarmet / Prov. XIV.
 21. Wohl dem / der sich des Dürstigen an-
 nimt / den wird der HERR erretten zur bösen
 Zeit. Der HERR wird Ihn bewahren /
 und beym Leben erhalten und Ihm lassent
 wohl gehen auff Erden / und nicht geben in
 seiner Feinde Willen. Der HERR wird Ihn
 erquickten auff seinem Siechbette / du hilffst
 Ihm von aller seiner Kranckheit Ps. XLI.
 1/2/ 3/4. Was wird erst an jenem Tage ge-
 schehen / da alles offenbahr werden und ei-
 nem ieglichen von GOTT Lob wiederfahren
 sol I. Cor. IV. 5. Da sollen erst die Gutthäter
 und Beförderer / die den **EVANGELIUM**
 ihr Hauß und Zimmer / ihren Tisch und
 Kammer / ihren Mund und Beutel geöffnet /
 und etwan ein Stückgen Tuch zum Kleid /
 ein und die andre Ele Leinwand / ein Labsahl
 und Bissen den Hunger zu stillen und das
 Herß in der Schwachheit zu Stärcken / bey ge-
 bracht und genüssen lassen / nächst dem Eh-
 re Ruhm / von unserm Heyland unaussprech-
 liche Vergeltung erlangen / wenn er Sie
 anreden wird Matth. XXV. 34/ 35/ 36. 40.
 Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters /

ererbet das Reich / das euch bereitet ist von
 Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungri-
 gewesen / und ihr habt mich gespeiset. Ich
 bin durstig gewesen / und ihr habt mich ge-
 träncket. Ich bin ein Gast gewesen und
 ihr habt mich beherberget. Ich bin nackt
 gewesen und ihr habt mich bekleidet. Ich
 bin krank gewesen und ihr habt mich besu-
 chet. Ich bin gefangen gewesen und ihr
 send zu mir kommen. --- Wahrlich ich sage
 Euch: Was Ihr gethan habt einem jeglichen
 unter diesen meinen geringsten (ver-
 achten / verjagten / verfolgten und elenden
 Fremdlingen) Brüdern / das habt ihr
 mir gethan. Wer kan die grosse Freu-
 de aussprechen / die alsdann bey den Wohl-
 thättern / und denen sie wohlgethan / entste-
 hen wird / wenn sie einander kennen und zus-
 gleich / ohne allem Mangel und **ELEND** /
 der himmlischen Güter unaufhörlich ge-
 niessen werden!

S. 7. Von den irdischen Thüren und
 Thoren wende ich mich zu der Pforte des
 Himmels. Da finde ich den besten / reich-
 sten / freundlichsten Herrn / meinen Gott.
 Den flehe ich in meinem Gebeth um Rath
 und

und Trost/ um Schutz und Hülffe an. Was die Menschen nicht geben wollen oder können/das wil und kan dieser HERR vom Himmel geben. Er befiehlt / die Noth erfordert. Drum suche ich den HERRN in der Zeit meiner Noth / meine Hand ist des Nachts ausgestreckt / und läßt nicht ab/denn meine Seele wil sich nicht trösten lassen. Wenn ich betrübet bin / so denke ich an GOTT/wenn mein Herz in Menasten ist/so rede ich Ps. LXXVII. 3/4. Es weiß zwar Gott/der alles siehet / unser ELEND; Er zählet alle Thränē und Seufzer; Ihm ist unser betrübtes Herz bekant: Dennoch wil er / daß wir Ihm unsre Noth klagen sollen / damit Ihm die gebührliche Ehre abgestattet/unsre Liebe und Andacht gegen Ihm entfeyret / das Kindliche Vertrauen bezeuget / und unser Herz durch solch wehmüthiges Ausschütten erleichtert werde. So lange die Noth nicht weggeklagt / weggeweint / weggefeufzet wird/so langeliegt sie uns noch immer / wie ein schwerer Stein / auff dem Herzen. Nun wil Gott nicht / daß wir uns innerlich mit schweren Gedanken quählen und das Herz selbst abfressen sollen. Vielmehr wil er die uns aufgelegte Last wieder von uns auff sich nehmen.

Nach

Nach verrichtetem Gebeth / können wir ge-
 trost schlüssen: Ich hab's nun meinem Gotte
 gesagt / geklagt und überlassen. Wie wohl
 ist mir jetzt. Er wird's wohl wissen zu ma-
 chen. Das heist sein Anliegen auff den
 HERRN werffen Ps. LV. 23. Auf solche Wei-
 se haben alle Heiligen ihr Kreuz erleichtert.
 DABZU wuste kein besser Mittel. Drum
 erkläret er sich Ps. LXII. 7- 9 / 10. Mein
 GOTT / betrübt ist meine Seele in mir /
 darum gedencke ich an dich. - Der HERR
 hat des Tages verheissen seine Güte / und
 des Nachts singe ich Ihm / und bethe zu
 GOTT meines Lebens. Ich sage zu GOTT
 meinem Fels: Warum hastu mein ver-
 gessen? Warum muß ich so traurig gehen/
 wenn mein Feind mich dränget? DANZ-
 ER ließ es Ihm in der Fremdde täglich an-
 gelegen seyn. Man fand Ihn oft bethen und
 FLEHEN Dan. VI. 11. Wie ehvrig kunte
 Manasses in seinem Gefängniß seuffzen:
 Ach! HERR / ich habe gesün-
 diget / ja / ich habe gesündigt /
 und erkenne meine Missethat.
 Ich bitte / und flehe / vergieb
 mir

mirs / **D** **H** **E** **R** **R** / vergib
 mirs / und laß mich nicht
 in meinen Sünden verderben
 v. 11/12. Welches **J** **E** **H** **E** **N** **S** II. Chron.
 XXXIII. 12/13-19. gedacht wird. **P** **A** **L** **L** **U** **S** **J** **E** **H** **E** **Z** **E** dremahl (das ist/
 oft und stets) dem **H** **E** **R** **R** / daß der böse
 Engel von Ihm weichen möchte II. Cor.
 XII. 8. Solchem Benspiel folgen wir/ und
 suchen hierdurch aller Schmerken annehm-
 liche Linderung.

§. 8. Daß es aber keine geringe Kunst
 sey/ wird die Noth zeigen. Die Noth leh-
 ret bethen / die Noth aber währet auch
 oft dem Gebeth. Mancher hat so grosse
 Quaal / daß er nicht nur an diesem heiligen
 Werck gehindert wird / sondern noch aus
 Ungeduld fluchet. Man frage die in der
 Bicht-Schule geübten / und höre ihre An-
 dacht im bethen. Andere läßt die innerli-
 che Anfechtung nicht darzu. Ein gesunder
 und glückseliger Mensch hat gnug zu thun/
 bis er ein **V** **A** **Z** **E** **N** **U** **N** **S** **E** **R** recht an-
 dächtig ausbethe. Es ist oft / bey eingefalle-
 nen eitelen Gedanken / dadurch die Andacht
 gehämmet wird / eine und die andere Wie-
 derhol-

derhohlung vonnöhten. Was sol ein schwacher und vom Fleisch und bösem Geist bestrittener Kämpfer Christi nicht daumeln und sorgsam stuzen? Der Glaube ist in stetem Streit begriffen. Bald steht er / bald liegt er. Oft ist er ganz ohnmächtig und athmet kaum / wie die jenigen / so in den letzten Todes-Zügen arbeiten / bis Er sich wieder erhohlet. David stelt es uns in seinem Beyspiel vor / wenn er oft so kläglich thut / als ob Gott im Himmel gestorben und keine Hülffe zu hoffen wäre / bis er sich eines bessern erinnert und sein Herz zu frieden stellet. Sonderlich höret mans aus dem Ps. LXXVII. 8 / 9 / 10 / 11. da er schreiet: Wird denn der Herr ewiglich verstoßen und keine Gnade mehr erzeigen? Ist denn ganz und gar aus mit seiner Güte / und hat die Verheißung ein Ende? Hat denn Gott vergessen gnädig zu seyn / und seine Barmherzigkeit für Zorn verschlossen? Aber doch sprach ich: Ich muß das leyden; Die Rechte des Herrn kan alles ändern. Man siehets an schwermütigen Leuten. Im 1678. Henjahr am 6. Brachmonds-Zag bekam ich Gelegenheit in Schlesiens einen angefochtenen Schmide-Knecht

zu sehen. Er war ein Mensch von 20. Jahren ohne gefahr / der unverhofft bey gesunden dem Leibe in der irre anfang um zu lauffen. Ob nun wohl endlich seine betagte Eltern aufficht hatten / stahl er sich doch von Ihnen unvermerckt weg / und hieb Ihm die rechte Hand vor dem Hause ab. Und diese That entschuldigte er mit den Worten unsers Heylandes Matth. XVIII, 8. So dich deine Hand ärgert / so haue sie ab u. s. w. Das Vergernuß wäre dieses / er habe damit etwas geschrieben. Mehr kunte man aus Ihm nicht bringen. Er war ganz stille / sahe mit unverwandtem Gesicht stets zur Erden / aß nichts oder gar wenig / und nahm bey seinem Hand-Schmerzen am Leibe sehr ab. Das war an ihm zu mercken / daß er gleichwohl ie zu weilen die Leute ansah / auch den ankommenden die lincke Hand reichete und etliche Wort hören lies / so lange man von seinem äuserlichen Zustand des Leibes mitleidend redete; So bald man aber von Gott was anfang / und Ihm zum Gebeth vermahnete / war kein Wort von ihm zu bringen und fast keine Bewegung zu mercken. In meiner Gegenwart warf er sich von der Banck / da er an einer Ketten angefasselt saß / auff das Stroh

Stroh zur Erden / oder auff sein gemachtes
Lager / so bald sein Reichtiger das Gebeth-
Buch hervor zog ; und war drauf kein
Blick noch Wort mehr von ihm zu bringen
noch zu erlangen / wie heftig wir alle bey
Ihm arbeiteten. Ohne allem Zweifel hat
der böse Geist darben nicht gesehret / der das
hin geußt / wo es zuvor naß ist. So gehts
auch sonst bey andern Kreuz-Fällen etli-
cher massen. Der Teuffel ist neben der
Schwachheit des Fleisches geschäftig / wenn
das Unglück / unserer Meinung nach / zu
groß ist und allzulange währet. Da fan-
gen wir an zu wanken / der Glaube zu kna-
cken / wie ein Rohr Es. XLII. 3. daß oft
keine Lust zum betten vorhanden ist / son-
dern lauter Klagen entstehen / mit Job. VI.
2 / 3 / 4. Wenn man meinen Jammer wä-
ge / und mein Leiden zusammen in eine War-
ge lege / so würde es schwerer seyn / denn
Sand am Meer. Darum ist's umsonst /
was ich rede. Denn die Pfeile des Allmäch-
tigen stecken in mir / derselben Grimm sauffe
aus meinen Geist / und die Schrecknisse
Gottes sind auff mich gerichtet. Und mit
David Ps. VI. 4. Ach ! du / HErr / wie lan-
ge ! Ps. XIII. 1 / 2 / 3. HErr wie lange wil-
tu mein so gar vergessen ? Wie lange ver-
bir-

birgestu dein Antlitz für mir? Wie lang sol ich
 sorgen in meiner Seele und mich ängsten in
 meinem Herzen täglich? Wie lange sol sich
 mein Feind über mich erheben? So werden
 wir auch oft so laß im bethen/ daß wir nicht
 wissen/ wo wir stecken/ oder wohin sich die
 Andocht verlauffen hat und wie sie verraus-
 chet ist. Drum muß der Geist des Gebeths
 das beste thun und unsrer Schwachheit auf-
 helfen. Indem fall erholen wir uns billich/
 wie einer/ der im Kampff einen Fall gethan
 oder gegleitet / sich wiederum auffrichtet.
 Der Kampff / der sich in uns zwischen
 Geist und Fleisch zeigt / ist eben die Anzei-
 gung / daß der Geist Gottes noch vorhan-
 den. Und selig ist / der seuffzen und klagen
 kan. Denn das Gebeth fängt sich unter dem
 Kreuz mit Klagen an. Wenn die Klage aus
 ist/macht der Geist Gottes das Herz leicht-
 ter und stärckt den Glauben/ der auf Gottes
 Allmacht/ Weißheit/ Barmherzigkeit / und
 Hülffe hoffet. Wie abermahl an dem wohl-
 geübten Helden David Ps. LXXI. 20. 21. zu
 sehen ist: Herr/sagt Er/du lässest mich er-
 fahren viel und grosse Angst und machst
 mich wieder lebendig/ und holest mich wie-
 der aus der Tiefe der Erden herauff; du
 machest mich sehr groß/ und trötest mich
 wie:

wieder. So ist demnach die Beth-Kunst schwer in der Noth / doch der Lehrmeister desto kräftiger und fleissiger.

S. 9. Derselbe hilft uns durch die Erinnerung der Göttlichen Verheissung mächtig auff. Darzu die Beispiele der erhörten und erretteten kommen / die uns gleiche Hülffe hoffen heissen. Denn Er hat nie veracht noch verschmähet das Elend des Armen / und sein Andlit für Ihm nicht verborgen / und da er zu Ihm schreyen / höret Ers Ps. XXII. 25. Ja / es zeigt und weist uns David einen solchen erhörten Bether gleichsam mit dem Finger Psalm XXXIV. 7. Da dieser Elende rief / hörete der HErr / und half Ihm aus allen seinen Nöthen. Das macht mir auch ein Herzk in meinem Elend / daß ich mich unfehlhabe des Göttlichen Trosts und würcklicher Hülffe versichere. **GOTT** erhöret und mercket auff mein Flehen Ps. LXVI. 19. Ich habß allbereit unter manchem Trübsabl erfahren. Ich sprach in meinem Zagen: Ich bin von deinen Augen verstoßen; Dennoch höretestu / O HErr / die Stimme meines Flehens / da ich zu dir schreyen
Ps.

Ps. XXXI. 23. Und das ist mir lieb / daß
 der HErr meine Stimme und mein Flehen
 höret Ps. CXVI. 1. Ja / gelobet sey Gott
 der HErr ; denn er erhöret die Stimme mei-
 nes Flehens Ps. XXVIII. 6. In solchem
 Vertrauen flehe ich stets für mich und die
 bedrängte Kirche / für mich und meinem
 Nächsten / und weiß / daß Er mein Elend
 ansiehet Es. LXVI. 2. Ich weiß / daß der
 HErr des Elenden Sache und der Ar-
 men Recht ausführen wird Ps. CXL. 13.
 Ich weiß / Er wird den Armen erretten /
 der da schreiet / und den Elenden / der kei-
 nen Helfer hat Ps. LXXII. 12. Ich weiß /
 daß er das Verlangen des Elenden höret /
 mein Herz ist gewiß / daß sein Ohr drauf
 mercket Ps. X. 17. Ich weiß / der HErr
 wird des Armen nicht so gar vergessen / und
 die Hoffnung des Elenden wird nicht ver-
 lohren seyn ewiglich Ps. IX. 19. Er wird den
 Elenden aus seinem Elend erretten / und
 den Armen das Ohr öffnen in Trübsalt
 Job. XXXVI. 15. Der HErr erbarmet sich
 seiner Elenden Es. XLIX. 13. Er giebt den
 Elenden Gnade Prov. III. 34. Er richtet

die Elenden auff Ps. CXLVII. 6. Er hilfe
 den Elenden herrlich Ps. CXLIX. 4. Derowegen
 so weichet nun alle ihr Ubelthäter. Denn der
 HErr höret mein Weinen/ der HErr höret
 mein Flehen/ mein Gebeth nimt der HErr an.
 Es müssen alle meine Feinde zu schanden
 werden/ sehr erschrecken/ sich zu rücke
 kehren und zu schanden werden plötzlich
 Ps. VI. 9/ 10/ 11. Gott ist schrecklich /
 wenn Er sich aufmachtet zu richten/ daß
 Er helfe allen Elenden auff Erden Ps.
 LXXVI. 10. Ich höre seine Stimme/ die
 mich dessen versichert Ps. XII. 6. Weil
 denn die Elenden verstorret werden/ und
 die Armen seuffzen/ wil ich auffspricht
 der HErr / Ich wil eine Hülffeschaffen /
 das man getrost lehren sol.

O! HErr / hilf!



Erin:

Erinnerungs-Schluß.

Die Klauen haben einige Fehl-Tritte
gethan. Der Abdruck zeigt sie. Das
grösste und meiste ist in Abwesenheit des
rechten Aufsehers versehen worden. Das
bald ein doppelt ff. ss. tt. u. a. m. für ein ein-
faches / bald ein u. für ein n. m. für n. t.
für d. e. für ä. y. für i. bald ein ! für ? ein :
für . bald ein klein d. e. u. u. a. m. für ein
großes steht / und etwan ein / oder . zu
viel oder zu wenig ist gelassen worden/möch-
te nicht so gar viel zu bedeuten haben / weil
zu solcher Arbeit mehr Augen als Hände er-
fordert werden. Das merckwürdigste
wird in folgenden Abtheilungen

(1) ausgesähet / was zu viel ist.

In A / aus der Zuschrift v. 9. das e im
Worte : gehen / welches sol heißen :
geh'n.

In B / p. 18. lin. 13. Betrachtung Göttli-
cher / welche Worte zweymahl stehen.

--- p. 22. lin. ult. das p. im Worte : Ampt /
sol heißen : Amt.

--- p. 26. lin. 2. das p. im Worte : Beamp-
ten / sol heißen : Beamten.

--- p. 25. lin. 27. das s im Worte : ist / sol
heißen : ist.

p. 27.

--- p. 27. lin. 4. das p. im Worte : Ampts-
Personen sol heißen : Amts-Personen.

In S/ p. 85. lin. 4. das h. im Worte : Pro-
fethen / sol heißen : Profeten.

--- p. 91. lin. 16. das m. im Worte : zum/
sol heißen : zu.

In H/ p. 132. lin. 18. das h. im Worte : Bi-
schhof / sol heißen : Bischof.

In J/ p. 142. lin. 28. das a. im Wort : Ja-
obs / sol heißen : Jobs.

(2) Zugesäzet / was da mangelt und
ausgelassen ist.

In A/ Zuschrift v. 5. ein e im Worte :
Lichter ; sol heißen : Liechter.

In B/ p. 18. lin. 2. das Wort : sich/ zwischen
den beyden Worten : daß durch.

--- p. 19. lin. ult. ein I. vor dem : Sam. III. 9.
sol heißen : I. Sam. III. 9.

--- p. 23. lin. 5. ein i. im ncht ; sol heißen :
nicht.

--- p. 25. lin. 26. ein u. nach dem : se ; sol
heißen : feu.

--- p. 27. lin. 16. ein r. an das Wort : ihre ;
sol heißen : ihrer.

In E/ p. 43. lin. 26. ein g. im Worte : gnä-
dist ; sol heißen : gnädigst.

In F/ p. 81. lin. 16. mahl zum Wort : aber ;
sol heißen ; abermahl.

lin. 27.

--- --- lin. 17. ein l. im Wort : Erdser ; sol
heissen : Erlöser.

--- p. 83. lin. 12. ein s im Worte : Glau-
ben-Bekänntuß ; sol heissen : Glau-
bens-Bekänntuß.

--- p. 88. lin. 11. ein b im Worte : fremde ;
sol heissen : frembde.

--- p. 91. lin. 3. nicht/ vor dem Wort : er-
halten.

In S/ p. 105. lin. 3. sich/ zwischen den beyden
Worten : oder nur.

In H/ p. 124. lin. 4. ein e im Worte : Bett-
len ; sol heissen : Bettelen.

(3) Umgesäzet / was falsch = oder ver-
säzet ist.

In A/ p. 17. lin. 15. abgewiesen/ vor : abge-
wissen.

In B/ p. 26, lin. 12. unbillige für : unbilliche.

--- p. 28. lin. 10. Marc. XVI. für : Matth.
XVI.

--- --- lin. 14, 15. Tempel-Herr Mal. III. 1.
für : Exempel-Herr Matth. III. 1.

In E/ p. 37. lin. 20. Ecclesiæ. pro : Ecclesia.

--- p. 45. lin. 11. Verdammuß / für : Ver-
tammuß.

In D/ p. 54. lin. 15. solcher für : solcher.

In E/ p. 79. num 79. pro : 97.

--- --- lin. 1. bekümmere/ vor : bekümmern.

--- p. 81. num. 81. pro. 18.

--- p. 85. lin. 10. es / für : unß.

Der

Der hochgeneigte Leser wird
solche Fehl-Tritte / und so einige mehr
gemercket werden möchten / nicht allzu-
genau und scharf beurtheilen / sondern
vielmehr dem armen Elend aus Mit-
leiden zu recht helfen / und dencken /
die Fehler nehmen nicht eher /
als mit dem Elend
zugleich / ihr
E N D E!



V d ^{8°}
102

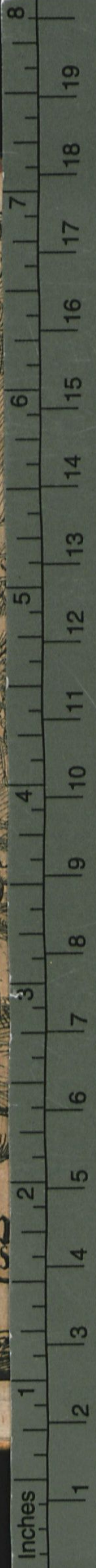
50 A $\frac{13}{9,27}$ ^v

ULB Halle 3
006 659 314


1017







B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Centimetres

Der mit dem

chen **Kleinod**

heil samer

S = Klauen

gezierte

sche Prediger/

Wie Er

• beständig stehet /

• anständig gehet /

• inständig flehet /

igen und Einträchtigen

OS-Orden

be und Lobe/

redlichen Evangelischen

herzen zur

Einrichtung / und

ng / vorgestellt

von und an

Wlesch / K. G. D.

egenberg in Ober-Ung.

Reg. Ass. und Not. aus der

Deutschgesinnten Genoss.

Dichtenden.

Johann Gollner / 1679.